



Die alten niederdeutschen Volkslieder

Hamburg: Quickborn-Verl., 1924

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791007324>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

PAUL NEPERS

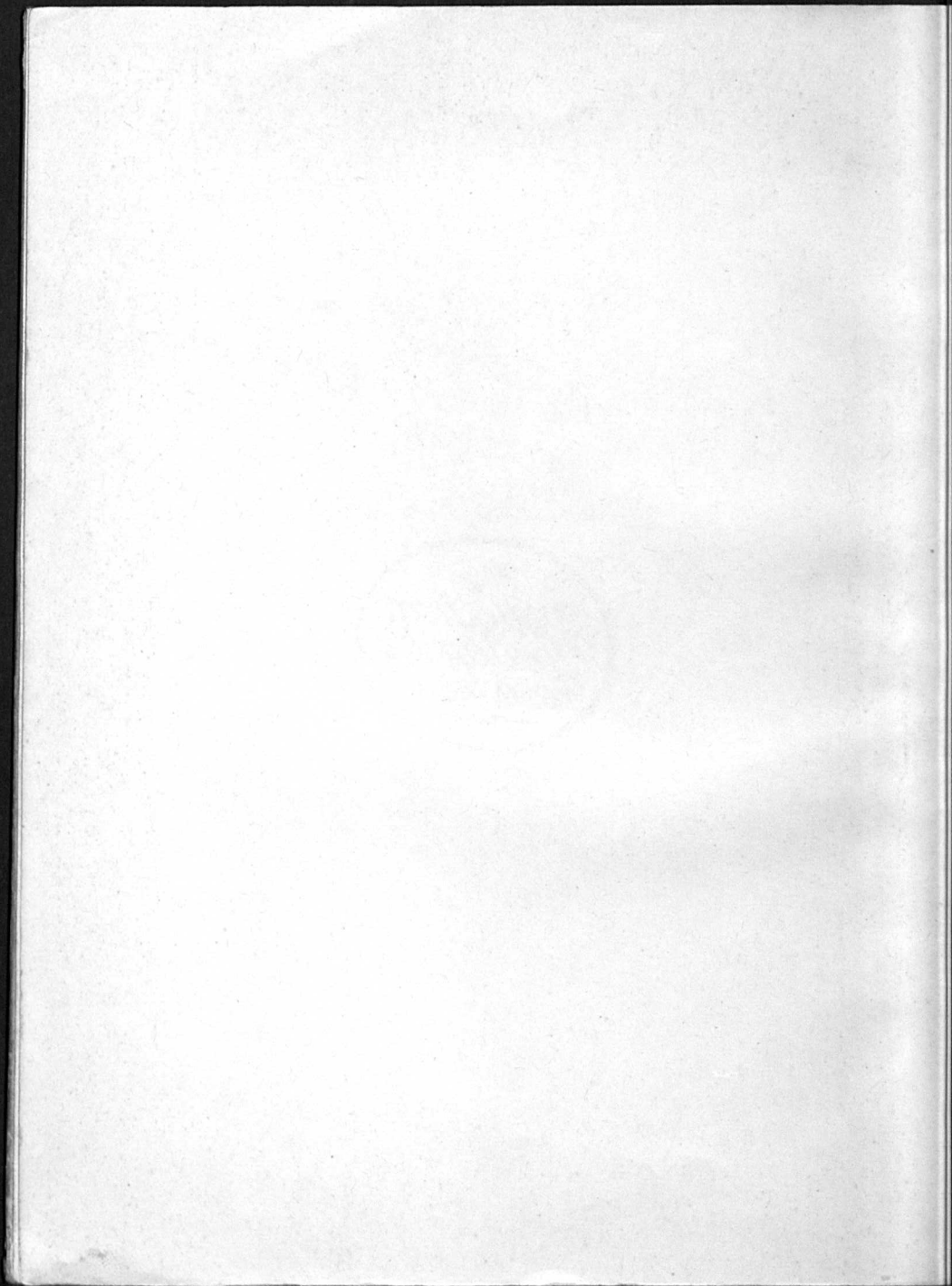
Die alten
niederdeutschen
Volkslieder

Quicedorn-Verlag-Samburg

Gebunden bei
R. Fuchs
Hof- u. Universitäts-
Buchbinder

Gf-8260/5.





Die alten niederdeutschen Volkslieder

Ken old Seed
Van
Henneke Knecht



Gedruckt im Jahr 1645.

Titelbild des Einzeldrucks Nr 1614
(Berlin, Staatsbibliothek)

Die alten
niederdeutschen
Volkslieder

Gesammelt und mit Anmerkungen
herausgegeben von

Paul Alpers



Quackborn ~ Verlag
Hamburg
1924

Achter den Dorn da waßt mal schön Krut,
dar bind ich min Lisbet een Kränzelin ut.
(Aus einem niederd. Volkslied.)

Meiner lieben
Frau Elisabeth
gewidmet



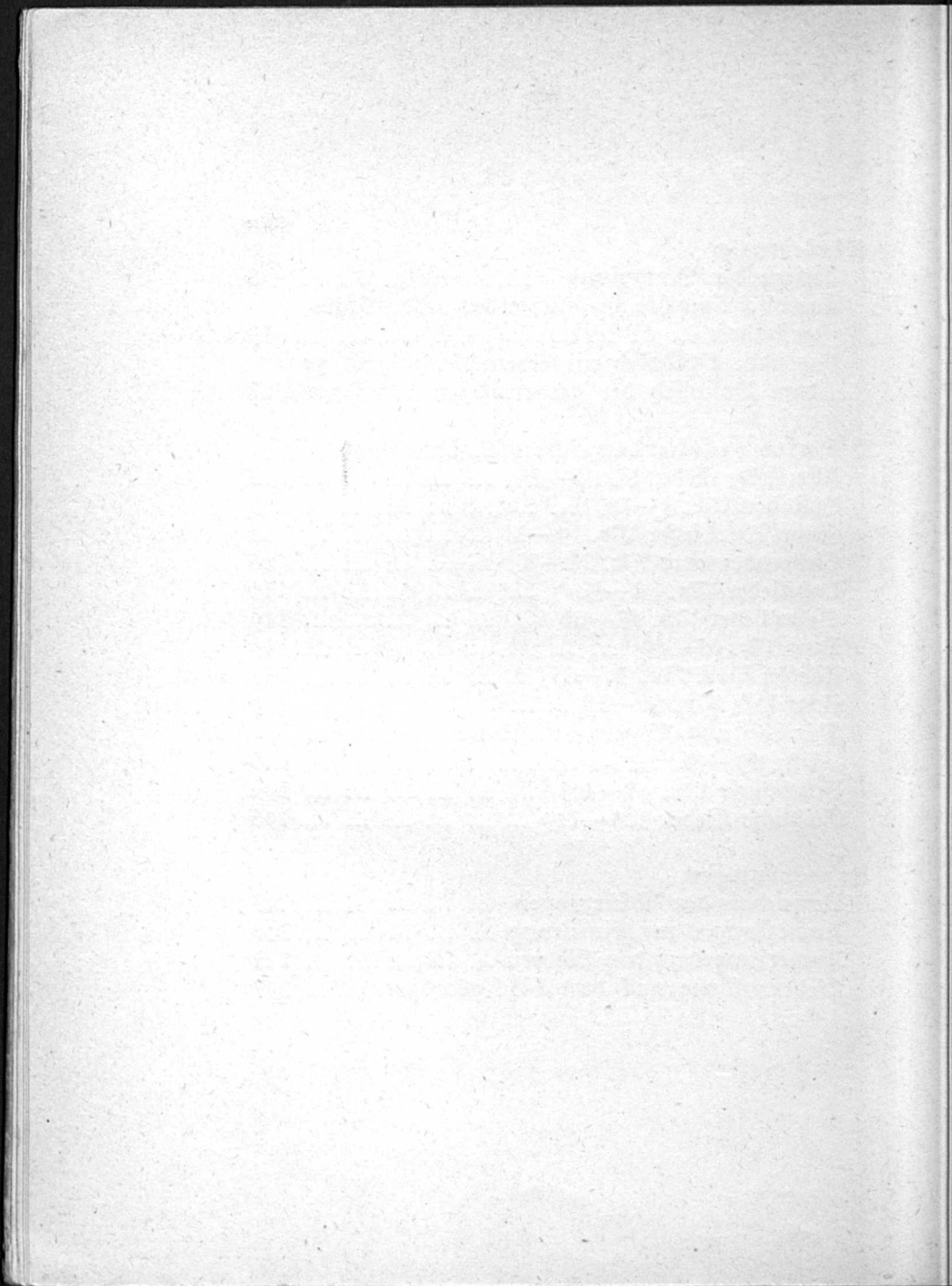
1923. Ndd. 7

Druck von J. J. Augustin in Glückstadt und Hamburg

Inhalt

	Seite
Einleitung	
Anlage der Sammlung	8
Überblick über die Geschichte des ndd. Volks- gesanges	13
Das ndd. Volkslied in seinem Verhältnis zu dem Volkslied der germanischen Nachbarn	22
Die alten niederdeutschen Volkslieder	
Alte Heldenlieder Nr. 1—2	31
Balladen Nr. 3—18	43
Historische Lieder Nr. 19—21	81
Liebesabenteuer Nr. 22—37	86
Tagelieder Nr. 38—42	111
Liebeslieder Nr. 43—64	119
Tanz Nr. 65—69	143
Allerlei Volk Nr. 70—85	147
Schwänke Nr. 86—88	179
Wünsche und Lügen, Rätsel und Schurren Nr. 89—96.	186
Bruchstücke Nr. 97—103	194
Geistliche Lieder 104—109	196
Anmerkungen	
Verzeichnis der Abkürzungen	205
Anmerkungen zur Einleitung	206
Anmerkungen zu den Liedern	211
Liederanfänge, nach dem ABC geordnet	257





Einleitung

Anlage der Sammlung.

Wie in der Nothzeit vor 115 Jahren, als die Arnim-Brentano, die Brüder Grimm, L. M. Arndt, Görres den verschütteten Quell unserer Volksüberlieferungen wieder ans Licht brachten: einen Freude, Trost und Kraft spendenden Quickborn, so besinnen sich auch in diesen Tagen staatlicher Ohnmacht und völkischer Noth alle gesund gebliebenen Herzen ihres deutschen Volkstums. Freude an unserer herzhaften Volksdichtung, Freude an der kraftvollen Volkssprache spriest aller Orten empor. Ihr ist auch dies Büchlein entsprungen. Es bietet den gelehrten und ungelehrten Freunden deutschen Volkstums die alten niederdeutschen Volkslieder, so wie sie etwa zu Luthers Zeit gesungen wurden, zum ersten Male zu einem Bändchen gesammelt.

Unter den alten Liedern verstehe ich hier die in der Blüthezeit des Volksgesanges, im 15., 16. und 17. Jahrhundert in Liederbüchern, Einzeldrucken (sog. Fliegenden Blättern), Stammbüchern und Chroniken aufgezeichneten /1/, unter den niederdeutschen Liedern nur die in reiner Mundart geschriebenen — die zahlreichen in einer Übergangssprache und in „Missingsch“ abgefaßten Sammlungen /2/ habe ich fast ganz unberücksichtigt gelassen. Endlich habe ich mich bemüht, alle Lieder, die nicht zu den „eigentlichen“ Volksliedern zu zählen sind, fernzuhalten. Ich muß hier von meiner Auffassung des Begriffes „Volkslied“ Rechenschaft ablegen /3/. Die von den Romantikern und später von Vilmar, Böckel, Jungbauer, vorsichtiger von Pommer, vertretene Ansicht, das Volkslied sei von dem Volke selbst als einer Gesamtheit gedichtet worden, ist überwunden;

sie widerspricht jeder nüchternen Überlegung. Ebenso wenig ist die Meinung zu halten, daß der Verfasser eines Volksliedes unbekannt sein müsse; wir wissen — besonders nach den Untersuchungen John Meiers —, daß manches Volkslied auf ein bekanntes „Kunstlied“ zurückzuführen ist, und tragen auch kein Bedenken, etwa Goethes ‚Seidenröslein‘, Uhlands ‚Es zogen drei Burschen‘, ‚Ich hatt einen Kameraden,‘ Eichendorffs ‚In einem kühlen Grunde‘ und manche Lieder von Lons zu den Volksliedern zu zählen. — Andererseits schießt Bruinier (D. deutsche VI. S. 24 u. 29) weit übers Ziel hinaus, wenn er im Volke nur den „Verleger und Schriftleiter“ sieht und das einzige sichere Kennzeichen eines Volksliedes darin findet, „daß es im Volksgesange erklang oder erklingt“. ‚Venus du und dein Kind‘, ‚Rosina, wo war dein Gestalt bei König Paris Leben?‘ gehörten dereinst zu den im Volke am meisten gesungenen Liedern — ebenso wie später das Lied von Heinrich und seiner Neuvermählten oder heute ‚Gold und Silber lieb ich sehr‘, — aber wer möchte sie zu den „Volksliedern“ rechnen? Übrigens ist diese Bestimmung ziemlich wertlos, da sich nur selten nachweisen läßt, ob ein Lied wirklich gesungen worden ist oder nicht. — So bleibt denn — wenn wir nicht überhaupt auf eine Begriffsbestimmung verzichten wollen — als Merkmal eines Volksliedes nur eins übrig: das ist sein Stil und Inhalt. Aus der großen Zahl der vom Volke gesungenen Lieder heben sich als bestimmte Gattung, unterschieden von anderen — von der Limburger Chronik bis zu unsern „Liederheften fürs Volk“ — solche heraus, die nach Inhalt, Stil, Sprache, Melodie zum „Volke“, d. h. zu den der gelehrten Bildung fernstehenden Schichten, passen: diese Gattung nennen wir Volkslieder zum Unterschied

von volkstümlichen und Gesellschaftsliedern. Das Volkslied empfindet und singt, wie das Volk empfindet und spricht. Es bleibt also doch zuletzt Sache des Gefühls und geschulten Taktes, diese „eigentlichen“ Volkslieder aus der Masse der übrigen auszusondern. — Wir bemerken unter diesen Volksliedern, besonders unter den erzählenden, ganz bestimmte — bis ins 14. Jahrhundert zu verfolgende — Typen, nach denen wohl immer neue Lieder gedichtet wurden. Daß in diesen alten Liedern mancherlei Motive, auch sprachliche Wendungen aus der „Kunst“-dichtung herrühren, haben uns Scherer /4/, Zoerber /5/, J. Meier, Bruinier u. a. gezeigt. Damit ist aber noch lange nicht gesagt oder erwiesen, daß die Volkslieder nichts weiter seien als aus den höheren Schichten herabgefiickerte Kunstlieder. Vielmehr werden die Dichter der Volkslieder in der Regel Männer aus dem Volke — die wohl an Begabung, nicht aber an Bildung sich erheblich von der Menge abhoben — gewesen sein, die jene überkommenen Motive in ihren durchaus eigenartigen Schöpfungen verwertet haben. Welch großen Anteil das Volk an dem weiteren Schicksal der Lieder — durch Auslese, Zudichtung, Zersingen — gehabt hat, ist oft genug dargelegt worden. Wenn übrigens Dichtungen von Goethe, Eichendorff, Uhland, Lönns u. a. als Volkslieder bezeichnet werden können, so ist zu beachten, daß diese Dichter — Freunde und Kenner des Volksliedes — in diesen Dichtungen bewußt den Ton des Volksliedes nachgeahmt haben.

Von den historischen /6/ und geistlichen /7/ Liedern habe ich nur einige der ältesten und schönsten als Proben aufgenommen; im übrigen dürfen wir sie nicht zu den Volksliedern — in unserem Sinne — zählen; sie sind vielmehr meist bewußte literarische Dich-

10

tung, Erzeugnisse des Tages, die mit Ausnahmen nur ein kurzes Leben fristeten und unter anderen Umständen entstanden und sich verbreiteten als die Volkslieder. Während die geistliche Dichtung sich ganz abhängig zeigt von der nachbarlichen, besonders der niederländischen, treibt das historische Lied in Nordalbingien, Niedersachsen und Westfalen reiche, durch kräftige Eigenart sich auszeichnende Blüten.

Bei der Wiedergabe der alten Texte stand ich vor der nicht ganz leichten Aufgabe, die Ansprüche der Philologen mit denen eines weiteren Leserkreises zu vereinigen, der sich durch allzu wissenschaftliche Behandlung der Texte den Genuß nicht verderben lassen wollte. Ich habe die überlieferten Lesarten grundsätzlich unverändert gelassen, da ich der Meinung bin, daß jeder Versuch, einen Urtext wie etwa den einer Kunstdichtung herauszuarbeiten, nicht nur ausichtslos ist, sondern auch der Eigenart der zersungenen Lieder, von denen jede Fassung eigentlich wieder eine selbständige Schöpfung bietet, völlig widerspricht. Nur offenbare Versehen habe ich in erkennbarer Weise verbessert. Als grundlegenden Text habe ich die Lesart bevorzugt, die sich durch kräftige niederdeutsche Sprache oder durch Altertümlichkeit empfiehlt (nicht etwa durch glatte Reime). Im Anhang habe ich alle Abweichungen aufgenommen, soweit sie nicht rein orthographischer Natur sind. Die angeführten Drucke und Handschriften habe ich — mit wenigen Ausnahmen — alle selbst verglichen.

Großes Kopfzerbrechen hat mir die Schreibung der Texte gemacht, und ich zweifle nicht, daß manche unzufrieden sein werden. Bietet schon eine einigermaßen einheitliche und zugleich gefällige lautliche Wiedergabe der älteren mittelniederdeutschen Texte

und ebenso der Erzeugnisse neuerer plattdeutschen Schriftsteller große Schwierigkeiten, so steht man vor der Rechtschreibung der Übergangszeit (16.—18. Jh.) oft ratlos. Ich habe, um den „Laien“ die Lesung zu erleichtern, wenn auch mit Widerstreben, mich bemüht, die alte Schreibart der jetzt gebräuchlichen möglichst anzupassen (nach Bremers Grundsätzen), aber ohne dabei der Eigenart der Mundart oder der Zeit Gewalt anzutun. Ich habe also nicht nur y durch i, vokalisches v durch u, konf. v wo üblich durch f, konf. u durch v oder f ersetzt, überflüssige Doppelschreibung (dt, th, &) vereinfacht, sondern auch alle Hauptwörter mit großen Buchstaben beginnen lassen und an Stelle störender Längenaakzente, wo überhaupt nötig, Doppelschreibung des Vokals zugelassen. Den in den Texten um 1600 blühenden Unfug des unberechtigten Dehnungs h mochte ich nicht mitmachen; dagegen habe ich, um falscher Aussprache vorzubeugen, Schreibungen wie salich, junck, hoff stehen lassen, auch mich gescheut, das ehrwürdige w in frouw, blaw usw. und das Umlauts-e anzutasten. Größere Vorsicht erforderten einige Lieder, die eine besondere mundartliche Färbung zeigten.

In den Anmerkungen habe ich mich unter dem Zwang der Papiernot auf das Allerwichtigste beschränkt.

Zu meinem Bedauern habe ich auf die Wiedergabe der Melodien verzichten müssen — nicht nur aus Sparsamkeitsgründen. Es ist tief zu beklagen, daß keine unserer Quellen (außer dem Liederbuch des Fabricius) neben dem niederdeutschen Text auch die Weise bietet. So müssen wir uns damit begnügen, von verwandten hochdeutschen oder niederländischen Liedern, soweit sich solche finden, die Melodien zu entlehnen. Ich weiß wohl, daß ein Volkslied ohne seine Singweise wie eine Rose ohne Duft ist, aber auch sie

erfreut uns, — und des Knaben Wunderhorn und Uhlands Sammlung haben auch ohne Melodien ihren Weg gefunden.



Überblick über die Geschichte des niederdeutschen Volksesanges.

Der Volksesang in Niederdeutschland läßt sich bis in die älteste Zeit unserer literarischen Überlieferung zurückverfolgen /8/: die älteste deutsche Dichtung, die uns ein glücklicher Zufall gerettet hat, ist das ursprünglich niederdeutsche /9/ Hildebrandlied. Wenn uns auch aus den nächsten 6 Jahrhunderten kein einziges nnd. Lied erhalten ist, so haben wir doch Zeugnisse dafür, daß der Heldengesang, den wir hier, ohne den Begriff pressen zu wollen, zum Volksesang rechnen, auf niederdeutschem Boden im frühen Mittelalter am schönsten geblüht hat. So besang z. B. ein sächsischer Sänger notissimam Grimildae erga fratres perfidiam. Aus sächsischen Landen holten sich die Nordmänner die Lieder von Dietrich (de quo cantabant rustici olim. Quedlinburger Chronik X. Th.), die wir in der Thidresfaga wiederfinden. Einen letzten Abglanz dieser verlorenen Dichtung erblicken wir in den beiden niederdeutschen Spielmannsliedern des 16. Jahrhunderts von Hildebrand und Diderick (Nr. 1 u. 2). Auch geschichtliche Taten und Helden wurden besungen; der Sieg der Sachsen über die Franken bei Eresburg (915) wurde von den „Mimen“ (Spielleuten) in einem Liede gepriesen (Widufind Res gest. Sax. I 23). Cantilenae vulgares (volkstümliche Lieder) besangen den Ruhm Bennos v.

Sildesheim (Pauls Grdr. II, S. 132). Adam von Bremen II 30 berichtet, daß der sächsische Besieger der Normannen Heriward (994) „von den Sachsen in unauslöschlichem Ruhm gefeiert wurde.“ — Ob es vor und während der Zeit der Minnesänger lyrischen Volksgesang bei uns gegeben hat, ist nicht zu erweisen /10/. Das einzige Restchen, das bis jetzt gefunden wurde, das von Edw. Schröder /11/ nachgewiesene Tanzlied der „Tänzer von Kölbigk“ vom Jahre 1021, wurde von niedersächsischen Bauern gesungen. Es zeigt die Spuren der Balladenform, wie wir sie bei den dithmarsischen Tanzliedern kennen lernen werden.

Die niederdeutschen Minnesänger dichteten nicht in der niederdeutschen Mundart, sondern in einer „temperierten“ Grenzsprache, einem „provinziellen Auswuchs des Hochdeutschen“ /12/. In späterer Zeit hat zwar die mittelniederdeutsche Literatur das Gewand der heimischen Mundart angelegt, ist aber doch stark abhängig von der nachbarlichen: der hochdeutschen und niederländischen. Gewiß hat sie auch Eigenes hervorgebracht; aber das beschränkt sich, der Wesensart beider Stämme entsprechend, — man möchte dies Verhältnis mit dem der römischen zur griechischen Literatur vergleichen — meist auf juristische, geschichtliche, erbauliche, satirische Erzeugnisse und Gelegenheitsdichtung. Gerade die volkstümliche Literatur (Volksbücher, Sprichwörter, Schauspiele) schöpft gern aus dem Reichtum der verwandten Nachbarn — so auch die geistliche und weltliche Kunstlyrik. /13/

Auf solchen viel begangenen Wegen sind nun auch zahlreiche Volkslieder über die Grenze zu uns gekommen. Die Blütezeit unserer Volkslieder ist das 16. Jahrhundert. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß viele von ihnen schon lange, vielleicht zwei Jahr-

14

hunderte, im Volksmunde gelebt hatten. Manche Lieder, die unser ältestes Liederbuch, das Rostocker von 1478/14, enthält, sind schon derartig zersungen, daß man ihnen ein hohes Alter zuschreiben muß (z. B. Nr. 44); das Lied von Störtebeker, von dem wir nur den niederdeutschen Anfang und hochdeutsche Übertragungen kennen, geht auf ein Ereignis von 1401 zurück — es wurde bis vor 60 Jahren noch gesungen. Auch die Lieder vom Danhuser, Brunenberg, Falkenstein weisen mindestens ins 15. Jahrh. zurück. Um 1500 wird von einer Nonne das Ebstorfer Liederbuch/15/ geschrieben, aus dessen geistlichen Gesängen hier und da die zugrundeliegenden Volkslieder herausklingen. Aus dem 16. Jahrhundert stammen die meisten fliegenden Blätter, ein oder mehrere Lieder enthaltende Einzeldrucke./16/ Derselben Zeit gehören die westfälisch-niederrheinischen, in einem 3. T. wilden hoch-niederdeutschen Mischdialekt geschriebenen Lieder- und Stammbücher an: z. B. die Laßberg'sche Westfälische Handschrift/17/, von Umland benutzt, jetzt angeblich in Donaueschingen, dort aber (nach einer Mitteilung an mich) nicht aufzufinden, das Liederbuch der Herzogin Amelie zu Meve/18/, die Benckhäuser Liederhandschrift von 1588/19/, das Werden'er Liederbuch/20/ u. a./21/ Um 1600 erscheint das Liederbuch des Rostocker Studenten Petrus Sabricius/22/, das neben den hochdeutschen auch einige niederdeutsche Lieder enthält, und die wichtigste und reichste Quelle: die beiden gedruckten niederdeutschen Liederbücher, die sich in verwandten Exemplaren im Besitz Uhlands (jetzt der Tübinger Univ. Bibl.) und der Hamburger Stadtbibliothek befanden/23/: 154 in durchweg reinem Niederdeutsch geschriebene Lieder, darunter viele schöne alte „echte“ Volkslieder. — Endlich bringt uns aus dem 17. Jahr-

hundert noch Detleffs in seiner dithmarsischen historischen Relation fünf unserer prächtigsten Lieder (nach Detleffs auch in J. Adolphi gen. Neocorus Chronik des Landes Dithmarschen herausg. v. Dahlmann, Kiel 1827).

Was aus den eben genannten Quellen auf uns gekommen ist, haben wir einem glücklichen Zufall (der Aufzeichnung und der Erhaltung) zu verdanken, es ist nur ein Teil von den Liedern, die einstmals wirklich gesungen wurden. Von der Sangesfreudigkeit der Dithmarschen berichtet uns der genannte Neocorus (I 176): 'Se hebben siĳ oĳ vor allen benabarten Völkern in Poeterien, Dichten und Singen hervorgedaen, — wo dan solches de olden ditmerschen Gesenge tügen, de se van eren Schlachtingen, Awerwinningen, wunderlichen Geschichten, seltsamen Aventuren edder anderen lustigen Schwenken, oĳ wol Bolschaften und anderen Lastern gewisser Personen mit sonderlicher Leflichkeit und Meisterschop gedichtet hebben.' Von den wegen ihrer Sangesunlust berüchtigten alten Ostfriesen, erzählt P. Cadovius Müller in seinem Memoriale Linguae Frisicae/24/ 1691, sie hätten zwar nur ein einziges einheimisches Volkslied (Buhste di Kemmer Nr. 60) gehabt, aber daneben alte niedersächsische Lieder in ihre friesische Sprache übertragen. — Auch von einzelnen Liedern wird uns ausdrücklich bezeugt, daß sie im Volke gesungen wurden, z. B. vom Senneke Knecht/25/, daß er vor Zeiten nach gehaltenen Landgerichten von den Musikanten gespielt (1744), von den Spielleuten gesungen sei (1721). In Berckmanns Chronik von Stralsund wird uns zum Jahre 1543 berichtet, daß der Organist Kulen, wenn er 'Christus unser Seiland' spielen sollte, angestimmt habe: 'Iĳ sach den Seren

van Falkenstein/26/. In Nicolaus Gryses, Leien-Bibel' (Kostock 1604) heist es: Etliche vangen an tho syn-
gende van dem einmal uthrydende tho Brunswyck
(Nr. 31) mit Henselin aver de Seyde (Uhl. II4).

Einen Beweis dafür, daß noch mehr Lieder ge-
sungen wurden, als uns zufällig erhalten sind, geben
uns einige überlieferte Anfänge und Tonangaben.
So sind uns in niederdeutscher Sprache z. B. vom
Falkenstein-Lied (s. o.) und vom Störtebeker-Lied (im
Liederbuch des Fabr.) aus dem 16. Jahrhundert nur
die Anfangsworte erhalten, jenes Lied wurde voll-
ständig erst im 18. Jahrhundert aufgezeichnet, von
diesem haben wir nur ein paar Bruchstücke/27/ (außer der
hochdeutschen Übertragung). Das lustige Lied vom
Paltrock (Nr. 93) kennen wir nur aus neuerer Zeit,
erwähnt wird es aber schon 1606 /28/. Von manchen
Liedern, deren Anfänge gelegentlich angeführt werden,
sind uns überhaupt keine niederdeutschen Texte erhalten
z. B.: Ich vhor my öuer Ryn /29/, Idt vohr ein Buer
int Holt /30/, Een alt Wieff bi dem Süre satt /31/, Se
sett den Barckenmeyer wol an sinemundt /31/, Dree Lover
aneyner Lynden /32/, It wolde ein scheper weiden /33/, Mi
oden dre hövische Megdlin' (S. Anm. zu Nr. 7). In
einer 1721 gedruckten Predigt sagt P. Johann Bummel
von den Spielleuten: 'Se singed den olen dütschen Hen-
neke-Knecht, se singed van Klunz Klaz, van Tryneken
Poz un noch annere Leider, dei so lustik gaat, dat man
lachen un grynen mot, dat Einem de Buuk wabbelt.'
Außer dem Henneke kennen wir heute keins der ge-
nannten Lieder. — Gelegentlich bezeugen uns auch
geistliche Umdichtungen das Vorhandensein der ent-
sprechenden weltlichen Lieder' z. B. De Pawest (für De
Kuckuck) hefft sich dodt gevallen. — Andererseits ist von
den Liedern von Gert Olbert und von den zwei

Königskindern auf niederdeutschem Boden und in niederdeutscher Gestalt in alter Zeit gar keine Spur zu finden; erst um 1830 werden die vollständigen niederdeutschen Texte aus dem Volksmunde aufgeschrieben — und doch haben sie gewiß schon fünf Jahrhunderte bei uns gelebt.

Von den im 16. Jahrhundert gesungenen, in den Liederbüchern jener Zeit aufbewahrten Liedern gehört aber nur ein sehr kleiner Teil zu den „eigentlichen“ Volksliedern. Die große Masse bilden jene, meist romanischen Vorbildern folgenden, dem jetzt aufkommenden mehrstimmigen Kunstgesang (Madrigale usw.) sich anpassenden Mode-Erzeugnisse, Renaissance-, Gesellschafts- oder Hoflieder, die den Mangel an echter Empfindung durch Keimspielereien, kunstvollen Strophenbau, Wortgeflingel, Fremdwörter, abgegriffene, oft abgeschmackte Vergleiche und mythologischen Krimskram zu ersetzen suchen /34/. Übrigens können wir mit einer gewissen Genugtuung feststellen, daß wohl keine dieser Treibhauspflanzen auf niederdeutschem Boden gewachsen ist, daß sie alle aus Hochdeutschland oder den Niederlanden verpflanzt sind. Immerhin haben diese schnell wuchernden Gewächse in jener Zeit manches schöne bodenständige Volksliedblümlein erstickt — wenn der Schaden wohl auch nicht so groß einzudringen; seit ca. 1600 predigte man hochdeutsch, gewesen ist wie in den benachbarten Niederlanden, wo das Volkslied damals fast ganz vernichtet wurde /35/.

Die Zeit, aus der die wichtigsten Texte niederdeutscher Volkslieder stammen, ist die Zeit des Absterbens der mittelniederdeutschen Literatur, des Verschwindens der niederdeutschen Sprache aus dem amtlichen Sprachverkehr. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts haben die meisten Kanzleien die hochdeutsche Sprache ein-

geführt, um dieselbe Zeit beginnt die hochdeutsche Bibel und hundert Jahre später wird allgemein hochdeutsch unterrichtet. In Kirche und Schule lernt man hochdeutsch singen. Bald nach 1600 erscheinen auf niederdeutschem Gebiete auch hochdeutsche Volkslieder (flieg. Blätter) im Drucke neben niederdeutschen. Auch das hochdeutsche ‚Venusgärtlein‘ (Hamburg 1659), eine der wichtigsten Volksliedquellen, v. d. Aelfts Ldb. ‚De arte amandi‘ (Hamburg 1607) und das ‚Neue und große Liederbuch‘ vom Jahre 1650 gehören in das niederdeutsche Gebiet, ebenso O. Siegfried Sarnischs ‚Neue lustige Teudsche Lieder‘ (Helmstedt 1587 ff). In dem um 1570 auf rein niederdeutschem Gebiete von Niederdeutschen für einen intimen Kreis aufgezeichneten Benckhäuser Liederbuche ist nur ein ganz geringer Teil der Lieder niederdeutsch geschrieben. Überall quält man sich, hochdeutsch zu schreiben (vgl. die westf.-niederrhein. Handschr. S. 7). Das Liederbuch des niederdeutschen Studenten P. Fabricius in Kостоck enthält nur 4 niederdeutsche und 192 hochdeutsche Lieder. Burkhard Waldis in seinem Spiel ‚Der verlorene Son‘ (Halle'sche Neudrucke Nr. 30) in dem sonst nur niederdeutsch geredet wird, läßt die Gesellschaft in der Schänke das Volkslied ‚Wo fall ich mich erneren‘ durchweg hochdeutsch singen. Im 16. Jahrhundert sind auf niederdeutschem Gebiete hochdeutsche Schauspiele gedichtet und aufgeführt, in denen zuweilen nur die Küpel- und Bauernszenen in niederdeutscher Sprache gedichtet sind. Auch in niederdeutschen Predigten, z. B. Sackmanns, wird in gehobenem Ton häufig hochdeutsch gesprochen. Bemerkenswert ist, daß in manchen plattdeutschen Märchen (Grimm: ‚Ferenand getrü un Ferenand ungetrü‘, ‚Machandelboom‘. Müllenhoff [Sagen, Märchen und

siehe H
Hause,
Spielbuch
Waldis

Lieder, 1845]: ‚Kupferberg‘) die eingestreuten Verse hochdeutsch sind. /36/ Das Umgekehrte ist der Fall bei den Märchen vom Fischer und seine Frau und von Jungfrau Maleen und bei den Müllenhoffschen III 286, 410, 416, 460, IV 18, 21, 530, 553. Auch nicht ganz selten sind Lieder, in denen hochdeutsch und niederdeutsch abwechseln, z. B. wird in dem Liede vom Schipman (Reifferscheid Westfäl. Volkslieder Nr. 5) der Schiffer niederdeutsch angerufen; sonst ist der Text hochdeutsch. Im Liede von Gert Olbert sprechen die schöne Helena und ihre Mutter hochdeutsch (Nr. 5). In den Liedern ‚Der alte Erzkaifer‘ (L.-B. Nr. 181^c), ‚Es ritt ein Herr und auch sein Knecht‘ (L.-B. Nr. 77^d), ‚Herr von Drunkenstein‘ (L.-B. Nr. 188^b) ist der Anfang hochdeutsch.

In den nächsten drei Jahrhunderten ist die hochdeutsche Sprache im amtlichen Verkehr völlig, im bürgerlichen Verkehr in den Städten mit einigen Ausnahmen durchgedrungen. Nur auf dem platten Lande, im bäuerlichen Umgange hat sich die niederdeutsche Sprache bis heute einigermaßen behauptet.

Wie steht es nun mit der Sprache des ländlichen Volksliedes heute?

Reifferscheid zählt in den ‚Westfälischen Volksliedern‘ 47 hochdeutsche und 11 niederdeutsche Volkslieder auf (daneben 3 hochdeutsche und 11 niederdeutsche Reime und Gelegenheitsliedchen). Müllenhoff bezeugt aus Schleswig-Holstein 20 hochdeutsche und 7 niederdeutsche Volkslieder (daneben 2 hochdeutsche und 7 niederdeutsche Reime und Gelegenheitsliedchen). Andree berichtet in der ‚Braunschweigischen Volkskunde‘: ‚Fast alle eigentlichen Volkslieder sind hochdeutsch und scheinen eingewandert‘ (S. 345) und teilt nur hochdeutsche Volkslieder mit

20

(außer dem Scherzlied ‚vom Pastor sine Rau‘). Für die ‚Waterkant‘ bezeugt S. Allmers (Marschenbuch S. 142—144) dasselbe: „Eigentlichen heimischen Gesang hat und kennt das Friesenvolk nicht . . . Die ganz wenigen Lieder, die man singt, sind alle hochdeutsche.“ Aus der Lüneburger Heide zählt Rück in seinem schönen Buch ‚Das alte Bauernleben der L. H.‘ nur hochdeutsche eigentliche Volkslieder auf. (S. 103 ff.) Sohnrey bestätigt meine Beobachtungen, daß nach seinen Erfahrungen nicht nur in Süd-S Hannover, sondern ziemlich allgemein in Norddeutschland das Jungvolk immer nur hochdeutsche Volkslieder singe. „Plattdeutsche Lieder kommen nur als Ausnahmen, gleichsam scherzweise vor.“ Ähnlich steht östlich der Elbe: Unter den 60 Liedern in Friedel-Mielkes Landeskunde der Prov. Brandenburg Bd. 3 sind 5 niederdeutsche Scherzliedchen. Koesse sagt in seinen ‚Lebenden Spinnstubenliedern aus Ostpreußen‘ S. 12: „Die alten Volkslieder werden fast ausnahmslos hochdeutsch gesungen.“

Und dennoch ist das plattdeutsche Volkslied noch nicht tot. Gewiß, die alten sind vergessen, aber dafür sind aus dem unerschöpflichen Born neue Lieder /37/ nachgeströmt, die uns wie jene durch den Reiz besonderer Eigenart überraschen. Sprach aus jenen alten, meist balladenartigen Volksliedern, soweit sie auf niederdeutschem Boden entstanden sind, (z. B. Zwei Königskinder, Herr Hinrich, Fünf Söhne, Störtebeker) der eine besondere Zug norddeutschen Wesens: das Herbe, Düstere zu uns, so klingt aus den neueren als Grundakkord mehr eine andere, auch echt niederdeutsche Eigenart, die uns schon im Henneke-Knecht ergötzt, der Humor, die Lust am fröhlichen Spott. Keinefe Vos, Uenspiegel, das derbe plattdeutsche

Sprichwort, auch manches kräftige Volksmärchen (z. B. in Wiffers Sammlung), Lauremberg, Jobst Sackmann der Lügen-Münchhausen, Wilhelm Busch, Wilhelm Raabe — und das plattdeutsche Volkslied, sie alle atmen denselben niederdeutschen Geist. Ich muß mich hier darauf beschränken, die schönsten und bekanntesten neueren Volkslieder zu nennen: Burlala/38/ (freie Weiterbildung eines flämischen Trugliedes gegen die Franzosen, seit 1844 in Deutschland bezeugt, in der jetzt üblichen Gestalt zuerst 1907 durch K. Garbe bekannt geworden), Jan Sinnerk von der Lammerstraat/39/ (ebenfalls verwandt mit flämischen Liedern, seit Anfang des 19. Jahrhunderts bekannt), Pastor sine Rau/40/ (zuerst um 1860 in Ostfriesland und Westfalen aufgezeichnet), die lustigen Spottlieder: Hänken satt in Schofteen, Anna Susanna, Is dat nich en lütjen Düker, Gretchen, kumm mal vor die Dör, Blinde Jost, Min Vader heet Hans Vagelneft, das Lied vom Groffsmid, das Trinklied: Nu lat us singen; die zarten Liebeslieder: Dat du min Schätzken büßt, Ik un min Lisbet, Lüttje Burdeern van Dörpe, und manche Tanz- und Kinderlieder /41/.



Das niederdeutsche Volkslied in seinem Verhältnis zu dem Volkslied der germanischen Nachbarn.

Die alten niederdeutschen Volkslieder dürfen nicht für sich allein als bodenständiges Volksgut betrachtet werden, sie bilden eine Gruppe in der germanischen Liedergemeinschaft /42/, die Hoch- und Nieder-

deutsche, Niederländer und Skandinavier umfaßt (die Engländer haben nur Weniges mit den Deutschen gemein). Freilich ist diese Liedergemeinschaft nicht so zu verstehen, als ob die gemeinsam vorhandenen Lieder altes germanisches Erbgut seien, sondern die Volkslieder wurden in der Regel wie die Kunstdichtungen durch literarischen Verkehr von Ort zu Ort getragen /43/. Man darf aber nicht vergessen, daß die gemeinsamen Lieder nur einen (bei den Skandinaviern ganz geringen) Teil des Liederschazes der einzelnen Stämme bilden. Gerade die schönsten der alten Volkslieder wurden bei allen vier Stämmen gesungen; vom Hildebrand, von den zwei Königskindern, vom Schloß in Osterreich, von der bösen Stiefmutter, vom Bremberger, Ulinger, Tannhäuser, Graf und Nonne, von der Nachtigall. In manchen Fällen läßt sich zeigen, daß die Niederdeutschen bei diesem Verkehr, der wohl immer von den Hochdeutschen ausging, die Vermittler waren. — Bedeutend zahlreicher sind naturgemäß die Lieder, die sich nur bei Hoch-, Niederdeutschen und Niederländern finden, ich nenne außer den erwähnten noch das Tagelied, die Lieder vom Schreiber, Lindenschmied, Falkenstein, Totenamt, der Hasel, Südeli, der Schwabentochter, den neun Landsknechten, der wiedergefundenen Kaisertochter, vom verschlafenen Jäger, Häslein, Todwunden, treuen Schildknecht, der Frau zur Weissenburg, vom Reiter aus Braunschweig, auch neuere z. B. Weib, sollst heimgehn, Tod von Basel, Zwei Schwestern, Häschen im Schornstein, viele Kinderlieder. Auch hier ging die Wanderung der Lieder wohl nicht selten durch Niederdeutschland.

Eine Vergleichung der Lesarten zeigt uns die sehr engen Zusammenhänge zwischen den niederdeutschen und niederländischen Volks-

Liedern. Kein Wunder: wanderte und fuhr doch genug Volk mit sangeslustigen Herzen hin und her: Landsknechte und Soldaten, Schiffer und Kaufleute/44/, Kolonisten und Arbeiter/45/, Sänger und Schauspieler/46/, Mönche und Nonnen, Emigranten des Glaubens und der Politik. Besonders fruchtbar wird der Verkehr der Hansleute gewesen sein. Im Jahre 1449 hatten 600 „Osterlinge“ in Brügge ihr Wesen, 1570 lagen 259 deutsche Schiffe vor Antwerpen, da werden abends in der Taverne die fremden Hansen mit demselben Eifer den Liedern der Flamen gelauscht haben wie diese den niederdeutschen. — Wieviele Landsknechts-, Reiter- und Schamperlieder mögen im „achtzigjährigen Krieg“, als es in Flandern von deutschen Soldaten wimmelte, hin- und hergeflogen sein/47/! Neben den Leuten der Hanse und den Soldaten waren es besonders die Mönche, Nonnen und Prediger, die die Beziehungen zwischen beiden Ländern pflegten, vor allem die von Holland aus über ganz Norddeutschland verbreiteten „Brüder vom gemeinsamen Leben“. So ist denn die Verwandtschaft nirgends so eng wie zwischen den geistlichen Liedern/48/ der Niederdeutschen und Niederländer, besonders natürlich am Niederrhein und in Westfalen. — Nicht nur durch Gesang und Schrift/49/, auch durch den Druck wurde der Austausch der Lieder besorgt. In Holland werden deutsche Lieder auf Einzelblättern gedruckt/50/, in Deventer druckt P. van der Aelst deutsche Liederbücher: „Blumm und Ausbund“ (1620 „so wol aus Französischen als Hoch- und Nider Teutschen Gesang- und Liederbüchlein zusammengezogen“) und „De Arte Amandi“ 1602, dasselbe in niederdeutscher Übersetzung in Hamburg (1610). Manchmal findet man zu niederdeutschen Liedern hochdeutsche Tonangaben. Daß auch heute viele

deutsche Lieder in Holland heimisch geworden sind /51/, ist bekannt. Von den „Groninger Studenten-Liederen“ (1833) ist über die Hälfte deutscher Herkunft.

Endlich noch einige Worte über das Verhältnis zwischen niederdeutschen und hochdeutschen Volksliedern. Daß bei dem Liederverkehr die reichere und sangesfrohere hochdeutsche Schwester der gebende Teil sein mußte, ist von vornherein nach der starken Abhängigkeit der mittelniederdeutschen Literatur von der hochdeutschen anzunehmen. Und die Einzeluntersuchung bestätigt es. Zu den 154 Liedern der Liederbücher Uhlands und de Boucks hat Kopp /52/ 144 hochdeutsche Parallelen nachgewiesen. Derselbe /53/ macht auf den Umstand aufmerksam, daß in jenen Büchern sich manchmal Lieder in derselben Reihenfolge wiederfinden, wie sie in hochdeutschen Einzeldrucken stehen. Es ist wahrscheinlich, daß den Liedersammlungen überhaupt häufig die bekannten fliegenden Blätter mit ein, zwei und mehr Liedern als Quellen zugrunde lagen, daß in den Druckereien die hochdeutschen Lieder einfach ins Plattdeutsche übersetzt und in dieser Gestalt auf den norddeutschen Märkten verbreitet wurden. Recht oft kann man die Fremdlinge noch leicht als solche erkennen, ihre Sprache, vor allem ihre Reime verraten sie. Wenn wir in dem köstlichen Lügenlied (Nr. 90) den Schluß lesen:

Siermit will ick min Leid besluten,
wenn't schon alle Lüde dede vordreten,
so sehen wir da das fremde Gewand durchscheinen,
denn im Hochdeutschen, der Muttersprache des Liedes,
haben wir den schönsten Keim (beschließen: verdriessen).
Solche Nachweise lassen sich am leichtesten bei den Liedern führen, die auf literarischem Wege übertragen sind, am besten bei den Gesellschaftsliedern. Nun aber

haben sich natürlich viele Lieder auch von Mund zu Mund im Volke fortgepflanzt; das „Volk“ aber ist viel gewandter im Übertragen fremder Lieder in die heimische Mundart, indem es umdichtet, zudichtet, zusammendichtet. Wenn das neue Lied erst einmal kräftig Wurzel bei uns geschlagen hatte, wurde es so schön zurechtgesungen, daß ihm selten einer die fremde Herkunft anmerken kann /54/. Wenn man dazu noch berücksichtigt, daß uns aus einer großen Fülle von vergleichbaren Liedertexten meist nur ganz wenige, oft recht verderbte Fassungen vorliegen, daß also z. B. wenn eine Lesart keine Reime bildet, möglicherweise wohl eine andere, verlorene ihn gehabt hat, so kommen wir zu dem Schluß, daß man nur selten mit Gewißheit die Heimat eines wirklichen Volksliedes feststellen kann. Außer aus dem Reime und der Verbreitung lassen sich wichtige Kennzeichen für die Heimat aus dem Inhalt eines Liedes, aus der Umwelt, aus geographischen und Personennamen finden. So weist z. B. der Senneke-Knecht und das Lied von den fünf Söhnen auf die „Waterkante“ (vielleicht auch die zwei Königsfinder); bei dem Lied vom Gretlein (Weinernte!) und vom Tanhäuser ist von vornherein hochdeutsche Heimat wahrscheinlich. Weniger beweiskräftig sind die Ortsbezeichnungen. Wenn ein Lied in eine andere Gegend gewandert war, wurden sie häufig einfach geändert (Falkenstein in Hessenland: im Wirtemberger lant; Weiffenfels: Weiffenburg: Lutsenburg). Auf die Schlusstrophe, die oft von dem Verfasser oder Sänger und seiner Heimat spricht, hat man viel zu viel Gewicht gelegt. Da gibt es von einem Liede oft ebensoviel abweichende Schlusstrophen wie Lesarten.

Das Ergebnis einer Untersuchung der erhaltenen alten niederdeutschen Volkslieder ist nun dies: die be-

deutenderen, balladen- und romanzenhaften niederdeutschen Lieder sind meist aus fremder Mundart übertragen, dagegen ist eine Zahl kleinerer, meist neckischer Liederchen auf niederdeutschem Boden entstanden. Um diese Tatsache zu erklären, muß man verschiedene Umstände berücksichtigen. Von größter Bedeutung ist es natürlich gewesen, daß bodenständiger Minne- und Meistersang, die gewiß mancher Faden mit dem Volksliede verbindet, in niederdeutscher Sprache kaum gepflegt ist. Wir haben gesehen, wie abhängig die ganze mittelniederdeutsche Literatur von der nachbarlichen überhaupt war. Nachdem die hochdeutsche Schriftsprache im amtlichen Verkehr und in der Kundsichtung auch in Niederdeutschland die Herrschaft angetreten hatte, ist auch nach und nach im Volksgefang die niederdeutsche Sprache von der hochdeutschen verdrängt. Während im 15., 16., 17. Jahrhundert und später viele Volkslieder aller Arten in niederdeutscher Sprache gesungen wurden, ist sie heute nur noch auf kleine Liebeslieder, Scherz- und Spottverse und auf die Gelegenheitsdichtung beschränkt. Diese Erscheinung hat sowohl in dem verstärkten Eindringen hochdeutscher Volksdichtung bes. der sentimentalen „Gesellschaftslieder“ des 18. und 19. Jh. (vom Typ: Ritter Eduard oder „In Myrtills zerfallener Hütte“) auf einen durch Buchdruck und Reformation für das Hochdeutsche empfänglich gemachten Boden als in der Pflege hochdeutscher Kunstgesanges in Kirche und Schule ihren Grund.

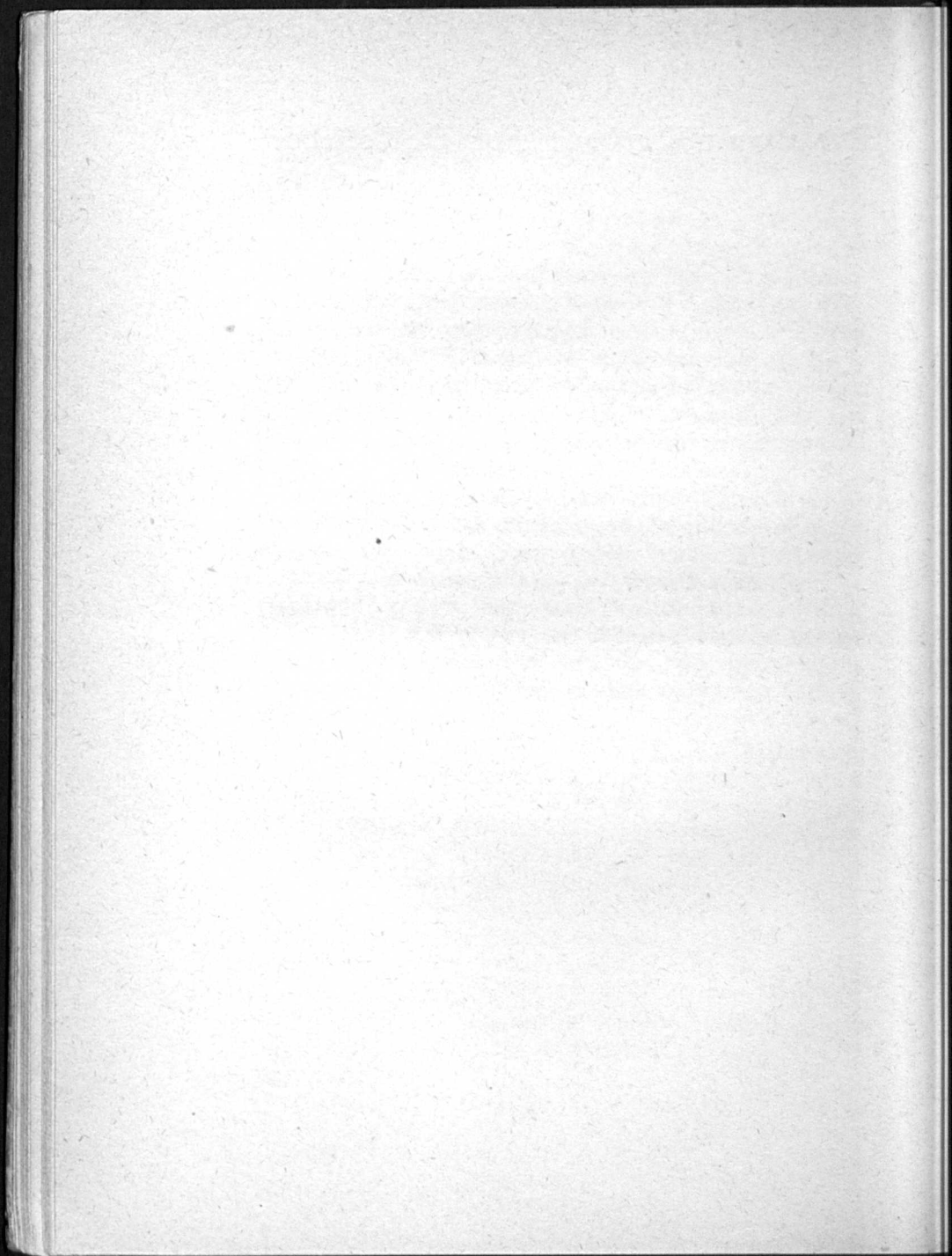
Einen prunkenden Schatz von bodenständigen Volksliedern haben die Niederdeutschen nicht ihr eigen zu nennen, aber manche schöne Perle können sie aufweisen. Auf niederdeutschem Boden sind gewachsen das alte Lied von Dirick van Berne, die kernigen historischen Volkslieder, besonders das leider verlorene Störte-

bekanntes Lied, das in seiner fast wilden knappen Herzlichkeit ergreifende Lied von den fünf Söhnen, das dunkle friesische: *Buhske di Kemmer*, vielleicht auch das alte Lied von *Hildebrand*, von den *Zwei Königskindern*, von *Herrn Hinrick*, vom *Hänslein* (Nr. 22) — und dann die köstlichen Necklieder, vor allem das *Kalenbergische ole Leisten van Henneke Knecht*, das Lied von *Soenthey*, vom *Paltroch* u. a. — wie viel mag verloren sein! Und daß — trotz der überall herrschenden Allgewalt der hochdeutschen Sprache — der plattdeutsche Volksgesang noch in unserer Zeit aus eigenem Boden manche schöne Blüte getrieben hat, haben wir oben gesehen.

Ich möchte diese Einleitung nicht schließen, ohne der beiden Gelehrten dankbar gedacht zu haben, deren Sammlungen und Forschungen nächst denen von *Umland*, *Erk* und *Böhme* die Grundlagen für das Studium der alten niederdeutschen Volkslieder geboten haben: *Johannes Bolte* und *Arthur Kopp*. Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich dem freundlichen Förderer meiner Studien, meinem verehrten Lehrer *Edward Schröder*.

Paul Alpers.

Die alten niederdeutschen Volkslieder



Alte Seldenlieder.

I.

Sillebrand.

- I**ck will to Lande utriden',
sprack sich Meister Sillebrand,
,de mi den Wech dede wisen
to Bern wol in dat Land;
he is mi unfund gewesen
so mungen leven Dach;
in twe unde dörtich Jaren
Frouw Gude ick nu ensach.'
2. Wultu to Lande utriden',
sprack sich Hertoch Amelung,
,wat bejegt di up der Seide?
ein sneller Degen junk.
wat bejegt di up der Marke?
din Sön de Sillebrand;
ja redestu sulf twolfte,
van em wördestu angerant.'
3. Scholde he mi so anrennen
in einem Avernort,
ick dorchhowde em sin brune Schild,
dat dede em nummer gut;
ick tohowde em sin brune Schild
mit einem Scharmeslage,
ja dat he Frouw Guden
ein Jar to klagen hat.'
4. Dat schaltu jo nicht don',
sprack Junker Diderick,

ick hebbe den jungen Sillebrand
von ganzem Hertzen leef.
Du schalt en mi ser groten
al umme den Willen min,
dat he di late riden,
also leef ick em mach sin'.

5. Do he den Rosengarden upreet
wol in des Berners Mark,
dar quam he in grot Arbeit
van einem Helde starke,
van einem Helde junk
ward he angerannt:
,Wat deistu, olde Grise,
in mines Vaders Land?
6. Du först din Harnasch luter und klar,
recht als ein Koninges Kind;
du wult mi, junger Held,
mit sehnden Ogen maken blind;
du scholdest tor heime bliven
und hebben ein gut Gemack.
Mit einem snellen Lude
de Olde lachede und sprach:
7. ,Schold ick to heime bliven
und hebben ein gut Gemack?
Van Stride und van Sechten
dar is mi afgesecht,
van Striden und van Sechten
up mine Genesart,
dat segg ick di, veel junger Held,
dar af grawet mi min Bart.'

8. Den Bart will ick di utropen
 und dar to sere slahn,
 so dat di jo dat rode Sweet
 aver dine Wangen schall gan.
 Din Harnasch unde brune Schild,
 dat schaltu laten mi
 und bliven min Gefangen,
 wultu behalten dat Levent din.'
9. Min Harnasch unde brune Schild
 heft mi faken ernert;
 ick truwe Christ van Hemmelrike,
 it werd di hier erwert.' —
 Se leten van den Worden,
 se togen twe scharpe Swert;
 wat de twe Helde begerden,
 dat worden se gewert.
10. De Junge brachte dem olden Mann
 so einen swaren Slag,
 dat sick de olde Hillebrand
 van Hertzen ser erschraek.
 He sprank hinder sick to rugge
 wol söven Saden wit:
 Nun segg mi, veel junger Held,
 den Slach lerde di ein Wif.'
11. Schold ick van Wiven leren,
 dat wer mi eine Schand;
 ick hebbe veel Kidders und Knechte
 in mines Vaders Land,
 ick hebbe veel Kidders und Grafen
 in mines Vaders Hof,

und wat ick nicht geleret heb,
dat ler ick överst noch.'

12. Ze greep en in dat Middel,
dar he am smalsten was,
he swank en under sîck torugge
all in dat grone Gras.
Nu segge mi, veel Junger,
din Bichtvader will ick wesen :
bistu ein junk Wulfinger,
van mi machstu wol genesen.
13. De sîck an olde Ketel rivet,
de entfengt gerne Kooft ;
so heffstu gedan, veel junger Held,
hier jegen dinen Spott.
Nu sprick noch up din Sunde,
din Bichtvader will ick sin :
bistu van des Wulves Geslechte,
dat schall baten dat Levent din.'
14. Du sechst mi veel van Wulven,
se lopen in dem Holt ;
ick bin ein edel Degen
geborn ut Grekerland ;
min Moder heet Frouw Gude,
ein weldige Hertogin,
min Vader is de olde Sillebrand,
ick hebbe en nicht gefant.'
15. Heet din Moder Frouw Gude,
ein weldige Hertogin,
so bin ick de olde Sillebrand,
de leveste Vader din.'

Se dede em up sinen gulden Helm
und kuffede en up sinen Mund :
,Nu mote des Gott gelavet sin,
wi sind noch beide gesund.'

16. ,Och Vader, leveste Vader,
de Wunden de ick ju hebb geslagen,
de wolde ick dreemal lever
in minem Hovede dragen.'
,Nu swich, min leve Sone,
der Wunden werd noch wol Rat,
sint dat uns Gott allbeide
to hope gefoget hat.'

17. Dat warde van der None
wente to der Vespertit,
wente dat de junge Hillebrand
to Beren all inreet.
Wat forde he up sinem Helme?
van Golde ein Krenzelin.
Wat forde he an siner Siden?
den levesten Vader sin.

18. Se forde en in siner Moder Hus
und settede en baven an den Disch ;
dat duchte siner Moder Frouw Gude
gar unbillick sin.
,Och Sone, min leveste Sone,
is dat nicht der Eren to veel,
dat du mi einen fangen Mann,
settest baven an den Disch?'

19. ,Nu swiget, min leveste Moder,
ick will ju hie mer sagen :

he quam to mi up der Seide
und hadde mi na erslagen.
Nu horet, leveste Moder,
min Gefangen schall he nicht sin:
he is de olde Hillebrand,
de leveste Vader min.

20. Och Moder, leveste Moder min,
nu bedet em Tucht und Ler!' —
Do hof se up und schenke in
und droch em sulvest her.
Wat hadde he in sinem Munde?
van Golde ein Singerlin:
dat leet he in den Beker sinfen
der levesten Frouwen sin.

~

2.

D i e t r i c h u n d E r m e n r i c h .

So fern in jennen Frankriken
dar waant ein Könink is wolgemeit,
den will de Berner vordriven
umme siner Frölichkeit.
Se fört in sinem Rike
Stede, Borge und egen Land.
,To wem schall ick mi holden?
Giff Rat, Meister Hillebrand!'

2. Ja, Rat will ick di geven,
ja Rat den schaltu han:
Stede und Borge sind uns averlegen,
se sind uns nicht underdan.

De Köninck van Armentriken,
de is uns sulven gram,
he will uns Heren all twölve,
in den Galgen hengen lan.'

3. ,Wüfte ick, wor ick en schold finden,
den Köninck van dem Armentrick,
bi em so wold ick setten
min Seel und ok min Lif,
bi em so wold ick setten
ein seker wisse Pand,
dat hoge Sus to dem Berne
dar to mins Vaders egen Land.'
4. Tohand sprack sich van der Tinnen
Meister Hillebrandes sin Wif:
,To dem Freisack schaltu en finden,
den Köninck van Armentrick.
Se heft aver siner Tafeln
wol veerdehalf hundert Mann.
Ick rades di, Dirick van dem Berne,
dat du em nicht to nah engast.
5. Sünder so ferne in jennen Frankriken
dar waant ein Wedewe stolt,
und de heft einen Söne,
de is men twölf Jahr olt,
de is twischen sinen Winbranen
siner drier Spenne wit,
ick rades di, Dirick van dem Berne,
nimm en mit di in dinen Strit.
6. Du schalt sinen Fründen laven
Sülver und ok rot Gold

und laven dem jungen Degen
of also riken Sold.

Du schalt siner Moder laven,
du wult en to Ridder slan,
so frichstu den jungen Degen
mit di up dine Heresart.'

7. De Berner leet sich wapen
sülftwölste siner Mann,
Sammit unde Siden tögen
se aver er Harnsk an.
Se setteden up er Hövet
van Siolen einen Kranz,
do stünden de Heren all twölve,
eft se makeden einen Danz.
8. Se tögen sich all gar richte
to dem Freisack wol in dat Land.
Wat fünden se bi dem Wege?
Einen Galgen gebuwet stan.
Do sprach sich de Berner sülven:
'Wol heft uns dit gedan,
de uns düssen nien Galgen
bi den Wech gebuwet hat?'
9. Tohand sprach sich Könink Blödelink,
de alderjüngeste Mann:
'Dat heft gedan de Könink van Arment-
de is uns sulven gram. [riken,
Sege ick en to Felde kamen
mit veerdehalf hundert Mann,
ick redes di, Dirick van dem Berne,
allene wold ick se vorflan.'

10. Se tögen sich all gar richte
to dem Freisack wol vor dat Dor:
Pörtener, slut up de Porten
und lat uns darin gan! [fragen,
Wi willen den Könink van Armentrik
wat wi em hebbn to Leide gedan,
dat he uns den nien Galgen
bi den Wech gebuwet hat.'

11. Ich slute nicht up de Porten,
ick late ju nicht ingan;
de Könink dat is min Here,
darümme mot ick dat lan.
Ist sich up düsser Borch vorhöve
ein seker wisse Kif,
vorlaren hedd ick arme Reinhold
min fine junge Lif.'

12. Scholdestu din Lif vorlesen
so bald und altohand,
dat mine wold ick setten
vor ein seker wisse Pand,
dat hoge Sus tom Berne,
darto mins Vaders egen Land'.
.....
.....

13. De gude Reinhold van Meilan,
de gink sich vor den Könink stan:
Och Könink, leve Here,
mot ick se wol inlan?
De Berner de holt hier vöre
sülftwölste siner Mann.
Se wolde ju gerne fragen,

wat he ju heft to Leide gedan,
dat gi em den nien Galgen
bi den Wech geburwet han?'

14. ,Wat heft de Berner to brannen
sülftwölste siner Mann?
Reinhold, slut up de Porten
und lat se kamen an.
Er Harnsk willen wi en afbinden,
unse Gefangen schöllen se sin,
und willen de Herrn all twölve
in den Galgen hengen lan!'
15. Reinhold slot up de Porten
so balde und alltohand.
Her Dirick van Berne
dar alderersten insprank.
Sinen Broder van der Störe,
den hadde he bi der Sand,
up siner lüchtern Siden
gink de junge Hillebrand.
16. Dar negest ging sick ein Degen
des werdigen Degen gut,
he förde in sinem Schilde
wol drier Louwen Mot.
Dar negest ging sick ein Hörnink
mit sinen hörnen Bagen,
de is dem edlen Försten
wol dörch sin Herte getagen.
17. Darnegest ging sick Könink Blödelink,
de alderjungeste Mann,
de was twischen sinen Winbranen

siner drier Spenne lang.
Darnegest ging sîck Herr Lummert ut dem
dat was de 7. Mann. [Garden,
Sardenacke mit dem Barde
dat was de achte Mann.

18. Darnegest ging sîck Wulfram Dirickt
dat was de 9. Mann,
darnegest ging sîck Isaaß,
dat was de 10. Mann,
darnegest ging sîck Wulfram Diderick,
dat was de 11. Mann,
de rasende Wulfram Diderick
dat was de 12. Mann.

19. De greep de Slötel
in sine weldigen Sand
und he slot to de Porten,
und dat de Borch erklank;
dat dede he all darümme,
dat em nemand scholde afgang
und eer de twölf Heren
eren Willen hadden gedan.

20. Se nemen sîck bi den Henden,
se gingen vor den Könink stan:
,Och Könink, leve Here,
wat hebben wi ju to Leide gedan,
dat gi uns den nien Galgen
bi den Wech gebuwet han?'

.....
.....

21. De Könink de swech ganz stille
alse de Awerweldigen dot.

Tohand toch siß Herr Diderick van dem Bern
ein Swert van Golde so rot,
he gaf dem Könink van Armentrifen
einen weldiglikē Slach,
und dat of jo sin Hövet
vor em up der Erden lach.

22. Se slögen of alles to Dode,
wat up der Borch was,
sunder up den guden Reinhold,
de sinem Heren trüwe was.
Hedd he em nicht trüw gewesen,
dat hedd em kostet sin Lif,
hedd he em nicht trüw gewesen,
dat hedd em kostet sin junge Lif.

23. De Berner schriede: O Wapen!
o we, dat ick hier quam,
nu hebb ick jo vorlaren
Könink Blödelink, minen alderjüngsten Mann!
Nu swiget, gi Heren, stille,
ick leve und si noch gesund,
ick sta in einem Kellerschrade,
veerdehalf hundert hebb ick vorwundt.

24. Veerdehalf hundert hebb ick vorwundt
mit einer wapenden Hand.
.....
.....
Nu si it Gott gelavet,
de twölf Herrn de leven und sin noch gesund,
nu si it Gott gelavet,
se leven und sin noch gesund!



B a l l a d e n.

3.

T a n h ä u s e r.

Uver wil ick heven an
van einem Danhüser singen
und wat he Wunders hefft gedan
mit Venus der Düvelinnen.

2. Danhüser was ein Ridder gut,
he wolde Wunder schouwen,
he toch to Venus in den Berch
to andern schönen Frouwen.
3. Do ein Jar all umme quam,
sine Sünde begünden em to leiden:
'Venus, eddele Frouwe fin,
ick wil wedder van juw scheiden.'
4. ‚Ser Danhüser, wi hebben ju ganz leef,
daran schölle gi gedenken!
Gi hebben uns einen Led geswarn:
gi schöllen van uns nicht wenken.'
5. ‚Frouw Venus, des hebb ick nicht gedan,
ick wil dat wedderspreken,
und spreke dat jemand mer wenn gi,
ick wolde dat an em wreken.'
6. ‚Ser Danhüser, wo rede gi nu also?
gi schöllen mit uns bliven;
ick geve ju miner Speelnoten ein
to einem steden Wive.'

7. Neme ick denn ein ander Wis,
wenn ick drege in minem Sinne,
so möste jo in der Helle Grund
mine Seele ewichliken bernen.'
8. Gi seggen mi veel van der Helle Grund,
gi hebben der nicht befunden,
gedenkt an minen roten Mund,
dede lachet to allen Stunden.'
9. Wat helpet mi juw roter Mund?
de is mi ganz unmere;
gevet Orlof, eddele Frouwe zart,
dörch aller Junkfrouwen Ere.'
10. Danhüser, gi wilt Orlof han,
wi wilt ju nenen geven;
blivet hier bi uns ein Ridder gut
und fristet juwe junge Leven.'
11. Min Levent is mi geworden frank,
ick mach nicht lenger bliven,
na Bicht und Kärwe steit min Vorlan?
und in Bote min Levent driven.'
12. Danhüser, wo rede gi nu also,
sind gi ok kloof van Sinnen?
so ga wi in ein Kemerlin,
gi schöllen doch nicht van hinnen.'
13. Gi seggen mi veel van Kemerlin
ut juwen falschen Sinne,
ick see it an juwen Ogen wol:
gi sint ein Dävelinne.'

14. ‚Danhüser, wo rede gi nu also,
wil gi jo mit uns schelden?
schold gi lenger hier bi uns sin,
gi mösten des dicke entgelden.‘
15. ‚Frouw Venus, des sit van mi bericht,
ick will nicht lenger bliven;
help mi Christe van Hemmelrik
van dissen bösen Wiven!‘
16. ‚Danhüser, gi wölt Orlof han,
nemet Orlof van dem grisen!
Wor gi in den Landen faren,
unse Lof dat schölle gi prisen.‘
17. ‚Se scheid wedder ut dem Berge
mit Leve und ok mit Leide:
‚Help Christe van dem Hemmelrik,
lat mi nicht van di scheiden!‘
18. ‚Nu wil ick hen to Rome gan,
Gott möte disse Reise wolden!
tom geistliken Vater Pawest Urban,
de mine Seele mach beholden.‘ —
19. ‚Ach Pawest, geistlike Vater min,
ick klage ju all mine Sünde,
der ick min Dage hebbe veel gedan,
so ick ju wil vorfünden.‘
20. ‚Ick bin gewest ein heel ganz Jar
in Sünden mit Venus der Frouwen,
dat bichte ick nu hier apenbar,
went all Sünd mi ser rüwen.‘

21. De Pawest hadd einen drögen Staff,
den stötte he an de Erden:
,So de Staff nu grönen werd,
schölln din Sünde vorgeven werden.' —
22. Danhüser scheidet sich ut der Statt
mit Leide und oof mit Kriwe.
,O Jesu Christ van Hemmelrik,
help mi nu döörch all dine Trüwe!
23. Verflöket sin de leidigen Papen,
de mi tor Helle schriwen!
se willen Gade eine Seele beroven,
de woll möchte beholden bliven.'
24. Do he quam all vor den Berch,
he sach sich wideümme:
,Gott gesegen di, Sünne unde Maan,
darto mine leven Fründe!' —
25. Danhüser ging wedder in den Berch,
he ward gar wol entfangen:
,Segget uns, Danhüser, ein Ridder gut,
wo heft it ju gegangen?'
26. ,Als it mi gegangen heft,
dat hedd ick wol vorswaren,
noch bidd ick Christum van Hemmelrik,
he let mi nicht bliven vorlaren.' —
27. Do it quam an den drüdden Dach,
de Staff begünde to grönen,
eer dat to der Vesper quam,
de Staff droch Lof und Blomen.

28. De Pawest sende Baden in alle Land:
 Danhüser scholde wedder keren:
 ‚Se is gelöset ut Sünden Band
 dörch Christum unsen Heren.‘
29. De Pawest bedrövede sich ganz ser,
 he heft gebeden alle Stunde:
 Gott will erfüllen Danhüfers Beger
 und vorgeven em all sin Sünde.



4.

Zwei Königskinder.

Et wassen twe Königskinner,
 de hadden enanner so leef,
 de konnen to nanner nich kummen,
 dat Water was vil to breed.

2. ‚Leef Herte, kannst du der nich swimmen?
 Leef Herte, so swimme to mi!
 Ich will di twe Keskes upstecken,
 un de söllt löchten to di.‘
3. Dat horde ne falske Nunne
 up ere Slopammer, o we!
 Se dei de Keskes utdömpen,
 leef Herte bleef in de See.
4. Et was up een Sunndage Morgen,
 de Lüde wören alle so fro,
 nich so des Königes Dochter,
 de Augen de seten er to.

5. ‚O Moder,‘ sede se, Moder,
mine Augen dod mi der so we;
mag ick der nich gon spazeren
an de Kant van de ruskende See?’
6. ‚O Dochter,‘ sede se, Dochter,
alleene kannst du der nich gon;
weck up dine jüingste Süster,
un de fall met di gon.’
7. ‚Mine allerjüingste Süster
is noch so’n unnüsel Kind,
se plücket wol alle de Blömkes,
de an der Seekante sind.
8. Un plücket se auf men de wilben
un lett de tammen ston,
so segget doch alle de Lüde,
dat het dat Künigskind don.
9. ‚O Moder,‘ sede se, Moder,
mine Augen dot mi der so we;
mag ick der nich gon spazeren
an de Kant van de ruskende See?’
10. ‚O Dochter,‘ sede se, Dochter,
alleene fast du der nich gon;
weck up dinen jüingsten Broder,
un de fall met di gon.’
11. ‚Min allerjüingsten Broder
is noch so’n unnüsel Kind,
he schütt wull alle de Vügel,
de up de Seekante sind.

12. Un schütt he auf men de wilden
un lett de tammen gon,
so segget doch alle de Lüde,
dat het dat Königskind don.
13. O Moder, sede se, Moder,
min Herte dot mi der so we,
lot annere gon tor Kerken,
ick bed an de ruskende See.'
14. Do sat de Königsdochter
upt Hoest ere goldene Kron,
se stact up eren Finger
en Rink von Demanten so schon.
15. De Moder genk to de Kerken,
de Dochter genk an de Seekant,
se genk der so lange spazeren,
bes se enen Sisker fand.
16. O Sisker, leveste Sisker,
ji könnt verdenen grot Lon;
settet jue Nettkes to Water,
fisket mi den Königeson!'
17. He sette sin Nettkes to Water,
de Lotkes sünken to Grund,
he fiskde und fiskde so lange,
de Königssohn wurde sin Fund.
18. Do nam de Königesdochter
von Hoest ere goldene Kron:
,Süh do, woledele Sisker,
dat is ju verdende Lon.'

19. Se trock von eren Finger
den Rink von Demanten so schon:
,Süh do, woledede Sisker,
dat is ju verdende Lon.'

20. Se nam in ere blanke Arme
den Königsfon, o we!
Se sprank met em in de Wellen:
,O Vader un Moder ade!'

~

5.

G e r t O l b e r t.
(De Mörnersfang)

Wel will met Gert Olbert utriden gon,
de mot sich kleiden in Samt un Seiden,
de mot sich snören int rode Gold.

2. Dat wull de sköne Helena don,
se wull met Gert Olbert utriden gon,
se dei sich kleiden in Samt un Seiden,
se dei sich snören int rode Gold. —
3. Helena de fekt tom Fenster herut:
,Tu kom, Gert Olbert, un hale de Brut!
Se nam se bi er brunsidene Kleed,
he swung se wull achter sich up sin Perd.
4. Se ridden de grune Seide entlanf,
se ridden drei Dag und drei Nächte lanf:
,Gert Albert, Gert Albert, mein Schägelein,
es muß auch gegessen und getrunken sein!'

5. ‚Do giernter, unner giernter gent Linnenbom,
 da soll gegessen und getrunken sein.
 Se satten neder int grune Gras,
 den külen Win drunken se ut dat Glas.
6. Und giernter an giernter gent Linnenbom,
 do hingen wol sierwen Jungfraulein schon;
 de achte dat fall Selena sin,
 de achte dat muste Gert Olbert sin. —
7. ‚Wust du di feisen den Dannigenbom
 oder wust du di feisen den Waterstrom
 oder wust du di feisen dat blanke Schwert?‘
8. ‚Ick will nich feisen den Dannigenbom,
 ick will nich feisen den Waterstrom,
 vierl leiwter feis ick dat blanke Schwert,
 dat is Selena er Häufd wol wert.‘
9. ‚Treck ut, treck ut din sidene Kleeed!
 Jungfraulik Bloot springt wit un breet,
 wenn et di besprüzde, dat de mi leed.‘
10. Un as he sick had ter Siden gekert,
 do nam Selena dat blanke Schwert,
 do flog sin Häufd wol öwer dat Perd.
11. Do sprak to er dat falske Hert:
 ‚Wol achter min Perd do hangt en So'n,
 do mot Selena in blasen don.‘
12. ‚Dorin te blasen dat wör nich god,
 dan leipen mi alle de Mörners no,
 as wie de Sunde den Hasen dot.‘

13. Frau Tutte de kef tom Fenster herut:
Selena, wo ist mein Sönelein,
Selena, wo ist dein Schätzelein?

14. Dein Sönelein lebt und ist nicht tot,
he sitt unner giernter gent Linnenbom
und spierlt met sierwen Jungfräulein skon,
de achte de soll Selena sin,
de achte de most he sölwer sin.'

~

6.

B r u n e n b e r g.

Ick hebbe gewaket eine winterlange Nacht,
darto heft mi ein schön Jungfröwlingebracht
mit eren schneewitten Brüsten:
dat möchte dem Helde gelüsten.

2. Er Brüste weren witt und süverlick,
daran so lede de Held sinen Flit
unde alle sine Sinne,
mit der Schönsten wolde he van hinne.
3. Ick quam in einen Boomgarden gan,
dar fand ick dre schöne Jungfröwlin stan,
se breken alle dre Rosen to einem Kranz,
to einem Avenddanz.
4. De eine, de mi dat Krenzelin bot,
van bleker Sarwe so was it rot,
van Gold so was it rife,
van Perlen süverlike.)

5. De falschen Kleffer schlöten einen Kat,
dat Brunenberch gefangen ward,
gefangen up frier Straten;
in ein Torn ward he gelaten.
6. Darin satt he wol söven Jar,
sin Kopp ward witt, sin Bart ward grauw,
sin Mot begund em to breken,
neen Wort fonde he mer spreken.
7. Se leden Brunenberch up einen Disch,
se reten en recht wo einen Fisch,
se nemen em ut sin Herte,
dat dede dem Helde grot Schmerte.
8. Se nemen em ut sin junge Herte fin,
recht so einem wilden Schwin,
vorweldent in einem Peper,
se gevent der Schönsten to eten.
9. ‚Wat isset, dat ick gegeten hebb,
dat mi so wol geschmecket heft?‘
‚Dat is Brunenberges Herte,
dat dede dem Helde grot Schmerte.‘
10. ‚Is dat Brunenberges junge Herte fin,
so schenke mi den kolen Win,
schenket in unde gewet mi drinken,
min Herte will mi vorsinken.‘
11. So neme ick dit up mine leste Senfart,
dat ick Brunenberges sin nicht schuldig ward
denn reine küsche Leve;
dat fonde uns nemand vorbeden.‘

12. Den ersten Drapen, den se drant,
er Herte in dusend Stücke sprant;
berat, Herr Christ, de reine
mit diner Gnad alleine!

~

7.

Herr Hinrich.
(Ein Trünken-Danz)

Serr Hinrich und sine Broder alle drei,
vull grone,
se buweden ein Schepken to der See
umb der adelichen Rosenblomen.

2. Do dat Schepken rede was,
vull grone,
se settden sick darin, se forden all darhen
umb der adelichen Rosenblomen.
3. Do se westwärts averquemen,
vull grone,
do stund dar ein Goldschmedes Son vor der
mit der adelichen Rosenblome. [Dor
4. Wese nu willkamen, gi Heren alle drei,
gar hübsch und gar schöne!
Wille gi nu Mede ofte wille gi nu Win?
sprack de adeliche Rosenblome.
5. Wi willen nenen Mede, wi willen nenen Win,
vull grone;
wi willen eines Goldschmedes Tochterlin han,
de van adelichen Rosenblomen!'

6. Des Goldschmedes Dochter kriege gi nicht,
gar hübsch und gar schone;
se is Lütje Loiken all togesecht,
de adeliche Rosenblome.'
7. Lütje Loiken de kricht se nicht,
vull grone,
dar wille wi dre unse Helse umme wagen,
umme de adelichen Rosenblomen.'
8. Lütje Loiken toch ut sin blankes Schwert,
vull grone,
he hauwde Herr Hinrich sinen lütken Finger af
umb de adelichen Rosenblomen.
9. Herr Hinrich toch ut sin blankes Schwert,
gar hübsch und gar schone,
he hauwe Lütje Loiken sin Hovet wedder af
umb de adelichen Rosenblomen.
10. Ligge du aldar ein Krusekrol,
vull grone,
min Herte dat is dusend Freuden vull
umb de adelichen Rosenblomen.'
11. Lütje Loiken sine Kinder de weneden al so ser,
vull grone,
Morgen scholen wi unsen Vater begraven
umb de adelichen Rosenblomen!'



D e r g e f a n g e n e K n a b e .

It licht ein Schlot in Osterreich,
 is ganz wol gebuwet
 van Sülver und van roden Gold,
 mit Marmelsteen wol gemüret.

2. Darinne so licht ein junger Knab
 up sinen Hals gefangen
 wol veertich Faden deep under der Erd
 bi Addern unde bi Schlangen.
3. Sin Vater quam van Rosenberch
 all vor den Torn gegangen:
 ‚Ach Söne, leveste Söne min,
 wo hart lichstu gefangen!‘
4. ‚Ach Vater, leveste Vater min,
 so hart ligg ick gefangen,
 wol veertich Faden deep under der Erd
 bi Addern und bi Schlangen.‘
5. Sin Vater to den Heren gink:
 ‚Gevet uns los den Gefangen!
 Drehundert Gûlden wille wi ju geven
 wol vor des Knaben Levent.‘
6. Drehundert Gûlden de helpen ju nicht,
 de Knabe de mot sterven.
 He drecht ein gûlden Rede am Hals,
 de bringt en um sin Levent.‘

7. Drecht he ein gülden Kede am Halsse,
heft he se doch nicht gestalen,
heft em ein zarte Junkfrouwe vorert,
darbi heft se en ertagen.'
8. Men bröchte den Knaben all ut dem Torn,
men gaff em dar dat Sacramente:
'Hjelp, riker Christ van Hemmelrif,
it geit mi an min Ende!'
9. Men bröchte den Knaben tom Gericht henut,
de Leddern möst he stigen:
'Ach Meister, leve Meister min,
lat mi ein flene Wile!'
10. 'Ein flene Wile lat ick di nicht,
du möchtest mi süß entrinnen;
lange mi ein siden Dökelin her,
dat ick em sine Ogen vorbinde.'
11. 'Ach, mine Ogen vorbinde mi nicht,
ick mot de Werlt anschouwen,
ick sehe se hüt und nümmermer
mit minen swartbrun Ogen!'
12. Sin Vader bim Gerichte stund,
sin Herte möcht em tobrefen:
'Ach Söne, leveste Söne min,
dinen Dod den will ick wrefen!'
13. 'Ach Vader, leveste Vader min,
minen Dod schöle gi nicht wrefen,
bringet miner Seelen eine schware Pin:
um Unschuld will ick sterven.

14. It is nicht um min junge Levent,
 noch um min stolten Lif;
 it is men um min Frouw Moder to heim,
 de wenet also fere.'
15. It warde fuum an den drüdden Dach,
 ein Engel quam vam Hemmel:
 Men scholde den Knaben vam Gerichte nemen
 süß wörde de Stadt vorsinken.' [af,
16. It warde fuum ein halves Jar,
 sinen Dod den ded men wrefen:
 it wörden mer denn drehundert Mann
 um des Knaben willen ersteken.
17. Wol is, de uns dit Leedlin sank,
 so fri gesungen hat?
 Dat hebben gedan dre Junckfröuwlin
 to Ween in Osterrif.

~

9.

Der hübsche Schreiber.

De Maan de schint so helle
 to Leves Finster in;
 dar nu twe Leve bi einander sin,
 de maken sick bald van hin!

2. De Wechter an der Tinnen stund,
 hof up unde sank:
 Du schalt to minem Heren kamen
 unde maken de Wile nicht lanf!'

3. ‚To dinem Heren kame ic̄ nicht,
he is mi so nicht gut,
ic̄ hebbe to lange geschlapyen
bi siner Junkfrouwen stolt.‘
4. ‚Hesttu to lange geschlapyen
bi siner Junkfrouwen stolt,
so schaltu morgen hangen,
ein Galg is di bereit.‘
5. ‚Worümme schall ic̄ morgen hangen,
ic̄ bin ok̄ jo neen Deef,
dat Hert in minem jungen Live
dat hebben de Fröuwlin so leef.‘
6. Aldo de hövesche Schriver
de ersten Tramen uptrat,
he sprach: ‚Gi söven Landesheren,
nu gevet mi eines Wordes Macht!‘
7. ‚Est dar ein Fröuwlin queme
all vor juw Beddelin stan,
wolde gi se helpen edder küssen
edder wolde gi se laten gan?‘
8. Alltohand sprach sich ein older Grise,
ein olde Grise grouw:
‚Ic̄ wolde se helpen unde küssen
unde schluten an minen blanken Arm.‘
9. ‚Alse de hövesche Schriver
den lesten Tramen uptrat,
do stund des jungen Markgraven sin Wis,
wo se vor den Schriver bat.‘

10. Nu stich heraf ein Schriver
unde friste din junge Lif,
vor di so heft gebeden
des jungen Marktgraven sin Wif.'

11. Und heft vor mi gebeden
des jungen Marktgraven . . .

~

10.

L o s s p r e c h u n g.

Ick weet mi eins Graven Döchterlin,
se waant to Straßborch up dem Kin,
se hadd ein Bolen vorborgen ;
denn dörch der falschen Kleffer Senin
quemen se beid in Sorgen.

2. Dat Megdlin was dremal söven Jar olt,
se hadde ein Frier van Herten stolt
und wolt nicht lenger beiden,
se nam den Rüter bi der Hand
und gingen dar in Fröuden.
3. De Rüter sprach sunder Vordreet :
'Min schöne Leef,orget doch nicht,
dat ick ju will laten in Schanden.
Ick wolde lever min Levent lang
gan dullen achter Lande.'
4. Se spreken so mennich fründlik Wort,
dat hebben de falschen Tungen gehört,
tom Graven sind se gegangen ;
wo dat sin jüngste Döchterlin
ging spazeren mit einem Manne.

5. De Grave was ein törnich Mann,
he heft dit gar balde vorstan ;
he gink mit sinen Knechten köne,
dar fand he sin jüngste Döchterlin
bi dem Rüter in dem Grönen.
6. De Grave mit törnigem Not
warp den Rüter under de Söt,
sine Knechte nemen en gefangen,
he sprach tom Rüter alsofort :
'Morgen to Middag schaltu hangen.'
7. Dat heft de Rüter bald vorstan,
he weinde mengen heten Tran ;
'Des möte Gott erbarmen,
unde dat ick arme junge Held
um ein schöne Frouw mot sterven!'
8. It geschach up einen Mandach, [bracht,
dat de Rüter ward vor den Graven ge-
men scholde em sin Hövet afhouwen.
De junge Held ward so ser beklaget
van Frouwen und Junkfrouwen.
9. De Rüter kniede vor dat Schwert,
sin fins Leef quam dar unvorfert,
men hört dat Volk schrien und weinen :
'Sta up', sprach se, 'min schönes Leef,
ick wil hier vor di sterven!'
10. Se toch er Leef aver de Sit
und kniede vort Schwert ut Hertenleid :
'Ach Vader, latet min Hövet afhouwen
unde spart den Allerlevesten min!'
so sprach de junge Frouwe.

11. De Rüter sprack tor Levesten sin :
 ,Sta up, Hertallerleveste min,
 ic̄ wil hier vor di sterven.
 Hesttu grot Herteleid um mi,
 ic̄ bidd, lat di nicht afhouwen!'
12. De Grave sprack mit Wörden gut :
 ,Sta up, Rüter, wes wolgemot,
 din Levent schaltu beholden ;
 ic̄ geve di min jüngeste Döchterlin
 to einer echten Frouwen.'
- (13. Orloff, gi Knechte und Megde schon,
 de des Nachtes heimlik frien gan!
 All hesttu eines Mans Dochter vorhanden,
 so hört di vor de Kleffers quad,
 so kümstu nicht to Schanden.)



II.

F r a u v o n d e r W e i ß e n b u r g .

Ic̄ wil ju aver singen,
 singen ju ein schöne Leed ;
 van der Frouwen van der Weissenborch,
 de eren Heren vorreet.

2. Se dede ein Breeflin schriwen
 so fern in frömde Land
 to eren Bolen Frederick,
 up dat he quem to Sand.

3. Do em de Bödeschop kame,
den Breef he averlas,
do wörden em sine Wangen
van heten Tranen natt.
4. Ze sprach to sinem Knechte :
,Nu saddel uns de Perde,
na Weißenborch will wi riden,
darhen . . .
5.
6.
. . . einen guden Dach!
Wor is ju edle Here,
dem ick to denen plach?'
7. ,Gi schölen mi nicht melden,
so wil ick't ju sagen :
he reet gisteren to spade
mit sinen Winden ut jagen.'
8. Ze sprach to sinem Knechte :
,Saddel uns balde de Perde,
to der Grönbach will wi riden,
is mi wol Ridens wert.'
9. Do se to der Grönbach quemen
under ein Linden grön,
dar heelt de eddel Here,
mit sinen Winden köne.

10. ‚Gott gröte ju, eddel Here,
geve ju ein guden Dach;
gi schölt nicht lenger leven
denn düffen halven Dach!‘
11. ‚Schall ick nicht lenger leven
denn düffen halven Dach,
so flage ick’t Gott van Hemmel,
de alle Dink vormach.‘
12. ‚He sprack to sinem Knechte:
‚Spann up din Armborst schnell
und scheet den edlen Heren
dorch sin Hals und Kel!‘
13. ‚Worüm scholde ick em scheten?
He heft mi nichts gedan,
dat mot he hüt geneten,
de gude
14.
15.
. grot,
dat he mit sinen Zenden
unschüldich Blot vorgot.
16. ‚He toch ut siner Scheden
ein Messer van Golde so rot
und stack den edlen Heren
under der Linden dor.‘
17. ‚He sprack to sinem Knechte:
‚Nu saddel uns de Perde!
Na der Weißenborch will wi riden,
darhen hebbe wi gut Recht.‘

18. ‚Will gi tor Weiffenborch riden
und hebbet darhen gut Recht,
fo bidde ick ju, edel Here,
nemet ju einen andern Knecht!‘
19. Do he to der Weiffenborch quame
under dat hoge Hus,
do stund de falsche Frouwe,
sach to einem Finster ut.
20. ‚Ick gröte ju, falsche Frouwe,
wünsche ju einen guden Dach!
Juw Will de is ergangen,
juwe edle Here is dot.‘
21. ‚Is nu min Will ergangen,
min edle Here is dot,
bidde ick ju, Bole Frederik,
wifet mi dat Badenbrot.‘
22. He toch ut siner Scheiden
ein Messer von Blode so rot:
‚Nu schouwet, falsche Frouwe,
dit‘
23.
24.
. witte Hand,
he warp it an de Müre,
dat it in den Graven sprank.
25. ‚Wat schal mi juwe Ringelin,
ick mach en doch nicht dragen;
wenn ick en dede anschouwen,
so hedde min Herte grote Klag.‘

26. Se wrang er Schneewitten Hende,
toch er gele krusß Haar :
dar lach de edle Here
to Grönbach up der Bör.

~

12.

T o t e n a m t .

Dt daget in dat Osten,
de Maan schint averall ;
wo weinich weet min Leveken,
wor ick benachten schall,
wo weinich weet min Leveken, ja Leveken !

2. Weren dat alle mine Gründe,
dat nu mine Siende sin,
ick förde se ut dem Lande,
min Leef und Vünneken,
ick förde se ut dem Lande, ja Lande.!
3. ,All worhen scholde gi mi fören,
stolt Rüter wolgemot ?
Ick ligge in Leves Armen
in so groter Verdicheit,
ick ligge in Leves Armen, ja Armen.!
4. ,Ligge gi in juwes Leves Armen,
bilo, gi segget nicht war.
Gat hen to der Linden gröne,
vorschlagen licht he dar,
gat hen to der Linden gröne, ja gröne !

5. Dat Medeken nam ere Mantel umme
unde se gink einen Gant
all to der Linden gröne,
dar se den Doden fand,
all to der Linden gröne, ja gröne.
6. Wo ligge gi hier vorschlagen,
vorschmort in juwem Blot!
Dat heft gedan juw Köment,
darto juwe hoge Mot,
dat heft gedan juw Köment, ja Köment!
7. Wo ligge gi hier vorschlagen,
de mi to trösten plach!
Wat hebbe gi mi nagelaten?
so mengen bedröveden Dach;
wat hebbe gi mi nagelaten, ja gelaten?'
8. Dat Megdeken nam ere Mantel
unde se gink einen Gant
all na eres Vaders Porten,
de se togeschlaten fand,
all na eres Vaders Porten, ja Porten.
9. Gott gröte ju Heren alle,
minen Vater mit im Talle,
unde is hier ein Here este ein Edelmann,
de mi diffen Doden begraven helpen kann,
de mi diffen Doden, ja Doden?'
10. De Heren schweggen stille,
se makeden neen Gelut,
dat Megdeken ferde sick umme
unde se gink wenend ut,
dat Medgeken wende sick umme, ja umme.

11. Mit eren Schneewitten Senden
 se de Erde upgrof,
 mit eren Schneewitten Armen
 se en to Grave droch,
 mit eren Schneewitten Armen, ja Armen.
12. Nu will ick mi begeven
 in ein Klein Klösterlin
 und dragen schwarze Kleder
 und werden ein Nünnekin
 unde dragen schwarze Kleder, ja Kleder.'
13. Mit erem hellen Stemmen
 se em de Nisse sank,
 mit eren Schneewitten Senden
 se em de Schellen flank,
 mit eren Schneewitten Senden, ja Senden.

~

13.

A b e n d g a n g.

It wanet Leef bi Leve
 darto grot Herteleid.
 Ein eddel Hertoginne,
 ein Ridder hochgemeit
 se hadden sich van Herten leef,
 dat se dorch grote Höde
 tofamen quemen nie.

2. De Junkfrouw de was eddel,
 se ded einen Abendgank,
 se gink ganz trurichliken,

dar se den Wechter fand.
,Och Wechter, tritt du her to mi,
rike wolde ick di maken,
dörft ick vortrüwen di.'

3. ,Gi schölen mi vortrüwen,
zart edle Junkfrouw fin,
so frucht ick nichts so sere
als juwes Vaders Grimm,
ick frucht juwes Vaders Torn;
wo it mi misflinge,
min Levent hedde ick vorlarn.'
4. ,It schall uns nicht misflingen,
it schall uns nicht misgan:
est ick entschlafen wörde,
so weck mi mit Gedön,
est ick entschlafen wer to lanck,
o Wechter, gude Geselle,
so weck mi mit Gesank!'
5. Se gaf em dat Gold to beholden,
den Man
5 Zeilen fehlen.
6. 3 Zeilen fehlen.
. tom halen Steen,
darut ein koldes Börnlin sprant,
daraver ein gröne Linde,
Sro Nachtegall satt und sank.
7. ,Wat singestu, Sro Nachtegall,
du kleine Waldbvögelin?
Wold mi en Gott behöden,

ja des ick erwachten bin!
So spar mi Gott und en gesund,
he heft twe brune Ogen,
darto ein roden Mund.'

8. Dat hört ein Dwermlin kleine,
dat in dem Wolde satt,
it leep mit schneller Ae,
dar he de Junkfrouw fand.
'Ick bin ein Bot to ju gesandt,
mit mi schöl gi van binnen
in miner Moder Land!'

9. He nam se bi der Hende,
bi eren sneewitten Sand,
he fört se an ein Ende,
dar he sin Moder fand.
'O Moder, dit is min allein;
ick fand se nachtlif spade
bi einem halen Steen.'

10. Und do des Dweriges Moder
de Junkfrouw recht ansach:
'Ga, för se wedder geschwinde,
dar du se genamen hast!
Du schaffest grot Jammer und Not;
eer morgen de Dach geit here,
so sind dre Minschen dot.'

11. He nam se bi der Hende,
bi er sneewitten
5 Zeilen fehlen.

12. I Zeile fehlt.
. sülvest in sück,
und heffstu di ersteken,

so steck ick of in dick.
It schall nu mer neens Königens Kind
umb minentwillen sterven,
ermorden mer umb dick.'

13. Do it des Morgens dagede,
de Wechter hof an und sant:
,So ward mi in nenem Jare
neen Nacht noch nie so lank,
alse düsse Nacht heft gedan.
O riker Gott van Semmel,
wo werd it mi ergan!'
14. Und dat erhört de Königinne,
de in erem Bedde lach:
,Ach höret, edler Here,
wat is des Wechters Klacht,
wo it em de Nacht hedde ergan?
Ick früchte, dat unse Dochter
hebbe nicht wolgedan.'
15. De Könink to der Königinnen sprach:
,Sticket an ein Kerzenlicht
unde seht in alle Borge,
ift gi se finden möcht.
Finde gi se im Bedde nicht daran,
so werds dem sülvem Wechter
all an sin Levent gan.'
16. De Königin was geschwinde,
se sticket an ein Kerzenlicht
unde sach in alle Borge,
se fand ere Dochter nicht;
se söchte se mit Flit am Bedd
2 Zeilen fehlen.

17. 4 Zeilen fehlen.

..... se dat?
Dat siċ ein ander Wechter
schölde vorsehn deste bat.



14.

S a l f e n s t e i n .

Iċ sach minen Heren van Salkensteen
to siner Borg opriden,
en Schild förte he beneben siċ her,
blank Swerd an siner Siden.

2. ‚Got gröte ju Heren van Salkensteen!
si ji des Land's en Here,
ei so gebet mir wed'r den Gefangen min
um aller Junkfroum Ere.‘
3. ‚De Gefangene, den iċ gefangen hebb,
de is mi worden suer,
de ligt tom Salkensteen in dem Toorn,
darin sall he verfulen.‘
4. ‚Sall he dan tom Salkensteen in dem Toorn,
sall he darin verfulen?
ei so will iċ wal jegen de Müren treen
un helpen Leeffen truren.‘
5. Un as se wal jegen de Müren trat,
hört se fin Leeffen drinne.
‚Sall iċ ju helpen? dat iċ nich kann,
dat nimt mi Witt un Sinne.‘

6. Na Sus, na Sus, mine Junkfroue zart,
 un tröst ju arme Waisen;
 nemt ju op dat Jar enen andern Mann,
 de ju kan helpen truren.'
7. Nem ick op dat Jar enen andern Mann,
 bi eme möst ick slapen,
 so leet ick dan ok jo min Truren nich,
 slög he min arme Waisen.
8. Ei so wolt ick, dat ick enen Zelter hett
 un alle Junkfroun riden,
 so wolt ick met Heren van Falkenstein
 um min fin Leefften striden.'
9. O ne, o ne, mine Junkfrou zart!
 des möst ick dregen Schande;
 nemt ji juen Leefften wal bi de Hand,
 treck ju mit ut dem Lande.'
10. Ut dinem Lande treck ick so nich,
 du giffst mi dann een Schriwen,
 wenn ick nu komme in fremde Land,
 dat ick darin kann bliven.'
11. As se wal in en grot Heede kam,
 wal lude ward se singen:
 Nu kann ick den Heren van Falkenstein
 mit minen Worden twingen!
- (12. Do ick it nu nich hen seggen kann,
 do wil ick don hen schriwen:
 dat ick de Heren van Falkenstein
 mit minen Worden kont twingen.)

F ü n f S ö h n e.

Ick hebbe se nicht up de Scholen gebracht,
 se gaent nicht spellen up der Straten,
 ick hebbe se up de wilden See gesandt,
 eren Ievesten Vader to sofen.

2. Dat eine starf den bitteren Doit,
 dat ander starf van Hunger so grot,
 dat drüde word gehangen,
 dat verde bleef up de wilden See dot,
 dat vifte flut achter dem Lande.
3. Wan se up den Kerkhoff quam,
 se reip Gott, sinen hemmelschen Vader, an
 und bedet al mit Flite,
 dat er Gott wolde de Sünde vorgeven
 und halen en in sin Rife.



L i n d e n s c h m i e d.

Wat will wi singen unde heven an?
 Dat beste, dat wi geleret han,
 ein nie Leed to singen:
 wi singen van einem Eddelmann,
 de heet Smid van der Linden.

2. De Lindensmid hadd einen Sön,
 de schwang den Kossen dat Soder vör
 aver eine flene Wile.
 Ze lach dem Marktgraven in dem Land
 und was em veel to schwinde.

3. „Frow Werdin, is de Win hier gut,
is hier of Stelling unde Foder genoch?
Veel Wagen werden kamen,
se faren van Augsburg af unde to,
fränkisch Gut hebben se geladen.’
4. „Allhier is de köle Win gut,
hier is of Stalling und Foder genoch,
dre Kößlin stan darinne;
se kamen eim riken Eddelman to,
de heet Smid van der Linden.’
5. Also bald als se dat Wort utsprack,
Junker Caspar in de Schöne trat,
den Lindensmid wold he fangen.
Se schloch unde stack all wat he sach:
„Lindensmid, giff di gefangen!’
6. „Schall ick denn din Gefangen sin,
dat flag ick Gott vam Hemmelrik
und siner werden Moder!
Wer ick dre Milen jensit dem Rin,
wolt ick di wol entriden!’
7. „Up jensit den Rin dar kümstu nicht,
dat is di deste lever nicht,
it is di mißgelungen;
du hefft mi groten Schaden gedan,
darümme giff di gefangen!
8. Werdin, tappet uns nu kölen Win
und lat uns frisch und frölic sin,
latet uns eten unde drinken,
up dat dem hübschen Lindensmid junf
sin Serte nicht vorsinke!’

9. ‚Wat schall ick frisch und frölic sin,
it geit mi an dat Levent min,
ick mach nicht eten noch drinken.
Ick bidde men umme dat Water allein,
dat ick mine Wunden mach waschen.‘
10. ‚Ach Lindensmid, si wolgemot,
dat Water schal di sin bereit,
dat du din Wunde schalt waschen:
Am Fridage künft de Meister int Land,
de föret dat Water in der Scheiden.‘
11. ‚Ach kann und mach it anders nicht sin,
so bidde ick vor den jüngsten Söne min,
de Ridder is noch so junge;
heft he ju wat to leide gedan,
darto is he gedwungen.‘
12. Junker Caspar, de sprack Teen darto:
‚Dat Kalf dat mot folgen der Ko,
dat werd nicht anders gespraken,
unde wenn de Jüngling sin Levend behelt,
sins Vaders Dot den wörde he wrefen.‘
13. Up einen Fridach dat geschach,
dat men den Lindensmid richten sach
so fern an gröner Heiden,
dar sach men den edlen Lindensmid
van guden Gesellen scheiden.



E p p e l e v o n G e i l i n g e n .

- I**t was ein frischer frier Kidderschmann,
de Eppele van Geilingen was he genannt.
2. He reet to Nürnberg ut und in,
is der van Nürnberg afgesechte Siend.
 3. He reet to Nürnberg vor eines Smedes Hus:
Hör, leve Smid, tritt to mi herut!
 4. Hör, leve Smid, nu lat di sagen,
du schalt minem Ross veer Ifern upslagen!
 5. Besla mi se wol und besla mi se even,
ich will di einen guden Lon drum geben.'
 6. Do greep he in de Taschen sin,
he gaf em roder Gilden neun.
 7. Lever Smid, du schalt nicht veel darvan sagen,
dine Heren de mötent mi wol betalen.'
 8. He reet wol vör das Wesselhus,
he nam den van Nürnberg ein silvern Vogelhus.
 9. He reet wol up den Giersberch,
he makde den van Nürnberg er Vogelhus leer.
 10. Se schickden em einen Baden henna:
wor de Eppele van Geilingen wold liggen de Nacht.
 11. Hör, lever Bade, so ich di mot fragen:
Wat hörstu vam Eppele van Geilingen sagen? —
 12. Dat machstu wol vor eine Warheit jehen:
du hefft en mit dinen Ogen gesehen!'
 13. Do reet he under dat Frouwendor,
dar hengede ein Paar Rüterstewel vör.
 14. Dorwechter, leve Dorwechter min,
wem mögen düt Paar Rüterstewel sin?'
 15. Se sin eins frien Kidderschmann,
de Eppele van Geilingen is he genannt.'

16. Se nam de Stevel up sinen Gul
und sloch's dem Dorwechter um dat Mul.
17. Süß, Dorwechter, dar hefftu dinen Lon,
dat segge dinen Hern van Nürnberg an !'
18. De Dorwechter was ein behende Mann
und sagt's sinen Hern und der ganzen Gemein.
19. Se schickeden twe und söventich Rütters aangerfer,
wor de Eppeler van Geilingen henkamen wer.
20. ‚Gi Söldners, juw Gefangen will ick nicht sin ;
sind juwer twe und söventich, bin ick men allein.‘
21. Se dreven en hinder sich up einen hogen Stein,
de Eppeler van Geilingen springt in den Main.
22. ‚Gi Nürnberger Soldener sind nicht Eren wert,
juwer nein heft kein gut Rütterschperd.‘
23. Wo bald he sich ut dem Sattel swank
und toch dat nie Paar Stevel an.
24. Do reet he aver eine Auwe was grön,
dar besiegend em ein Koopmann, dücht sich fön.
25. ‚Hör, lever Koopmann, nu lat di sagen :
wi wiln einander umme de Taschen slagen !‘
26. De Koopmann was ein behende Mann,
he görde dem Eppeler van Geilingen sin Taschen an.
27. Des Koopmanns he ganz wol vornam ;
ein Bürin em of up der Strate bekam.
28. De Bürin he fragd up der Stede :
wat men van Eppeler van Geilingen seggen dede.
29. De Bürin em ein Antwort gab :
de Eppeler van Geilingen wer ein nackder Knab.
30. ‚So segge mi, leve Bürin schon,
wat heft di de Eppeler van Geilingen gedan ?‘
31. De Eppeler van Geilingen sich balde bedacht,
wo bald he dar ein Für afmacht.
32. Se nam dat Smolt un makd it warm
und stört er de Hende henin bet an de Arm.

33. ‚Süh, dar hefftu dinen Lon
und segg, de Leppele van Geilingen hebb dirs gedan.‘
34. Se schickede sinen Knecht na Sarnbach henaf:
men schold em bereden ein gudes Mal.
35. Do quam de Leppele van Geilingen in,
do gaff men em den kolden Win.
36. De Leppele van Geilingen lugt tom Finster henut,
do schoff men em veel Wagen vor dat Hus.
37. ‚Lever Wert, do mi de Dören up
und lat mi sprengen aver ut!‘
38. Do sprank he aver achte Wagen ut,
aver den negenden gaff he den Gevel up.
39. ‚So licht min Moder am Kin, is dot,
darüm mot ick liden grote Not.‘
40. Do toch he ut sin gude Swert,
he stack darmit sin gude Rütterschperd.
41. ‚Leppele van Geilingen, heddst dus nicht gedan,
bi dem Levende wolden wi di lan.‘
42. Den Leppele van Geilingen nemen se an
und bröchten den van Nürnberg den gefangen Mann.
43. Darna förden se en up den Ravenstein,
men lede em den Kopp twischen sine Been.



18.

L i p p o l d.

To Speigelberg gereden kam
Lippold der starke Riddermann.
Sin Schwerd was dredhalf Ellen lang,
of scharp, of was sin Sarnsch gar blank.

2. Sin^r Stormhot wog achthalven Pund,
geschmückt mit Perlen unde me Gold,
sin Schild lüchtet van Gold, was rund,
up sinen Koss den bruken kunn.

3. He kam to Brunschwik in de Stadt,
tom gülden Löwen he affat,
sin Tafelfründe he dar fand,
mit den he was gar wol befannt.

4. Von Spiegelberge kam eck her
und bringe mit meck gude Mär:
ein farsche Beut uns werden mot.
Dat ducht ön alle werden gut

.....
.....



Historische Lieder.

19.

Überumpelung (Instige) von Lüneburg (1371).

Wille gi hören, wat dar geschach
to Lüneborg in ener Nacht?
Dar schach en mechtig Wunder,
allwo dar över de Muren stegen
veel mer wenn seven hundert.

2. Seven hundert weren över kamen,
se weren frisch, und dar binamen
sprack Mönike mit der Barden:
,Gi Heren, weset alle fro,
gi sind im Rosengarten!'
3. Sievert van Saldern sprack alldar:
,Here van Homborg, tredet hervor
und weset fries Modes!
Wi willen alle rike warden
van düsser Börger Gode.'
4. De Here van Homborg sprack alldar:
,Ick hebbe gelavet vor enen Jar
vor enen steten Frede.
Wo bewar ick nu mine Ere?
Ick bin dar sülvest mede.'
5. Se treden en weinig vorbat
all na dem nien Markede wart,
dar wolden se Kiddere maken,
dar ward Hartog Sabele Sön
geschlagen bi dem Kake.

6. Albert Pust de lag darbi,
 he schre so lut: ‚O we, o wi!
 Ach mines jungen Lives!
 Wer ick nu to der Nienborg
 bi minem jungen Wive!‘
7. Hartog Sabel de lag dorbi,
 he rep so lut: ‚O we, o wi!
 Wer ick wedder to Lande!
 Mi scholde nu und nimmermer
 na Lüneborg verlangen!‘
8. Sievert van Saldern grep de Banner in de
 gerad he up de Fischbank sprank: [Kand,
 ‚Si Börger allgemene,
 huldiget minem Heren van Somborg,
 so ward juwe Sorge flene!‘
9. Do sprack sich Ulrik Wesenbarg:
 ‚Leven Börger, dat wer unse Verdarf,
 wi willen bi Eren bliven,
 wi willens up öre Panzen schlan,
 unse Unrecht will wi verdriven!‘
10. Sievert mit der halven Nesen!
 Du magst wol en Verreder wesen,
 dat mag man an di wol kesen;
 hie mot so manig frame Seld
 sin jungen Lif verlesen!‘
11. Se treden en weinig vorbat
 na der Beckerstraten wart
 vermiddelt up dem Sande,
 dar quemen se vor dat rode Dor,
 dar hörde man Laster und Schande.

12. Sievert van Saldern rep överlut :
 ,Schlat hie beid Wis und Kind to Dot
 und latet nemande leven!
 Quem Kristus van dem Hemmele,
 wi wölden öm nenen Mann geven!'
13. De Börger repen apenbar :
 Berat der elven dusent Megde Schar,
 dat wi bliven bi Eren!
 Alldewil Lüneborg in Eren steit,
 ör Lof dat wille wi meren.'
14. Of wo se dar reden tohope,
 de Schwerde se up den Kerkhof schoten :
 ,Nemet uns hier gefangen!'
 De Köppener quemen daher gedrunge,
 se schlögen se up öre Pande.
15. Se treden en weinig vorbat
 na der fulen Owe wart,
 dar hörde man Jammer flagen,
 dar möste man went över de Scho
 in dem Blode waden.
16. De uns dit nie Liedlein sank,
 Keppensen so is he genannt
 und is en frisker Knappe ;
 behöt uns Got vör solker Not,
 he wol kan Reiken maken!



20.

Stortebeker (1402).

Stortebeker und Godeke Micheel
de roveden beide to glikem Deel
to Water und to Lande
so lange, dat it Gott van Hemmel verdrot,
do mosten se liden grote Schande.

~

21.

Kalves Bojeken Sohn (1404).

Dar is ein nie Kat geraden
to Gottorp up dem Schlate:
Dat heft Herr Klas van Anefelde gedan,
de wolde unse gute Land vorraden.

2. He leet wol buwen ein gut Schlot,
unsem eerlichen Lande to gramme.
Do sprack sich Kalves Bojeken Sone,
de beste in unsem Lande:
3. Tredet herto, gi stolten Ditmerschen,
unsem Kummer den wille wi wrefen.
Wat Sendeken gebuwet han,
dat konnen wol Sendeken tobrefen.'

4. De Ditmerschen repen averlut :
Dat lide wi nu und nummermere ;
wi willen darumme wagen Hals und Gut
und willen dat gar ummekeren.
5. Wi willen drumme wagen beide Got und Blot
und willen dar alle umme sterven,
eer dat de Holsten er Uvermot
so scholde unse Land verderven!'



L i e b e s a b e n t e u e r .

22.

S ä n s l e i n .

It is ein Boiken kamen in Land,
dat wolde so gerne denen.
De Moder to der Dochter sprach:
'Wat will wi Henselin geven?'

2. Köpet em einen grauen Kock,
Scho mit schmalen Remen:
Henselin is ein mojer Gesell,
he kan it wol vordenen.'
3. 'Henselin,' sede se, 'Henselin,
kannstu wol Korne schneiden?
Min Hus und Hoff is fern van hier,
min Korn an jenner Heide.'
4. 'Dörschen und Messen kann ich wol,
ich kann wol Korne schneiden;
lat juw Döchterlin mit mi gan,
ich wil er leren upbinden.'
5. Se nemen Kese und Brot in den Sack,
se gingen up den Acker.
Henselin schneed, dat Korn was lanck,
dat Megdelin band so wacker.
6. Do se it wol gebunden hadd,
se kond't nich lenger liden;
se gink wol vor den Schnider stan:
'Könne gi min Köckelin widen?'

7. It schadet mi nedden und baven nicht,
feilt mi an beiden Siden,
und wenn ick aver de Straten ga,
so sehen mi na de Lude.'
8. Medelein, sed he, Megdlin,
gi möten de Tit vorbeiden:
wenn de negen Maand umme sind,
juw Köcklin werd sicks widen.'
9. Und do de negen Maand um wern,
darto de negen Dage,
do sach men dat Sinsmegdelin
ein schon Kindlin dragen. —
10. Tu rad ick allen Megdlin junk,
de Megdlin willen bliven,
dat se nicht mer mit Henselin gan,
mit Henselin Korn to schniden.



23.

N e s s e l F r a n z.

Wurmans Sön, lat Köselin stan,
se sind nicht din;
du drehst noch wol van Nettelkrut
ein Krenzelin!'

2. Dat Nettelkrut is heet und bitter,
it brennet ser;
vorlaren hebbe ick min schönes Leef,
it rüwet mi ser.

3. It rühwet mi ser und deit mi
im Hertzen we,
gesegen di Gott, min Buderbull,
du süst mi nicht mer!



24.

M u s f a t b a u m.

It steit ein Boom in Osterreich,
de drecht Muscatenblomen;
de erste Blome, de he droch,
de brack eines Königes Tochter.

2. It friede sich eins Markgraven Sön
na eines Königes Tochter,
he friede se lenger denn söven Jar,
he könt se nicht erfrien.
3. ‚Lat af, lat af, du junger Knab,
du kanst mi nicht erfrien,
ick bin veel höger gebarn als du
van Vater und of van Moder.‘
4. ‚Bistu veel höger gebarn als ick
van Vater und of van Moder,
so bin ick dines Vaders gedingde Knecht
und schwing den Kössen dat Soder.‘
5. ‚Bistu mines Vaders gedingde Knecht
unde schwingest den Kössen dat Soder,
so gift di min Vater ein guden Lon,
daran lat di genögen.‘

6. ‚Dat Lon, dat mi din Vader gift,
dat werd mi veel to sure;
so mot ic̄ faken in Regen unde Wind,
so bistu, fins Leef, underm Schure.‘
7. Den Hoiken nam se umme
unde makede sic̄ up de Gart,
se gink hen na dem Stalle,
dar fand se den Henselin zart.
8. Und do it quam tor Middernacht,
de Moder quam gegangen:
‚Sta up, Henselin, gedingede Knecht,
und schwing den Rössen dat Foder!‘
9. ‚Dat Foder, dat ic̄ schwingen will,
dat licht in minen Armen.
Ach, gistern was ic̄ juw gedingde Knecht,
juw Sön bin ic̄ geworden.‘
10. ‚Dat du min Sön geworden bist,
des mach sic̄ Gott erbarmen.
Ic̄ hebbe se Ridder unde Graven vorsecht,
einen Schlömer heft se bekamen.‘
11. ‚Den Schlömer, den se getregen heft,
de werd se wol ernerren,
he is sösmal in Franckrik gewest
unde wedderkamen mit Eren.‘
- (12. Den ersten, den se nemen scholt,
dem was se all to fleine,
den andern den se hebben wolt,
de meinde se nicht mit Trüwen.)

13. De uns dit nie Leedlin sank,
van ersten heft gesungen,
dat hebben gedan dre Landsknecht gut,
twe olde und ein junger.

14. Se singen uns dit und noch veel mer:
Gott behöt allen framen Junkfrouwen er
vor allen falschen Kleffer Tungen: [Wer
Henselin blift wol unvordrungen.

~

25.

V o r d e r T ü r .

1.

2. Ich quam to er gegangen
unde bot er guden Dach.
Worna scolde mi vorlangen?
Ich word nicht wol entfangen:
nu horet, wat mi schach.

3. Ich sette mi up er Bedde,
de Slap was min Beger,
do begunde se to spreken —
dat er de Hals tobreken! —
unde ich moeste ut der Dör.

4. „Frowe, ich do it gerne,
wo late gi also?
ich do it doch mit Willen,
kann ich it nummer stillen?
Wo late gi also?“

5.
 Se slot na to de Dore,
 do sate ic̄ alse een trorich Mann,
 mi was to Mode sere gram,
 de Frowde de was verloren.
6. Dor quam een ander gegangen
 unde slifen bi der Nacht,
 de was dor bet entfangen.

7.
 . . . stille unde of nicht lut,
 hier was een Deve gekomen,
 hebbe gi dat nicht vornomen?
 To der Dore most he ut.
8. Do stand ic̄ unde horede
 unde dächte in minem Sinn:
 de ene kumt, de ander geit,
 vor wes ic̄ leef nü bin?
 Ic̄ leit, dat geit dor wol bi hen.
9. De to er nicht komen kann,
 to eme hen geit se,
 se bedenket een Logen alsofort,
 se secht, se hevet misse gehort,
 dat er nummer gut enscheen.
10. Se hevet sic̄ to enen Papen gesellet,
 de lovede er Vormerk,
 dat was nicht al sin rede Geld,
 it werd up enen blawen hoiken telt,
 se heft en drivende Werk.

II. Darup dit Leed gedichtet is,
de het



26.

N a c h t f a h r t.

I.

2. Ich quam vor Leves Dor,
de Dor de was gesloten,
de Grindel was darvor.

3. Ich floppede also lise
mit enen Singerkin:
,Stand up, holde Bolekin,
unde lat mich to dich in!'

4. Ich late dich nicht in,
du swerst mi to den Silgen,
Du willest min egen sin.'

5. Trut Leveken, lat mich in,
lat dat dich entbarmen,
dat ick vorstoren bin!'

6. Ich late dich nicht in,
du swerst mi to den Silgen,
du willest min egen sin.'

7. Zart Leveken, lat mich in,
ich hebbe noch hundert Gulden,
de scholen din egen sin.'

8.

9. Do feel ich over enen Bloch
all in dem Live en Ribbe entwei
unde in dat Sovet en Loch.

(10. Trut Leveken, mak es nicht lang!
Is dat Bedde vordrunken,
wi slapen wol up der Bank.)



27.

K a i s e r i n.

Ick weet mi ein edle Kaiserin,
se licht mi Dach unde Nacht im Sinn,
ick kann se nicht vorgeten.
Ick schlap edder wack, do, wat ick will,
licht se mi in minem Hertzen.

2. De Kaiserin hadd ein olden Mann,
daran wold se neen Genögent han,
se wolde sich sülvest vorsorgen:
ein heimlike Bolerin wolde se sin,
wold bolen unvorborgen.

3. Unde dat erhörde ein junger Knab,
de trat de Straten up unde af,
gar heimlick und ganz stille,
bet dat he in er Schlapkamer quam:
dar geschach er beider Wille.

4. Unde do he in er Kamer quam,
 ein sneewitt Semmed toch se an:
 ‚Wo do ick di gefallen?‘
 ‚Du machst mi ein edle Kaiserin sin,
 du levest mi vor allen!‘
5. Do it was in der Middernacht,
 do quam der Kaiserinnen Mann
 vor er Schlapbedde gegangen,
 do fand he sin schönes Fröuwlin
 mit sneewitt Armen umfangen.
6. De Kaiserin hadde sich eins bedacht,
 wo se den Knaben tom Finster utbracht
 wol in ein fletende Water.
 Se sach dem Knaben achter na,
 er Ogen geven Water.
7. ‚Wat weenstu, wat weenstu, min Kaiserinne?
 Darüm darffstu nicht trurich sin,
 ick kann im Water wol swemmen.‘
 Unde do he midden darin quam,
 sin Kunst wold em mislingen.
8. Unde do he midden darin quam,
 Marien de Moder reep he an
 mit erem leven Kinde:
 se scholde em trüwliken bißtan,
 denn he fonde nicht mer swemmen.
9. Unde do he ut dem Water quam,
 ein sneewitt Kleid dat toch he an,
 trat hurtich aver de Gassen,
 der edlen Kaiserin vor de Dör,
 dar ere Bröder seten.

10. Do sprack der edlen Kaiserin Mann:
 ‚Welker Düvel heft di dragen her?
 Ich sach di gisteren spade
 bi Ned und of bim Folden Win
 bi miner schönen Frouwen.‘
11. ‚Ich gelöve, du sifst neen Christenmann,
 dat du den Fröuwlin sülfes nasagest;
 wat wultu darut maken?
 Unde wol dem Fröuwlin sülfes nasaget,
 de lücht in sinen Raken.‘ —
12. ‚Wolup, fins Leef, mit mi darvan!
 Du süfst, dat ich neen Gelücke hier han;
 men deit it mi nicht ginnen,
 unde da ich aver de Straten ga,
 dat mi anschint de Sünne.‘
13. ‚Wo künnt's, dat ich neen Glück mer han
 unde mi so garnichts will angan?
 Dat Gelücke dat deit mi niden;
 dennoch will ich de Kaiserin nicht lan,
 unde wer't aller Werlt ein Lident.‘
14. Und wol is, de uns dit Leedlin sank?
 Ein junger Knabe is he genannt,
 he heft it so fri gesungen,
 der Kaiserin to Deenst gemacht,
 mit Fröuwde is he darvan gekamen.



F i s c h e r.

It wolde ein gut Fischer
 ut fischen up einen Dik.
 Wat begegert em up dem Water, dem Water?
 De Rip unde kolde Schnee.

2. Und do he up dat Water quam,
 de Rip und Schnee was kolt,
 do fros en an Hende unde Föten, unde Föten,
 dat dede em im Hertzen we.
- 3 „Früß di an Henden und Föten,
 deit it di im Hertzen we,
 so kum in mine Dörnsen, mine Dörnsen,
 it schall di balde vorgan!“
- 4 Unde do he in de Dörnsen quam:
 „Ach Frouw, wor is juw Mann?“
 „Min Mann is in der Kerken, der Kerken,
 unde bedet de Silligen an.“
5. „Is juw Mann in der Kerken
 unde bedet de Silligen an,
 so latet uns eten und drinken und drinken
 und lat uns schlafen gan.“
6. Und do se eten und drinken,
 do quam der Frouwen Mann,
 do sprack desülve Fischer, gut Fischer:
 „Potz Velten, wer ick darvan!“

7. Dat Fröuwlin dat was schnelle,
 se erdachte gar balde ein Kat,
 se leet densülven Fischer, den Fischer
 wol to dem Finster henut.
8. ‚Ach Fischer, min leve Fischer,
 wohen steit nu din Sinn?‘
 ‚Min Sinn steit na dem Water, dem Water,
 dar ick gewesen bin.‘ —
9. Wol is, de uns dit Leedlin sank,
 ganz nie gesungen hat?
 Dat heft gedan ein Fischer, ein Fischer,
 Gott geve em ein gude Nacht!

~

29.

J ä g e r.

Jt wolde ein gut Jeger jagen
 dre Uren vor dem Dage,
 des Jagens ward he fro.

2. Wat bejegende em up der Seide?
 Ein Medglin in witten Kleidern,
 it was von Jaren junk.
3. Dat Krenzelin dat was gröne,
 dat Medglin dat was schöne,
 de Knabe was süverlik.
4. Se nam se in der Middel,
 he schwank se hinder sick torügge
 wol in dat gröne Gras.

5. Dar legen de beiden so köle,
wol aver se so scheen de Sünne,
de helle Dach brack an.
6. ‚Wolup, gut Jeger, unde dat is Tit!
Du hefft geslapen, ick hebbe gewaket,
ein wacker Megdlin bin ick noch.‘
7. ‚Bistu ein Megdlin, dat westu wol,
din Härken schaltu torügge schlan,
wo ander Junkfröuwlin don!‘
8. ‚Min Härken wil ick laten hangen,
dem Ridder, dem Jeger to Schanden,
dat he de Tit vorschleep.‘
9. ‚Du schalt din Haar upbinden,
mit gröner Siden bewinden,
wo ander Frouwens don!‘
10. ‚Ick wil min Haar laten flegen,
den leidigen Kramern to sehen,
de up der Gassen gan.‘ —
11. ‚Se schicket er dar ein Suven,
er Haar darmit to beschuren,
wo ander Frouwen don.‘
12. ‚Nu wil ick gan to der Linden
unde laten ein Krenzlin winden
und setten up min Haar.‘
13. ‚Ick wil faren aver de Seide
na minem Leeffen fleine,
dar ick aver Nacht bi schleep.‘

14. Do se up de Heide quam,
de Heide was vorsunken
in aller Junkfröuwlin Zart.

~

30.

J ä g e r r u f.

Ick bin ein Jeger und för ein Horn,
all dat ick jage is vorlarn;
noch will ick jagen Dach und Nacht,
bet ick einen steden Bolen kriegen mach.

~

31.

K e i t e r.

Ick reet einmal to Buschwert an,
dar fand ick geschreven avermal,
wo ein bruns Megdlin were:
to Brunschwik steit ein hoges Hus,
dar ick so gerne were.

2. So balde ick quam all vor dat Hus,
dat Megdlin sach tom Sinster ut
mit eren brun Oglin flare:
Ja, sülf ein bruns Megdlin will ick han,
it koste mi, wat it wille!
3. Se sach mi aver de Schulter an,
se sprach: „Du bist neen Eddelmann,
du bist nicht mines geliken;
ick will doch hebben ein Eddelmann,
ein hübschen und ein riken.“

4. Schöns Megdlin, lat mi unvorschtelt,
 ick bin mines Gudes ein frier Zeld,
 mi werd wol mines geliken;
 ein riker Koopmann werd wol arm,
 ein Armer werd wol rike.'
5. Gesell, gi schölt it so vorstan:
 all wor gi wilt, dar schölt gi mi han,
 in einem Rosengarden
 dar will ick sin de Leveste din,
 dar will ick diner warden.'
6. Schöns Megdlin, hebbe einen frien Not,
 ick ging mit di bet in den Dod,
 dat ick di nimmer vorgete,
 unde all wat ick up Erden han,
 dat schall din egen werden.'
7. Gesell, hebbe einen guden Not,
 unse Sake werd balde werden gut,
 lat uns it men beginnen.
 Wi möten morgen, eer de Dach angeit,
 uns scheiden umme Kleffer willen.
8. De uns dit Leedlin erst erdacht,
 dorch Leef is he int Trurent gebracht
 um einer Junkfrouwen willen.
 Ach, möcht ick noch einmal bi er sin,
 er Trurent wolde ick stillen!



V e r n a g e l t e s P f e r d .

Mir is min Perd vornegelt gar,
 dat kumt van rechter Unschuld her,
 dat mi de Smid des Gudes nicht engan.
 So deit he alze en rechter bofer Mann,
 went ick des anders nicht gereken kann
 wenn an dem dummen Dere.

2. Keke mir min Sporen, darto min blanke Swert,
 nu sadel mi min allerbeste Perd!
 To dem Jarmarkede wil ick riden:
 rofstuschen, Kopslagen kann ick wol,
 ick geve enen Gulen vor enen olden Gorren,
 dat is min Trutgeselle. —

3. Up eine Fastelnacht dat geschach,
 dat mi min Perd vornegelt was,
 dat kumt van Smedes Sculde to.
 Wolhen, ick wege up Heil!
 Ick hope, he brekt noch Hals unde Been entwei,
 de mi van Leve hat gedrungen.



G e l b f r a u s e s H a a r .

- I**t reet ein Rüter wolgemot,
 .: he förde ein Sedder up sinem Got. .: .:
 2. He förd ein Schwert in siner Hand,
 .: he reet dem Markgraven dörch sin Land. .: .:

3. He reet na Hamborch vor dat Dor,
 ;: it helt ein schön Junkfrouw darvör. ;:
4. Ach schön Junkfrouw, tredet ut dem Wege,
 ;: dat ju min graw Perd nicht en trede.' ;:
5. Juw Perd kann wedder treden noch schlagen,
 ;: it kann wol schöne Junkfrouwen dragen.' ;:
6. Junkfrouw, neme gi nicht rot Gold
 ;: unde werdet dem Rüter im Hertzen hold?' ;:
7. Dat rode Gold is balde vordan,
 ;: darna möst ick in Schanden stan.' ;:
8. Junkfrouw, ick geve ju tein Pund,
 ;: schlapet bi mi eine halve Stund!' ;:
9. Der tein Pund will ick doch nicht,
 ;: gi betalen mi mine Ler darmit nicht.' ;:
10. Wat toch he van der Hand sin?
 van rodem Gold ein Ringelin
 und gaff it dersülven Junkfrouwen sin.
11. Wat scholde mi dat rode Gold?
 ;: Men spricht, ick hebbe einen Rüter hold. ;:
12. Scholde mi min Ler nicht lever sin
 ;: als men ein rot Goldringelin? ;:
13. Junk Here, schnidet af juw gele frus Haar,
 ;: so schlap ick bi ju ein ganz Jar.' ;:
14. Nene Junkfrouw was mi nü so leef,
 ;: dardorch ick min gele frus Haar affschneet.' ;:
15. Unde wol is, de dit Leedlin sank?
 Ein frie Rüter is he genannt
 unde schönen Fröuwelin wolbekannt.



W a c k e r e s M ä g d l e i n .

It was ein wacker Megdlin wolgedan,
 se gink vor eres Vaders Tinnen stan,
 se sach darut,
 se sach daher geriden
 eres Hertzen einen Trost.

2. ‚Ach Megdlin an der Wünne,
 wo salvet ju de Sünne,
 dat gi sind worden bleef?
 Seft ju ein ander lever denn ick,
 dat rühvet mick.‘
3. ‚Worüm scholde ick nicht werden bleef?
 Ick drag all Dag grot Herteleid,
 Leef, ümme di;
 und dat du mi vorkesen wult,
 dat rühvet mi.‘
4. ‚Worüm scholde ick di vorkesen?
 Ick hebb di doch veel lever
 denn alle Fründe min.
 Ach Megdlin, lat din Sorgen
 unde folge mi!‘
5. Worinne ging se em entjegen?
 In einem siden Hemdelin wolgeneiet,
 dat was so fin,
 darin gink se geschhöret,
 dat wacker Megdlin.

6. Se nam se bi er schneewitten Hand,
 he förde se dörrch den grönen Wold,
 dar brack he er einen Twich.
 Se küsset en vor sinen roden Mund,
 dat wacker Megdlin.
7. Und do it quam tor halven Middernacht,
 de gude Held wold Orloff van der schönen Maged
 de gude Held; de Trüwe, [han,
 de he er gelavet hadde,
 de helt he nicht. —
8. Unde wer ick witter denn ein Schwan,
 ick wolde mi schwingen aver Berg und depe
 und faren aver den Rin; [Dal
 und wüsten't all de Fründe min,
 se wörden trurich sin.



35.

Zur halben Nacht.

Wat mi nicht brennt, dat lösch ick nicht;
 Sinsleef, du schalt nicht schelden;
 hebbe ick di doch neen Leid gedan,
 mot balde darvan,
 van di mot ick mi scheiden.)

2. Ick gink ein Geslin up und aff,
 ick hörd min Leef darinne.
 Ach Uslin, allerleveste min,
 mach it gesin,
 wer ick bi di darbinnen!'

3. ‚Wiltu herin, du kümmeſt wol herin,
vortehe eine Klene Wile,
dat Vader und Moder ſchlaperen gan,
ſi fröe eſte ſpat,
ſo ſind wi twe alleine.‘
4. Und do it quam tor halven Nacht,
er Vader quam gegangen.
Wat fand he bi ſinem Döchterlin ſtan?
Ein junger Knab,
mit Ermlin witt ummeſangen.
5. Do toch he ut ſin lange Schwert,
den Knaben wold he tohouwen — :
und wol ſick up de Bolſchop gifft,
heft reed ein Wif,
to Stücken ſchall men en houwen!
- (6. Der falſchen Kleffer ſind ſo veel
vor langer Tit geweſen.
Min fins Leef heft mi Orloff geven
aan alle Schuld.
Ach Gott ick mot gedölden.)
7. Und wol is, de uns dit Leedlin ſank,
van nien heft geſungen?
Dat heft gedan ein Eddelmann,
mot balde darvan,
ein Student heft en vordrungen.
8. He ſinget uns dat und noch veel mer,
he heft it wol geſungen,
dat maket, dat men ſiner nicht acht.
To guder Nacht
ſi di, fins Leef, geſungen!

Schwabentöchterlein.

It hadde ein Schwab ein Döchterlin,
 se wolde nicht lenger denen,
 se wolde hebben Mantel unde Roek,
 twe Scho mit schmalen Xemen.
 Ach wo schön is min Ifelin!

2. ,Wiltu nu hebben Mantel und Roek,
 twe Scho mit schmalen Xemen,
 so tehe to Außborch in de Stadt,
 einem riken Koopmann to denen!
 Ach du schönes min Ifelin!

3. Do se to Außborch binnen quam
 wol up de breiden Straten,
 se fragede na dem besten Win,
 dar Rüter unde Landsknecht seten.
 Ach wo schön is min Ifelin!

4. Unde do se in das Winhus quam,
 dar speelden dre Gefellen:
 unde de de meisten Ogen schleit,
 de schall bi dem Ifelin schlafen.
 Ach wo schön is min Ifelin!

5. De Jüngeste, de dar mede was,
 de speelde de meisten Ogen:
 ,Du schönes Megdlin, hebbe di wol,
 du schalt to Nacht bi mi schlafen!
 Ach wo schön was dat Ifelin!

6. De Jüngeste, de dar mede was,
de bot dem Megdlin to drinken;
er Oglin leet se umher gan,
den Beker leet se sinken.
Ach wo schön is min Iselin!
7. Des word er jüingeste Broder gewar,
wo dat sin Süster to Außborch were,
he sette sich up sin appelgrauwe Koss,
na Außborch dede he riden.
Ach du fines min Iselin!
8. Do he to Außborch binnen quam,
all up de hoge Brügge,
de erste Frouw, de em bequam,
dat was sin jüingeste Süster.
Ach wo schön is min Iselin!
9. Ach Süster, leve Süster min,
wo sind din Kleider so kort!
Mi dünkt, du hefft din Ler vorस्पelt
darto din roden Wangen.
Ach du schönes min Iselin!
10. Ach Broder, leve Broder min,
du redest in min Ere;
unde sede dat ein ander to mi,
he scholdet mi wedder keren!
Ach wo schön is min Iselin!
11. De uns dit nie Leedlin sank,
de heft it wol gesungen.
Dat heft gedan ein Rüter junk
to Außborch bi dem Wine.
Ach wo schön is min Iselin!

G r e t l e i n.

Schörte di, Gretlin, schörte di,
 wolup mit mi darvan!
 ;, : Dat Korn is ingeschneiden,
 de Win is ingedan.!' ;, :

2. So Henslin, leve Henslin,
 so lat mi bi di sin,
 ;, : de Wefen up dem Felde,
 den Girdach bi dem Win.!' ;, :
3. Se nam se bi der Hende,
 bi erer Schneewitten Hand,
 ;, : he förde se an ein Ende,
 dar he ein Wertshus fand. ;, :
4. Werdinne, leve Werdinne,
 bringt uns den besten Win,
 ;, : de Kleider, de dat Gretlin anne-
 de moten ju egen sin.!' ;, : [drecht,
5. Dat Gretlin hof an to weinen,
 de Unmot de was grot,
 ;, : dat er de heten Tranen
 aver de Wangen flot. ;, :
6. Ach Henslin, leve Henslin,
 du sprekest nicht also,
 ;, : do mi tor Heim ut fördest
 ut mines Vaders Hoff.!' ;, :

7. Se nam se bi der Hende,
 bi erer Schneewitten Sand,
 :, he förde se an ein Ende,
 dar he ein Beddlin fand. :, :
8. Se legen bi einander
 bet up de drüdde Stund :
 :, ‚Ker di, fins Gretlin, herümmer,
 büt mi din roden Mund!‘ :, :
9. ‚Wor schal ick mi henkeren?
 Dit Klende deit mi we,
 :, unde wer it nicht geschehen,
 so schege it nümmermer!‘ :, :
10. ‚Ach Gretlin, leves Gretlin,
 nu lat din Wenent sin,
 :, geistu mit einem Kindlin Klein,
 ick wil sülvest de Vader sin.‘ :, :
11. ‚Ja issset denn ein Knebelin,
 ein klenes Knebelin,
 :, so mot it leren scheten
 de kleinen Waldvögelin. :, :
12. Und issset denn ein Megdelin,
 ein klenes Megdelin,
 :, so mot it leren neien
 den Slömern de Semdelin.‘ :, :
13. Wol is, de uns dit Leedlin sank,
 van niem gesungen hat?
 :, ‚Dat heft gedan ein Slömer gut,
 Gott geef em ein fin gut Jar! :, :

14. Se heft it so fri gesungen
ut frischem friem Mot,
:,: denn he is innen worden,
wat Scheiden van der Leve dot. :,:

15. Ach Scheiden, jümmer Scheiden,
wol heft di erst erdacht?
:,: Sefft mi min junge Herte
ut Fröuden int Trurent gebracht. :,:



Tagelieder.

38.

Es taget vor dem Osten.

It daget vor dem Osten,
de Maan schint averall,
unde de dar heimlick bolen will, bolen
de mot ganz frö upstan. [will,

2. Unde de dar heimlick bolen will,
de holdet in Stedicheit,
de holde it mit dem Wechter, Wechter,
de gift em ein gut Bescheid.
3. Unde dat erhörde de Dufentschön
in erem Slapkemmerlin,
se erschraek van Hertten sere, sere,
balde sick de Husmann blees.
4. ,Erschreck du nicht to sere,
du wunderschöne Leef.
Ick bin ein Jünglink, schöne, schöne,
van Hertten hebbe ick di leef.'
5. Bistu ein Jünglink schöne
unde wüßt ick dat vorwar,
ick wolde min junge Herte dwingen,
it möste sin Trurent lan.'
6. Unde dat erhörde de Wechter,
hof an ein Leedlin unde sank:
,It is mi in nenem Jare, Jare
neen Nacht geworden so lanf.'

7. Und isset Nacht geworden,
it werd wol wedder Dach,
it heft mi ein fines Megdlin, Megdlin
ein Bislapent togesecht.
8. Dat Megdlin, dat ick meine,
dat is gar hübsch und fin,
möchte ick bi er slapen, slapen,
dat wer de Wille min.
9. Ja scholdestu bi er slapen,
wer dat de Wille din,
din Trurent möstestu laten, laten,
ganz frölik möstestu sin.
10. Wol is, de uns dit Leedlin sank,
van niem gesungen hat? [gesellen
Dat hebben gedan twe Berchgesellen, Berch-
up Sünt Annenberch in der Stadt.



39.

M o r g e n s t e r n .

De Morgenstern heft sich upgedrungen,
gar schön hebben uns de kleinen Waldvögelin
wol aver Berg unde depe Dal, [gesungen
van Fröuden singet uns de leve Nachtegal.

2. Van Fröuden singet uns de Wechter an der Tinnen,
weckt up den Held mit sachten Sinnen:
,Wack up, wack up, it is wol an der Tit,
un beschütt der Junkfrouwen er Ere, dem Held
sin junge Lif!

3. Frouw Nachtegal was möde, se leet af van erem
Singen.
Dat Megdlin dat was junk, se sach den hellen Dach
her dringen:
,Wack up, fins Leef, wi sind in groter Not,
erföör dat min Vader unde Moder, veel lever so
wer wi dot.'
4. Nu schwich stille, Megdlin, van dinem Truren,
ick wil mi schwingen aver de hogen Müren.
Du hefft mi Not, Hert und Sinne benamen,
und wenn de leve Gott will, so werde ick wedder-
famen.'
5. Dat Megdelin stund an hoger Tinnen
und dachte, wo se den Held darvan möcht bringen:
ein schneewitt Beddelaken se toreet,
darmit se den Held aver de Müren leet.
6. Nu far darhen, fins Leef, dat di Gott behöde!
Du makest mi scheident also möde,
du hefft min junge Herte ut Fröuden in Trurent ge-
bracht,
dat ick van di mot scheiden! Adde to veel dusent
guder Nacht!'
7. De uns dit Leedlin hebben gesungen,
dat hebben gedan twe Kramerjungen,
se hebben it ganz wol bedacht
unde wünschē allen Junkfrouwen veel dusent guder
Nacht.



Waldvögelin.

It floch ein kleine Waldvögelin
 der Levesten tom Finster in,
 it floppet also lise
 mit sinem Schnevelin :
 ‚Sta up, Hertleef, unde lat mi in,
 ick hebbe so lange geflagen
 wol dorch den Willen din.‘

2. ‚Hesttu so lange geflagen
 wol dorch den Willen min,
 kum du to halver Niddernacht,
 so will ick di laten in.
 Ick will di decken also warm,
 ick will di fründlick schluten
 an min schneewitten Arm.‘
3. Unde dat erhörde ein Wechter,
 de an der Tinnen stund :
 ‚Ick meende, du werst ein Junckfrouw
 so hesttu gelaten in, [rein,
 so hesttu ingelaten
 den Allerlevesten din,
 den Rüter up frier Straten.‘
4. ‚So schwich, gut Wechter, stille,
 it gelt di ein nie Gewand,
 van rodem Gold ein Fingerlin
 an dine schneewitten Hand,
 van Sülver of ein Halsband!
 Help riker Christ vam Hemmel,
 wo is de Dach so lang!‘

5. So is neen Dach so lange nicht,
 it werd wol wedder Nacht;
 heft mi ein brunes Megdelin
 ein Schlapent togesegt.
 Dat Megdlin is hübsch unde fin,
 scholde ick hüt bi er schlafen,
 dat wer de Wille min.
6. Scholde ick hüt bi er schlafen,
 Hertleef, möcht it gesin,
 min Trurent wolde ick laten,
 wolde frisch unde frölik sin,
 wolde hebben einen guden Mot.
 Dorch mines Leves willen
 vorteert ick all min Gut.'
7. Unde de uns dit fine Leedlin sank,
 van niem gesungen hat,
 dat heft gedan ein Rüter,
 Gott geve em ein salich Jar!
 He hefts so wol gesungen,
 na der Allerlevesten sin
 hadde he gar grot Vorlangen.



41.

V o n K o s e n e i n K r ä n z e l e i n .

De Sünne steit am högsten,
 de Maan heft sich vorkert,
 so frucht ick nicht so harde
 den Rip und folden Snee
 und of darto de scharpen Wind:
 wor schal ick mi henkeren,
 dar ick min fins Leef find.

- (2. Min fins Leef wold mi leren,
 wo ick er denen scholt
 in Tüchten und in Eren,
 dat kann ick alltit wol.
 Ick kann noch veel mer sin denn he;
 de sicc sines Bolen deit römen,
 de heft siner ein kleine Ler.'
3. De sicc sines Bolen deit römen
 all bi dem Maaneschin,
 wat gift men em to Lone?
 van Rosen ein Krenzelin,
 went dat is gröner als dat Gras;
 lege ick di, Hertleef, am Arme,
 so wör mi deste bas.
4. O Scheiden aver Scheiden,
 wol heft di nu erdacht?
 hefft mi min junge Herte
 ut Fröuden in Trurent gebracht,
 und of darto in Ungemack;
 Hertleef, dat si di gesungen
 to dusent guder Nacht!

~

42.

A b s c h i e d.

Ick stund an einem Morgen
 heimlick an einem Ort,
 dar helt ick mi vorborgen,
 ick hörde flechlike Wort, [fin,
 van einem Fröuwlin, was hübsch und
 se sprach to erem Bolen:
 'It mot gescheden sin.

2. Hertleef, ick hebbe vornamen,
 du willest van hinnen schier;
 wenn wultu wedderkamen,
 dat schaltu seggen mi.'
 ‚So merk, fins Leef, wat ick di sag,
 miner Tokumst deistu fragen:
 ick weet neen Stund noch Dag.'
3. Dat Fröuwlin weende sere,
 er Hert was Unmodes vull.
 ‚Tu giff mi wise Lere,
 wo ick mi holden schall!
 Ick sett vor di, wat ick vormach,
 unde wultu allhier bliven,
 ick behold di Jar unde Dach.'
4. De Knabe sprach ut Mode:
 ‚Dinen Willen ick wol spör;
 so vorterde wi din Gude,
 ein Jar wer bald hendör.
 Dennoch möst it gescheden sin,
 ick will di fründlick bidden:
 sette dinen Willen darin.'
5. Dat Fröuwlin schriede: ‚Morde!
 Mord aver alle Leid!,
 Mi krenken dine Worde,
 Hertleef, nicht van mi scheid!
 Vor di so sett ick Gut und Lere,
 unq scholde ick mit di tehen,
 neen Wech wer mi to fern.'
6. De Knabe sprach mit Tüchten:
 ‚Min Schatt aver alle Gut,

ick will di fründlic bidden,
schla it ut dinem Not.
Gedenk doch an de Fründe din,
de di neen Arges gönnen
unde daglick bi di sin.'

7. Do ferde he sich umme
unde sprach nicht mer to er.
Dat Fröwlin dat fell umme
in einem Winkel schier
unde weende, dat it schier vorgint.
Dat heft ein Schlömer gesungen,
wo it dem Fröwlin gint.



L i e b e s l i e d e r.

43.

M ä d c h e n s c h ö n h e i t.

Ick weet ein Megdlin is hübsch unde fin,
se heft ein rodes Mündelin,
darut gift se so gude Wort,
de ick min Dag nicht hebb gehört.
All min Sinn sett ick darhen,
dat maket, dat ick nicht bi er bin.

2. Se heft twe Oglin, de sind klar,
darto de gelen geflochten Haar;
se heft twe Wenglin de sind rot,
de bringen mi oft ut groter Not.
Dat ick allein nicht bi er bin,
dat bringet mi Pin im Hertzen min.
3. Se heft twe Ermlin, de sind blank,
de maken mi oft min Herte so frank;
wenn ick daran gedenken do,
so heft min Herte neen Rast noch Rouw.
All min Sinn sett ick darin
na grönem Wald na Pifferlin.
4. Nu befehl ick se dem leven Gott,
datsülve wacker Megdlin rot,
Gott behöt se vor allem Leid,
help uns tosamen mit groter Fröud!
Si di, Sinsleef, to Eren gemacht,
in Il erdacht, to guder Nacht.



B e i d e r L i e b s t e n .

To mines Leves Hövede
 dar steit ein gülden Schrin,
 darinne so licht beschlaten
 dat junge Herte min.
 Ach Gott hedde ick den Schlötel,
 ick wörp en in den Rin,
 wer ick bi minem Leve,
 wo möchte mi bet gesin!

2. To mines Leves Höten
 dar flüt ein Börnlin Holt,
 unde wol des Börnlines drinket,
 de junget und werd nicht olt.
 Darut hebbe ick gedrunken
 so mannigen stolten Drunk,
 veel lever wold ick küssen
 mines Leves roden Mund.

3. In mines Leves Garden
 dar stan twe Bömelin,
 dat eine drecht Muscaten,
 dat ander Negelin.
 De Muscaten de sind söte,
 de Negelin de sind reß,
 de schenk ick minem Leve,
 dat se miner nicht vorget.

4. De uns dit Leedlin erst gesank,
 so wol gesungen hat,
 dat hebben gedan dre Rüter gut
 to Brunschwif in der Stadt;

se hebbent so wol gesungen
bi Mede und kolen Win,
darbi so heft geseten
der Werdinnen Döchterlin.

~

45.

Lüneburger Liebesgruß.

Wan de leve Sommer kumpt,
so stuft dat Sand,
to Lüneborch wil ich wanen,
dar is dat Lilienland.

2. Dar so weit ich enen,
den han ich leef,
dem so wil ich senden
minen Segel unde of den Breif.
3. Werd eme denne dat Segel
unde of des Breves nicht,
so will ich sulven kamen
unde trosten min sote Leef.

~

46.

Heio!

De Jungelin sprach: Schon Junkfrow
wultu min Grundinken sin? [fin,
Ick geve di de Truwe min
unde neme di to Wive,
heio, und neme di to Wive.]

2. De Junctrouw sprack : ,Schon Jungelin,
ick wolde dine Grundinken sin,
mochte Mannes Not stede sin.
Din egen wolde ick bliven,
heio, din egen wolde ick bliven.'

3. Wann Leef mit Leve leesliken sprickt,
den beiden nicht Tit enbrickt,
unde Leef dorch Leve weget nicht.
Leef will bi Leve bliven,
heio, Leef will bi Leve bliven.



47.

Wie behaget dir das?

Woldestu jo min Boleken wesen,
ick wolde dick en Paar Klippeken
Wo behaget di dat?' [geven.

2. ,Dat du mick en Paar Klippeken gevest
unde ick des di nenen Dank erwuste,
wat vorflage di dat?'

3. Bolekin lat af, Bolekin lat af;
jo du mer mi lacht,
jo du mer verloren heft Boleken,
dat helpt di nicht een Raff.'



Mutter und Tochter.

Och Metgen, wat hait dir der Kocken ge-
dat du niet me machs spinnen? [dain,
du suist in over die Nesselen an,
recht wolstu mit eime Kinge.

O Metgen, nu lais dir wael die Weil,
dat dich der Kocken niet overeil:
och gruess mir min Spinnerinnen!

2. Och Moder, ich haben ein Eid geschworn,
dat ich niet me mach spinnen,
ich haben einen Landsknecht leef und wert,
licht mir in minen Sinnen:
hi drinkt so gerne den kölen Win,
hi sluit mich in sin blanke Armelin
den Abend zu dem Morgen!

~

Preis des Sommers.

Sertlick deit mi erfrouwen
de frölike Sommertit,
all min Geblöte vornien,
de Mei veel Wollust deit;
de Lewerk deit sich erschwingen
mit erem hellen Schall,
leeflick de Vögel singen,
darto de Nachtegal.

2. De Kuckuck mit sinem Schrien
maket frölick jedermann,
des Abendes frölick reien
de Megdlin wolgedan;

spazeren to den Brunnen
plecht men in differ Tit,
all Werld söcht Fröud und Wunne
mit Reisen fern und wit.

3. It grönet in den Wölden,
de Böme blöien fri,
de Röselin up dem Felde
van Jarwen mannigerlei.
Ein Blömlin steit im Garden,
dat heet Vorgitt nicht min,
dat edle Krut Wegwarden
maket guden Ogenschin.
4. Ein Krut steit in der Ouwen
mit Namen Wolgemot,
levet ser den schönen Frouwen,
darto de Holder blöiet;
de witten und roden Rösen
hölt men in groter Acht,
men kann Geld darut lösen,
schöne Krenze darut gemacht.
5. Dat Krut jo lenger jo lever
an mannigem Ende blöiet,
bringt oft ein heimlick Feber,
wol sich nicht darvör hödt.
Ich hebbet gar wol vornamen,
all wat dit Krut vormach;
doch kann men dem wol vorkamen,
metige Leve bruket alle Dag.
6. Des Morgens in dem Douwe
de Megdlin grasen gan,
ganz leeflick se anschouwen

de schönen Blömlin stan,
darvan se Krenzlin maken
und schenken se erem Schatt,
den se so fründlick anlachen
und geven em einen Schmatt.

7. Darüm lave ick den Sommer,
darto de Meientit gut,
de wenden uns allen Kummer
und bringen veel Fröud und Not,
der Tit wil ick geneten,
dewile ick Penninge hab,
unde dem it deit vordreten,
de falle de Treppen aff.



50.

S o n n e n s c h e i n .

Schin uns de leve Sün, n,
giff uns den hellen Schin,
schin uns twe Leef tosamem,
de gern bi einander sin.

2. So deep in jennem Dale
dar licht ein folder Schnee,
de Schnee kann nicht vorschmelten,
Gades Wille mot geschehn.
3. Gades Wille is ergangen ;
vorschmolten is uns de Schnee :
Gott gesegen di, Vater und Moder,
du süst mi nümmermer.



G o l d m ü h l e.

So fern in jennem Frankriken
 dar licht ein Möle stolt,
 de malet alle Morgen
 dat Sülver, dat rode Gold.

2. Hedde ick des Goldes ein Stücke
 to einem schmalen Fingerlin,
 ick woldet minem finen Bolen schenken,
 dat se miner nicht vorgitt.'
3. Wat gift se wedderümme?
 Van Perlen ein Krenzelin.
 Süß dar, du hübsche Schlömer,
 drag en um den Willen min!'
4. De uns dit nie Leedlin sank,
 so wol gesungen hat,
 dat heft gedan ein Schlömer,
 Gott geve em ein frölick Jar!



W i n t e r a d e l

Winter, du most Orloff han,
 dat hebbe ick wol vornamen;
 wat mi de Winter heft Leides gedan,
 dat flag ick dissem Sommer.

2. Dissem Sommer nicht allein
 de gelen Blömlin springen:
 welker einen leven Frier hat,
 de mach wol frölick singen.

3. Welker einen leuen Srier hat,
holt en in rechter Maten;
und wenn it an ein Scheiden geit,
mot he en faren laten.
4. To weinich, to veel is ungesund'
hebbe ick oft hören sagen.
De Born heft einen falschen Grund,
dar men dat Water in mot dragen.
5. Des Bornes des drink ick nicht,
he heft mi oft bedragen;
wat mi min fines Leef heft toegesecht,
is ganz und all erlagen.
6. De uns dit Leedlin nie gesank,
van nies heft gesungen,
dat hebben gedan twe Langknecht gut,
ein older und ein junger.



53.

S t e t e L i e b e .

Wore Winter, du bist kolt,
du hefft vorsoret den leuen grönen Wold,
du hefft vorsoret
de Blömlin an der Seiden.

2. De gelen Blömlin sind worden fal,
entflagen is uns Frouw Nachtegal,
se is uns entflagen,
se werd uns nicht mer singen.

3. Se is uns entflagen to dissem nien Jar;
 ein stedes Leef dat mot ic̄ han,
 ein stedes Leef
 dat mot ic̄ alltit haben. —
4. Des Avendes wenn ic̄ to Bedde wil gan,
 min fines Leef nicht bi mi han,
 so trurt min Hert,
 so truret all min Gemöte.
5. Des Morgens wenn ic̄ frö upsta,
 min Herte in groten Sorgen schwevet,
 so künnt min fines Leef vor mi stan,
 büt mi goden Morgen.
6. Guden Morgen, guden Morgen, min fines Leef,
 ic̄ hebbe di van Grund mines Hertens leef,
 ic̄ hebbe di van Grund mines Hertens
 uterkaren!



54.

K e i f u n d S c h n e e .

Nu fall, du Rip, du kolde Schnee,
 und fall up minen Got!
 Dat Megdlin is aver hundert Mile
 und dat mi werden mot.

2. Ic̄ quam to Leves Kemerlin,
 ic̄ meende, ic̄ wer allein,
 do quam de Hertallerleveste min
 wol to der Dör henin.

3. Gott gröte di, min fines Leef,
 wo steit unser beider Saß?
 Ich see't an dinen brunen Oglin wol:
 du drehst grot Ungemaß.'
4. De Sinne is vorblicket,
 is nümmer so klar alse vörn;
 it is nicht ein halves Jar,
 als ich se erst leef wann.
5. Wat schal mi denn min fines Leef,
 wenn se nicht danzen kann?
 Wo ich se denn tom Danze för,
 dar spottet min idermann.
6. Wol will mi helpen truren,
 de richte dre Finger up!
 Ich sehe veel Finger und weinich truren,
 adde, ich far darhen!

~

55.

R o s e n b r e c h e n.

Ich gink mi gistern morgen
 spazeren dorch den Wold.
 Ich hörde de Vögelin singen,
 se sungen jung undolt.)

2. Ich steech up einen Boom,
 de mi to hoge was;
 de Twige breken to Stücken,
 unde ich fell in dat Gras. —

3. ‚Söteleef, wil gi mit mi riden,
Söteleef, will gi mit mi gan?
Ick will ju Söteleef leiden,
dar de Köselin stan.‘
4. ‚Ick will nicht mit ju riden,
ick will nicht mit ju gan;
min Vader werd mi schelden,
min Moder werd mi schlan.‘
5. ‚Worümme werd he ju schelden,
worümme werd se ju schlan?
Gi hebbet jo den roden Köselin
nenen Schaden gedan.‘
- (6. In mins fins Leef Armen
dar lach ick unde schleep,
ick möst dar wedderüm utgan,
was heet, was kolt, was warm.
7. Scheiden, bitter Scheiden,
als't jümmer wesen mot!
Wo node, dat ick scheid
van mins Hertzen Blot.)

~

56.

Nachtigall als Liebesbotin.

Dar steit ein Lindbom an jenem Dal,
is baven breit und nedden schmal
:,: van Gold dre Rosen. :,:

2. Is baven breit und nedden schmal,
darup sitter Fruw Nachtigall
:,: van Gold dre Rosen. :,:

3. ,Gott gröte di, Fruw Nachtigall hübsch und fin,
wilt du des Leeffen Bade nicht sin?'
:,: van Gold dre Kosen. :,:
4. ,Des Leeffen Bade kann icker nicht sin,
ick sin der so ein klein Waldvögelin.'
:,: van Gold dre Kosen. :,:
5. ,Bist du der so ein klein Waldvögelin,
wanneer kannst du des Leeffen Bade denn sin?'
:,: van Gold dre Kosen. :,:
6. ,Dat flog sick hen, dat flog sick her,
dat flog vor ein Goldschmiedes Dör
:,: van Gold dre Kosen. :,:
7. ,Do de Goldringelin was bereit,
grot Arbeit was daraf geleit
:,: van Gold dre Kosen. :,:
8. ,Se streken dat Vagelin den Ring wol über den Kopp,
dat flog to Hamborg damit in de Stadt
:,: van Gold dre Kosen. :,:
9. ,Dat flog sick hen, dat flog sick her,
dat flog vor ein Borgermeisters Dör
:,: van Gold dre Kosen. :,:
10. ,Gott gröte ju, Borgermeister hübsche und fein,
wor hebbe gi juw jüngsten Tochterlein?'
:,: van Gold dre Kosen. :,:
11. ,Se setter in einer Kammerfin,
van Gold stickt se der ein Sötelin.'
:,: van Gold dre Kosen. :,:

12. Dat Vagelin nu was ser behend,
dat flog tom Kleinen Fensterwend
:,: van Gold dre Kosen. :,:
13. ,Gott gröte ju, brunes Medelin hübsche und fin,
din Leeffte schickt di ein Goldringelin.'
:,: van Gold dre Kosen. :,:
14. ,Schickt mi min Leeffte ein Goldringelin,
willkamen schall mi der Bade sin.'
:,: van Gold dre Kosen. :,:
15. Wat gaf se em denn hen wedder?
einen Hot mit goldne Fedder
:,: van Gold dre Kosen. :,:
16. De Fedder hadde einen vergüldeten Twig ;
ein schöner junger Herr friegt wol ein Wif
:,: van Gold dre Kosen. :,:
17. De Hot hadde einen vergüldeten Rand ;
ein schönes Jungfreuchen friegt wol einen Mann
:,: van Gold dre Kosen. :,:
18. Der dieses Ledeken hat erdacht,
de heft it der Leefde to Eren gemacht,
:,: van Gold schenkt se em davor dre Kosen. :,:

~

N a c h t i g a l l a l s W a r n e r i n .

Dar licht ein Stadt in Osterreich,
 de is so wol gezieret
 all mit so manigem Blömlin blaw, blaw,
 mit Marmelsteen gemüret.

2. Darümme so licht ein gröner Wold,
 ein gröner Wold darümme,
 darinne so singet Frouw Nachtegall junk, junk
 umb unser beider willen.
3. ‚Frouw Nachtegall, fleen Waldvögelin,
 lat du din helle Singent!‘
 ‚Ich bin des Woldes ein Vögelin fleen, fleen
 unde mi kann nemand dwingen.‘
4. ‚Bistu des Woldes ein Vögelin fleen
 und kann di nemand dwingen,
 so dwinde di de Ripe unde folde Schnee, Schnee,
 dat Löveken van der Linden.‘
5. ‚Und wenn de Linde er Loof vorlüst,
 so behölt se men de Leste,
 daran so gedenkt, gi Megdelin junk, junk,
 und holdet ju tom besten.‘
6. Und is de Appel rosenrot,
 de Worm de is darinne,
 und is de Gesell all süverlick, süverlick
 he is van falschem Sinne.

7. Daran gedenket, gi Megdlin junk,
unde latet ju nicht bedregen,
und laven ju denn de Gesellen veel, veel
se don nicht denn dat se legen.
8. Twischen Hamborch und Brunswick
dar sind de brede Straten,
unde de sin Leef nicht beholden mach, mach,
de mot it faren laten!
9. Achter mines Vaders Hoff
dar flücht eine witte Duve;
ick bin so mannigem Falken entflagen, flagen,
gefangen heft mi ein Ule.
10. De Ule, de mi gefangen heft,
der wil ick wol entflegen,
to Regensborch aver de Müren hen, hen
to minem steden Leve.



58.

W a l d v ö g e l i n .

Is mi ein flein Woldvögelin
geflagen ut miner Sand,
is mi ut miner Sand geflagen,
ach Gott, wem schall ickt flagen?
It flücht darhen, it flücht darhen,
steit all sin Sinn
in grönen Wold na Spise.

2. Und do it vor den grönen Wold quam,
 up einen dörren Ast,
 dar seten der Kleinen Woldvöglin veel,
 se drögen grot Tüd und Sat,
 jo lenger jo bat, jo lenger jo mer.
 Trure nicht so ser
 van Grund ut dinem Hertem.
3. Und do it ein weinich vörder quam,
 wol in den grönen Wold,
 do hört it sin fins Leef Luten slan,
 de Seiden weren em tosprungen,
 it trurde ser, it trurde ser
 jo lenger jo mer
 van Grund ut sinem Hertem.
4. Und do it ein weinich vörder quam,
 vor Leves Slapfemerlin,
 it floppede also lise daran
 mit sinem Goldsnevelin,
 it floppede daran, it floppede daran,
 em wart nicht upgedan,
 it wart nicht ingelaten.
5. Wol is nu, de dar floppet an?
 ick lat en doch nicht herin,
 wenn ander Megdlin Krenze drögen,
 ein Schlöier möst ick dragen;
 ick schemde mi ser, ick schemde mi ser
 jo lenger jo mer
 van Grund ut minem Hertem.
6. Wol is de uns dit Leedlin sank,
 so fri gesungen hat?
 Dat heft gedan ein junger Gesell

to Bamberch in der Stadt.
Se heftt gedicht, he heftt gedicht,
so wol bedacht,
so frisch heft he it gesungen.

~

59.

S e i n s l i e b v o n F l a n d e r n .

Min fins Leef is van Slandern
unde heft einen wankelen Not,
se gift einen umb den andern,
dat deit de Leng nicht gut ;
doch bin ich stets
er aller Wolgemot,
ick wünsch er alle Gut.

2. Min fins Leef wolde mi leren,
wo ick mi holden scholde,
in Tüchten und in Eren,
vorwar, ick bin er hold,
hold bin ick er,
to er steit min Beger,
wolde Gott, ick wer bi er.

3. Wat sach ick t'Avend spade
in einem Finster stan,
an einem Kamerladen ?
Wat hadde se schneewitt an,
wat hadde se an eren Zenden ?
Van Gold ein Ringelin,
de Hertallerleveste min.

4. Und wer min Leef ein Börnlin kolt
unde sprung ut einem Steen,
unde wer ick denn de gröne Wold!
Dat Börnlin dat is kolt,
min Leef is wolgestalt.

5. Wat sach ick in dem grönen Wold,
wat sach ick hen und her?
Ein Blömlin, dat was wolgestalt
und dat min Herte begert.
Grön is de Klee,
ade, ade min fins Leef,
ick sehe di nümmermer.

6. In Schwart will ick mi fleden,
und leve ick men ein Jar,
um mines Leves willen,
van der ick Orloff hebb.
Orloff hebbe ick
aan alle Schulden,
ick mot gedulden.

7. De uns dit Leedlin nie gesank,
so wol gesungen hat,
dat heft gedan ein gut Gesell
an einem Abend spat.
Se heft so fri gesungen
ut frischem friem Mot,
ick wünsch er alle Gut.

F a l s c h e s H e r z .

W falsche Hert, o roder Mund,
 wo heftu mi bedragen ;
 ick meende, ick scholde de Leveste sin,
 du heft mi vorgelagen. —

2. Dar stund ein falscher Ogeler
 so hoch an einer Tinnen,
 de heft mi minen Salken vorjaget
 und is geflagen van hinnen.
3. Unde dat he mi entflagen is,
 des bin ick wol erschrocken ;
 de Klöcklin hebben den Klank vorlarn,
 ick kann se nicht wedder maken.
4. Und wenn ick bi se sitten ga,
 bi ere smalen Siden,
 so striket se aver min geel frus Haar,
 se menet dat Geld im Büdel.
5. Und hebb ick Geld, so bin ick ein Geld
 und werde of wol gehalten,
 und wenn ick neen Geld im Büdel hebb,
 so heft de Leefde ein Ende.
6. Wenn ick des Avends up der Gassen ga,
 des Avends up der Straten,
 so sleit se mi de Knipfen na,
 dat deit se mi to Sate.
7. De uns dit nie Leedlin sank,
 de heft it wol gesungen,
 dat heft gedan ein Rüter junk,
 van der Leefte is he gedrunge.

B u s k e d i K e m m e r .

Buske di Kemmer, di lose Mōn, di lose Mōn,
die fride sin Wuf wol soken Tere, wol soken Ter.
Un do di soken Ter ume weren, noch fride hie, noch
fride hie.

2. Buske di Kemmer, du lose Mōn, du lose Sogs,
om dinetwillen so kumm ick hade, so kumm ick hade;
krieg ick van diner Saun Trowe nat, so sterf ick doude,
so sterf ick doude.'
3. Die Hane wol oppe den Kicke sat, ju frede dervon,
noch kum Buske di Kemmer, die lose Mōn, die lose
Sogs,
en fride sin Wuf wol soken Jehre, met grote Siere,
met grote Siere.
4. Die Oghse wol oppe di Stalle staun, ju bölfte dervon:
,Om dinetwillen so kumm ick hade, so kumm ick hade;
krieg ick van diner Saun Trowe nat, so sterf ick doude,
so sterf ick doude.'
5. Die Katte wol oppe di Venneke sat, ju maude dervon:
noch quid Buske di Kemmer, die lose Mōn, di lose
Sogs:
,Om dinetwillen so kumm ick hade, so kumm ick hade!'
6. Die Hune wol oppe di Schinne stung, ju bilde dervon:
,Om dinetwillen so kumm ick hade, so kumm ick hade,
krieg ick van diner Saun Trowe nat, so sterf ick doude,
so sterf ick doude.'

7. Die Duse wol oppe den Boeke sat, ha hu hu hu ha!
 noch kum Buske di Kemmer, die lose Mön, die lose
 Sogs
 un quid: ,Om dinetwillen so kumm ick hade, so kumm
 ick hade.'
8. ,Herr Buske di Kemmer, du lose Mön, du lose Sogs,
 du hast mi bedrogen, du hast mi vorloggen, du lose
 Oghs!
 Krieg ick van diner Saun Trowe nat, so sterf ick
 doude, so sterf ick doude.'

~
 62.

A b s c h i e d v o n I n n s b r u c k .

Insbrügg ick mot di laten,
 ick far darhen min Straten
 in frömde Land darhen.
 Min Fröuw is mi genamen,
 de ick nicht kan bekamen,
 wor ick im Elend bin.

2. Grot Leid mot ick nu dragen,
 dat ick allein do Flagen
 der Allerlevesten min:
 ,Ach Leef, nu lat mi Armen
 im Hertzen din erbarmen,
 dat ick mot dannen tehn. —
3. Ach Fröuwlin, du schalt nicht wenen,
 du bist doch nicht allene,
 nimm di einen lichten Mot,
 ick will di nicht upgeven,
 dewil ick hebb dat Leven,
 all hedde ick des Kaisers Gut.

4. Min Trost van allen Wiven,
din do ick ewich bliwen,
stets truw, der Eren fram.
Nu mot di Gott bewaren,
in aller Döget sparen,
bet dat ick wedder kam.'

~

63.

A b s c h i e d s g r u ß.

Dat Megdlin an der Tinnen lach,
se sach tom Sinster ut,
ut rechter Leef und Truwe
warp se twe Krenzlin herut:
dat eine was von Siolen,
dat ander van grönem Klee:
,Schall ick di, fines Leef, miden,
minem Hertem dem geschüt we.'

2. Ach scheiden jümmer scheiden,
und wol heft di erdacht?
du hefft min junge Herte
ut Fröuden in Trurent gebracht;
du hefft mi min junge Herte
gebracht in schware Pin:
wat ick dat Jar gefriet hebbe,
dat föret mi ein ander hen.

~

64.

B r a u n s m ä g d e l e i n.

Mir is ein fin bruns Medelin
gefallen in minen Sinn.
Wolt' Gott und möchte ick bi er sin,
min Trorent för darhen.

Noch gefelt se mi im Hertzen wol
vor andern Frouwlin sin:
er Mündlin is recht so ein Röslin rot,
se frouwt dat junge Herze min.

2. Als ick am lesten bi er was,
bi dersülven Frouwlin sin,
se red mit mi mennich fründlick Wort,
it möste gescheiden sin.
Und scheid ick denn mit dem Live van di,
so blifft min Herze doch bi di;
gesegen di Gott, min fines Leef,
ick kame noch wedder to di.

3. Wat toch se van ern Hendlin witt?
Van Golde ein Singerlin.
,Seh dar, du frier guder Gesell,
dreg umme den Willen min!
Das Singerlin was van Golde so rot
und hedde einen eddelen Stein.
Noch schall se mi de Alderleveste sin
wol in dem jungen Herzen min.

4. De uns dit nie Leedlin sank,
so wol gesungen hat,
dat heft gedan ein Drückergesell
to Lübeck wol in der guden Stadt.
Se singt uns dit und noch wol mer
to Lave den Frouwlin sin.
Lange harren dat maekt Narren,
dat sind se wol worden inne.

T a n z.

65.

T a n z g r u ß

Wenn ick to dem Danffe ga,
gesmucket also wol,
so steit de frischer Selle dar;
sin Herte is dusend Srouden vull,
ick gans em vertruwe wol.

~

66.

S p r i n g e l t a n z.

Dat geit hier jegen den Sommer,
jegen de lewe Sommertit,
de Kinderken gan spelen an dem Dale'
dat sprack ein Wif.

2. ‚Och Mömeken, mine leve Moder,
moſte ick aldar tom Abenddanze gan,
dar ick höre de Pipen gan
und de leven Trummen ſchlan?‘
‚Ach neen, min Dochter, nichten dat,
du ſchalt, du ſchalt ſchlafen gan!‘
3. ‚Och Mömken min, dat deit mi de Not,
dat deit mi de Not,
kame ick tom Abenddanze nicht,
ſo mot ick ſterven dot.‘

4. ‚Ach nein, du min Dochter,
alleine schalstu nicht gan,
so wecke du up dinen Broder
und lat en mit di gan.‘
5. ‚Min Broder is jung, is men ein Kind,
ick weck en alles nicht,
veel lever weck ick einen andern Mann,
den ick spreken schal.‘
6. ‚O Dochter min, Gott geve di grot Heil,
Gott geve di grot Heil!
Nu ick di stüren nichten kann,
so ga du all darhen.‘
7. Do se tom Abenddanze kam,
to dem Kinderspele kam,
se let er Ogen herummer gan,
eer se den Rüter fand.
8. De Rüter de was got, he toch af sinen Got,
he toch af sinen Got,
he küssede se vor dem Mund
an dem Danze, dar se stund.

~

67.

Goldschmieds Töchterlein.

Bistu des Goldschmedes Döchterlin,
bin ick des Buren Sön, ja Sön, ja Sön;
so tee dine besten Kleider an
unde sprick, du wilst tom Danze gan
unde tee mit mi darvan! ;:;

2. Awer eine breide Wische,
 aver einen schmalen Stich, ;, :
 unde heffstu mi van Hertzen leef,
 din trüwe Hert mi Beloven gift,
 unde tû of mit mi wech! ;, :
3. Darümme, du zartes Junkfröuwlin,
 tee du mit mi darvan! ;, :
 ,Ick wil tovörn min Moder fragen,
 ret se mi dat, so will ick't wagen
 und tehen mit di darvan.' ;, :



68.

T a n z f r ä n z e l e i n .

1.

2. Mit den will ick denn spelen
 unde treden in den Dans,
 ze scholt mi helpen maken
 minem Leve einen Krans.
3. Wi willen in dissem Garden
 de finen Blomelin
 alltosamende plucken
 unde maken ein Krenselin.
4. Dat Krenselin schal van Leve
 tohope foget sin,
 den will ick denn upsetten
 dem Alderlevesten min.



V e r g e s s e n e T r e u e .

Ick kam miß in einen Dans gegan
 manker Gesellen unde hoveske Junkfrouwen,
 dar fand ick mines Krudes einen Krans,
 darto vorgetten Truwe.

2. Dar fand ick se in dem Danse gegan,
 dar mi heft na vorlanget,
 dar fand ick se in dem Danse gegan
 mit bruner Farwe befangen.
3. Du du eddele Lilienblatt,
 du eddele Keiserinne,
 unde dat ick van di scheiden schall,
 des krenket mir Herz unde Sinne.



Allerlei Volk.

70.

Neun Landsknechte gefangen.

It weren negen Soldaten
des Morgens frö upgestan,
up Fribüte dat se gingen.
Nu hört, ick wilt ju singen,
wo it en is gegang

2. Se gingen sitten und drünken,
it was en neen Glück,
er Rife stund nicht lange,
de Marschalk nam se gefangen,
he bröcht se in ein Strick.
3. Se dede einen Wagen hüren,
mit Ross unde Knechten upsatt,
darup ded he se fören
van Kangelrouw na Düren
gebracht all in de Stadt.
4. Se bröchte se to Düren binnen
wol vor de Overicheit,
all in de Stadt van Rechte;
dar würden de negen Landsknechte
in den Torne gebrocht.
5. Ach wüßent nu mine Oldern,
dat ick gefangen bin,
wo balde scholden se schriwen,
um Geld und Gut to kriegen,
dat ick möchte los sin.'

6. Se seten veertein Wefen
unde segen Sünne noch Maan,
de Bödels van Gylinc dar quemen;
wo balde se dat vornemen:
Tormenten angedan!
7. De Bödel dede se pinigen,
dat men Jamer daran sach,
en vorlangede to werven,
wo dat se scholden sterven
wol na dem lesten Dach.
8. Dat vornam ein Megdefen
van achtein Jarenolt,
se quam so balde gegangen,
dar de Leveste satt gefangen,
er Hert was ser benouwet.
9. Se ginc im Toren inne
und was nicht wolgemot,
se sprach mit bedröveden Sinnen:
,Wat schall ic nu beginnen?
O Leef, it is nicht gut.'
10. Also dat ardigc Megdelin
wol in den Toren quam,
do reep stolt Kobrecht flene:
,Gi sint de Leveste alleine,
künde gi mi helpen hierut!'
11. Est ic ju möchte vorbidden
unde ju dar helpen ut
unde gi tögen ut dem Lande
unde leten mi Megdefen in Schanden,
dat wer minem Hertzen ein Krüz.'

12. ‚It schall ju nicht gerüwen;
 Fönde gi mi helpen ut,
 so wil ick ju Leveken trüwen
 to einer echten Frouwen,
 gi schölt de Leveste sin.‘
13. ‚Ick will it don vorsöken,
 sprack dar de junge Magd,
 ‚biddet Gott um eine gude Ure‘,
 steech heimlick aver de Müre
 wol vör des Amtmanns Sus.
14. Do se de se: ‚Herr Amtmann,
 wilt mi ein Wort vorstan!
 Ick bitte ju, leve Here,
 gevet mi doch tor Ere,
 den Jüngsten los to gan!‘
15. Dar batet neen Biddent noch Karmment,
 Gnade schal dar nicht sin.
 Gi können neen Trost erwerben,
 de junge Held mot sterven,
 bringet minem Hertzen Pin.‘
16. Dat Megdelin wrank er Gende,
 was er so schwar ein Krüz,
 se dede bedröveden weinen
 to Düren aver de Steene
 in eres Vaders Sus.
17. Wat halede se ut der Kisten?
 ein Schneewitt Hemdelin.
 ‚Soldet dat, min Allerleveste,
 dat schenk ick ju tor leste,
 it mot gescheiden sin!‘

18. Wat toch he van siner Hand?
ein Ringelin rot van Golde:
,Goldet dat, gi dörft nicht kriteren,
den Ring schöll gi vorschlitzen,
it is min Egendom.'
19. ,Ick wil en of vorschlitzen
to klenen Stückelin;
wat mach mi de Rink denn baten,
wenn ick ju, Leef, mot vorlaten?
des hebb ick grote Pin.
20. Als he to klenen Stückelin
heel vorschletzen schall sin,
wenn ick van hier mot scheiden,
min Trünw darmit vorbreiden
to einer Gedechtnis sin.'
- (21. ,Gründe Kat wi nicht achteden,
des sind wi int Vordreet.
Gesellen, wilt ju wachen
bi Dage und bi Nachte,
so geschüt ju sölkis nicht.')
22. De uns dit Ledeken dichte,
de behelt einen guden Not,
in den Torn dat het stichte,
sin Herte was em so lichte,
all störte he sin Blot.



D r e i L a n d s k n e c h t e .

It seten dre Landsknechte bi dem kolden Win,
 se rededen van einer klenen Kortewil,
 de erste hof an to reden :
 ‚Ick weet mi dre Kößlin in einem Stalle stan,
 se können gar sachte draven
 up frier Straten.‘

2. De ander sprach : ‚Unde ick will mit,
 ick hebb mines leven Vaders Gut vorspeelt,
 it werd bald wedderkamen ;
 ick hebbe mi so mengen Winterlant ernert,
 Gott weet wol, wor ickt hebbe genamen,
 all averkamen.‘

3. De drüdde sprach : ‚Unde it mot sin
 des Avendes bi dem lichten Maneschin,
 de Maan de schint so helle ;
 wi quemen vor eines riken Buren Zus,
 dar legen dre witte Sunde,
 weren angebunden.‘

4. Ein ider fragde na sinem bescheden Deel,
 se sneden den Sündlin dat Brot so klein,
 de Sündlin leten er Bellent,
 se breken dre Löcker tor Achterdör henin,
 se bröchten de Kößlin to Felde,
 se mösten gelden.

5. Ein ider settede sück up ein Ross,
 se reden aver Berch unde depe Dal,
 wol aver de depen Gründe ;

se reden all to dem Behmer Wolde henin,
se meenden, se hedden gewonnen,
wol averkamen.

6. Herr Wert, schenkt nu dat Kendlin mit dem Win
unde latet uns gude Gesellen sin,
wi willent ju wol betalen :
de leve Got weet wol, wenn wi tosamem kamen,
wol in dem Behemischen Wolde,
wol aver alle.
7. It sniet edder regent edder weiet folden Wind,
und de de Scho mit Baste bindt,
de schall uns dat Lach betalen ;
de leve Gott weet wol, wor wi tosamem kamen,
wol in dem Schackendale,
wol aver alle.'
8. Se quemen to Friborch vor de Stadt,
se geven dre Kößlin vor achtein olde Schock.
darvör weren se nicht düre ;
ein ider nam sin bescheden Deel darvan,
se frageden na dem besten Wine :
'Schenkt dapper inne!'
9. De uns dit nie Leedlin sant,
ein frier Landsknecht is he genant,
he heft it wol gesungen ;
he is dreemal in Slachtingen gewest,
it heft em ganz wol gelungen,
is wedderkamen.

S i e b e n S t a l l b r ü d e r .

Nu will ick frölick heven an,
 wo ick dat sülfst gehöret han
 van söven Stallbrödern, de de seten ;
 in eines apen Werdes Zus
 dedn se er Geld vorbrassen :
 dar leveden se fri im Suse,
 ers Unglücks all vorgassen.

2. Do sprack de erst wol under en :
 ,Wo bring wi nu den Winter hen,
 welker kann dat utsinnen,
 dat wi erlangen ein gude Bit ?
 de Witz will mi torinnen ;
 wi sind warlick süs arme Lüd,
 so wi nicht Gut gewinnen.'
3. De ander sprack : ,So will ick mit,
 ick hebb nicht veel, dat ick vorschütt,
 dat red ick aan alle Truren.'
 De drüdde sprack : ,Ick kam hernach,
 ick weet mi ein Gellerschen Buren,
 mi erret doch twar nein Waterbach,
 ick weet, ick will en luren.'
4. De veerd sprack : ,So ick ein find,
 und de sin Scho mit Weden bind,
 mot uns dat Lach betalen.
 It helpt em weder sur noch söt,
 nein Flökent est nein Scheldent,
 ick acht ok nicht, wem it vordrüt,
 it glückt mi warlikem selden.'

5. De fōfte sprach ut friem Mot:
 ‚Bi mi blift weder Geld noch Gut,
 darvan so mot ick kamen;
 ick hebb mi mengen Winter ernert,
 Gott weet, wor ickt hebbe genamen;
 wenn it lange Regenweder is,
 so schint darna de Sünne.‘
6. De söfte sprach: ‚Heldn wi uns recht,
 so weren wi ganz fram Landsknecht,
 so möchten wi frölick draven,
 lopen den Buren dorch de Hüser
 und nemen en, wat se haben;
 wi don nicht als de Dokmäser,
 de heimlick sniden unde schaven.‘
7. Desülven sind ganz farlike Lüd.
 Wolup gi Gesellen, it is Tit,
 dat wi it nicht vorsümen!
 De Winter is hen, de Summer kumt her,
 it blöien of schier de Böme;
 gebraden Appel schmecken wol,
 dock ere ick Höner vor Plumen.‘
8. De sövende sprach: ‚Wille mi vornemen!
 und est wi wedder tosamem quemen
 up einer breiden Seide,
 dat wi uns kennen balde,
 wi möten uns izundes scheiden.‘
 Hiermit makten se sick darvan,
 geschach in allem Leide.
9. Do se wedder tosamem quemen,
 einander se gar balde vornemen,
 erkenden sick gar balde;

ein jeder bracht sin Deel darvan,
se lepen wol ut dem Walde,
unde wat se dar gewonnen hadden,
dat vorterden se gar balde.

10. Wol ut dem Wolde ins Werdes Sus
drinken to half unde helem aus.
'Wert, hefstu nicht guder Spise?'
'Guder Spise hebb ick genoch,
nu segget mi juwe Wise,
wat gi vor Koplüde mögen sin,
so pleg ick juwer mit Slise.'

11. 'Wi sind Koplüde und dat is war,
wi hebben alles vorteret gar,
wi kamen ut Overn Normanden.
Wem jöckt de Kopp, de scher den Bart,
hiermit scheid wi van dannen;
na gudem Not so trachten wi,
darna deit uns vorlangen.'

12. Und de uns dit Leedlin sank,
ein frier Langknecht is he genannt;
he heft so fri gesungen;
der swarten Pennig heft he nicht veel,
de witten sind em entrunnen;
he drinkt veel lever den folden Win
als Water ut den lutter Brunnen.

~

S c h w a r t e n h a l s .

Ick gink vor einer Werddinnen Zus,
 men fraget mi, wol ick were?
 'Ick bin ein armer schwarter Knab,
 ick eet unde drinke gerne.'

2. Men let mi in de Dörnze henin,
 dar bot men mi to drinken,
 min Öglin let ick herümme gan,
 den Beker let ick sincken.
3. Men sett mi baven an den Disch,
 also eft ick ein Kopman were;
 unde do it an ein Talent gink,
 min Seckel was mi lere.
4. Unde do men scholde schlafen gan,
 men wiset mi in de Schöne,
 dar stund ick armer schwarter Knab,
 min Lachent ward mi sure.
5. Unde do ick in de Schöne quam,
 do hof ick an to nestlen,
 do steken mi de Sagedorn,
 darto de scharpen Disteln.
6. Do ick des Morgens frö upstund,
 de Ripe lach up den Dafen,
 do most ick armer schwarter Knab
 mins Ungelücks sülvén lachen.

7. Ick nam min Schwert all in de Hand,
 ick band it wol an de Siden;
 do ick neen Geld im Büdel hadde,
 to Sote most ick riden.
8. Ick makede mi up und toch darvan,
 ick makede mi up de Straten,
 do bejegende mi ein Kopmann gut,
 sin Tasche most he mi laten.

~

74.

D a t o l e L e i s t e n v a n
 S e n n e k e K n e c h t.

I.

Senneke Knecht, wat wultu don?
 Wultu verdeinen dat ole Lon,
 over Sommer bi meck bliven?
 Eck geve deek een Paar nier Scho,
 den Plaug kanstu wol driven.'

2. Senneke sprack een trozig Wort:
 ,Eck will neinen Buren deinen fort,
 solk Arweit will eck haten;
 eck will meck geven up dei See,
 des hebb eck gröter Baten.'
3. Dat Wif sprack oof een hastig Wort:
 ,Wo bistu Kerel sou bedort!
 Wultu een Schippmann werden?
 Sacken unn Koen is din Art
 unn Plöugen in dei Erden.'

4. Henneke word bi seck sülven to Kat,
 hei koffte vör sine Saversfaat
 een Armbofst goet van Priße;
 Fort Kleer leet hei seck schrien an,
 recht na der Krieger Wise.
5. Hei nam den Armbofst up den Nack,
 den Köker hei an den Gördel stack,
 dat Schwert an sine Siden.
 Darmee ging hei den wrick den wrack,
 na Bremen leet hei glien.
6. As Henneke to Bremen binnen quam,
 gink hei vör enen Schipper stan,
 sprach: ‚Schipper, leive Here,
 will gi meck vör een Schippfnecht han,
 vör enen Koderere?‘
7. ‚Eck woll deck gerne nemen an,
 kanstu vör enen Schippfnecht bestan,
 wol recht an Schepes Borde.
 Eck hört an dinen Wörden woll:
 du bist een Bur van Arde.‘
8. Henneke schwor enen düren Eed:
 ‚Nenen kaskern Keel eck nich weet
 to allen Donde unde Saken;
 eck bin in minem Mode so fri
 recht as een wilder Drake.‘
9. Do Henneke Knecht quam up dei See,
 stund hei as een vorjaget Kee,
 neen Wort fonde hei nich spreken;
 hei dachte hen, hei dachte her,
 sin Sarte woll öme tobreken.

10. Sei lende sin Hövet an Schepes Bord,
enes Armes lank sprack hei een Wort
wol to dersülven Stunde:
,Wat meck min Wif vorherrescht,
des kam ick nu to funde.'
11. De Wind de weit, de San de freit,
dat Wedder dat was gar unstede,
dat Meer gar ungehüre:
,Hedd eck den Plaug in miner Sand,
dem wolde eck wol balle stüren.
12. Is hier denn nu nemand bekannt,
dei meck bringt in dat Sassenland
wol twisken Dister unn Leine,
wol to des edlen Försten sin Hus,
dat Hus tom Lauensteine?
13. Och is hier nu nemand bekannt,
dei meck bringt int Bronswiker Land,
eck wilt öme wol belonen:
eck will öme geven min Haversaat,
darto een Scheffel mit Bonen!'
14. De ösk düt Leid erst heft erdacht,
heft Henneken van dei See bracht,
dat öne dei Lüse nich freten,
sünnern hei warnet alle gude Gesellen,
dat sei nich sin vormeten!
- (15. Ze singt uns dit, he singt uns mer,
heft sülvest neen Lust mehr up de See,
will lever to Huse bliven
und eten sick der Bonen genoech,
de Henning mit Plögen kann bedriven.)

II.

Bistu ein Kriegesmann edder ein Bur?
 wo süstu ut diner Kappen so sur,
 wultu nu ein Kriegesmann werden?
 so nimm hundert Gilden,
 den Krieg will ick di leren.



75.

N o r d f a h r e r .

Dat Vögelfen singet sinen Sank,
 de Sommernacht de is nicht lank,
 dat is des Koopmanns beste;
 Gott vorleen uns einen guden Wind
 van Norden und van Westen.

2. Van Norden kumt uns de Barger Sisk,
 Raff, Recklink, Oren, dat is gewis;
 Kochen, Sporren unde Magen
 bringen uns de edlen Norfaers
 to Bargaen in de Wage.
3. Och Bargaen, du bist ein eddel Lage,
 du bist gebuwet all langest de Wage
 all na den olden Seden.
 Dar segelt so mennich gut Koopman to
 all ut den Sensfesteden.
4. Pelzers, Schomakers unde Goldsmede
 — Gott vorleen uns sinen Frede —
 se neren sick all mit Eren;
 de Schröders wiln wi nicht vorgeten,
 se sniden mit der Scheren.

5. De Koopman gink sich dar to Rat,
 se wolden söken er egen Bat
 unde wolden de Schepe wedder laden,
 unde de dar aldermeist vörreden,
 de leden den grötsten Schaden.
6. Wenn ein ider na dem sinen trachtet
 unde sines Negesten Wolfart nicht achtet,
 so plecht Gott Gelücke to geven;
 wenn men denn meint, it schall vorwärts gan,
 so geit it den Gank des Krevets. —
7. Up einen Middeweken dat geschach,
 dat men düsse Schepe segelen sach
 to Bargaen ut der Wage;
 it ward so still recht so ein Dik,
 it gink dar an ein Tagen.
8. Unde de dar legen to Wallingeswage,
 de begünden dar ersten ut to tagen
 all na dem Gröninger Sunde,
 se tageden dar südewert langst dat Leet,
 dat beste dat se könden.
9. Se tageden dar südewert langst dat Leet,
 dat deden se all sündler Vordreet,
 de guden Gesellen alle;
 se hedden so gern in Düdskland gewesen,
 dat möchte en nicht gefallen.
10. Se tageden to Notow in de Haven,
 dar mösten se liggen de Winterlage,
 do Gesellen wolgebaren.
 Se hedden so gern in Düdskland gewesen,
 it möcht en nicht wedderfaren.

11. Wat hörde men dar den Winterlant
Pipen, Bassunen unde Seidentlant
to Notow in der Haven;
ein iderman hadde sine Fründe bedacht
mit Recklinck unde oof mit Kave.
12. Se leten dar eine Kerken speren,
dat deden se alle in Gades Eren,
de guden Gesellen alle;
Peter Kode, Kernalius vam Damme
de hebben so swaer gefallen.
13. Se fellen to Notow van der Kerken, —
Gott de möte de Sinen sterken
unde will uns trülik geleiden,
dat wi kamen int ewige Lewent,
wenn wi van hinnen scheiden.
14. Alle de gi sind van düsfer Natie,
biddet Gott umme sine Gratie
dörch Christum unsen Heren!
De eine vorgünne dem andern nicht,
so werd ju Gott all ernerren.
15. Darto so schöln gi bald erfarn,
dat juwe Güder schöln wol farn
to Water und of up Erden;
of werd ju Gott Gelücke geven
unde den Schaden van ju feren, Amen.



S t u d e n t e n l i e b .

Ach Moder, leveste Moder min,
 sprack sîck ein zarte Junkfrouw sin,
 ‚vor Leid ick nicht kann leven ;
 wenn ick an de Studenten gedente,
 er Schöne min junge Herte krenket,
 den hebb ick mi ergeven.‘

2. De Moder sprack : ‚Ach Dochter min,
 du schalt derhalven nicht trurich sin,
 wat schall di ein Studente?
 Ick will di einen Kopman geven,
 mit dem machstu in Fröuden leven,
 de Studenten sind ane Kente.‘
3. Dat Megdlin sîck nicht lange bedacht,
 bald wedder se to der Moder sprack :
 ‚Juwe Rede bringt mi Schmerthen ;
 de Kopman schall mi mit Frieden lan,
 ick will und mot ein Studenten han,
 dat segg ick ju van Hertem.‘
4. Ick acht neen Rikedag edder veel Geld,
 de Studente mi beter gefellt,
 nemand schall mi afwenden
 wol van der erliken Bröderschop,
 de allenthalven werd grot geacht
 in allen Landen und Steden.

5. Ich bin nimmer gewesen hold
 einem Stratentreder edder Drunkenbold,
 de dar nichts heft geleret.
 It schall ein frier Studente sin,
 dem ich will vortrüwen de Ere min,
 de dar wat heft gestuderet.
6. Der Studenten Wise gefalt mi wol,
 denn se sind aller Eren vull,
 mit Tucht sint se gezieret;
 darneven se veel Döget han,
 mennichfolt averdript er Gestalt,
 den Kom mot men en geven.
7. Ach wenn se kamen spazeren daher,
 so lüchten se als de Morgenstern,
 wem scholden se nicht gefallen?
 Wem is nicht leef er Lutenschlant,
 wenn se darher moderen gan
 mit Seidenspil und Schalle.
8. Den Studenten geve ich allein den Pris,
 ene singe ich Loff mit allem Flit,
 se fören ein zartlik Levent,
 bi den Studenten is gut sin,
 mit Wörden können se scherzen sin,
 leeflik und fründlik reden.
9. Ade Kopman to guder Nacht,
 diner Bede men gar nicht acht,
 miner darfstu nicht warden.
 Frisch up, gi van der Sedder gut,
 na ju steit all min Sinn und Not,
 na ju ich alltit trachte.'

10. De uns dit Leedlin nie sank,
eins Goldschmedes Dochter is se genannt,
se heft it wol gesungen,
se hölt de Studenten in groter Acht,
doch ander Gesellen unvoracht,
dat is er wol gelungen.

~

77.

S t u d e n t e n l i e d .

Venite leven Gesellen aan Sorgen,
de Wert will uns borgen,
den Abend als den Morgen — salutari nostro —
Darümm schölln gi nicht sin vorzaget;
de Wert heft eine schöne Maget,
de hefft mi nechten togesaget — in confessione —
und kann se uns nicht all bestan,
se will ein Sülprin to sick han — jubilemus ei! —

2. Quoniam und ifft wi erfören,
dat wi de Wörpel wörden rören,
wat hülpe unse Glöckent unde Sweren —
super omnes deos. —
Wat hülpe unse Glöckent unde Scheldent,
den Win möten wi vorgelden,
daran gewinnen wi selden — omnes fines terrae —
De Wert nimpt an nene Nest noch Schwert,
it si denn des Geldes dremal wert — ipse conspicit.
3. Quoniam de Wert heft sick geschicket,
den Disch heft he angerichtet,
darup gesettet Gles und Krös wol gepuzet —

fundaverant manus eius. —

Mit Früuden will wi supen,
de Win springt ut den Druven,
de uns heft gegeven — dominus Deus noster. —
De Wert drecht en up in Kruken und Flaschen,
he weet wol Geld in unsen Taschen —
oves pascue eius.

4. Hodie van mi schölln gi nicht wenken,
Kröse vull will ick ju inschenken,
dat gi deste bett mögen swenken — in corde vestra.
Ick weet gude Wörst und ein Swinebraden,
darup mach uns ein stolt Drunk geraden,
als unse Eldern daden — patres vestri. —
It was under en keiner allein,
se drünken bett up den drüdden Stein — opera mea.
5. Quadraginta veer und vertich Buren,
de seten in einer Zeche
und deden veel Gles und Kröse tobrefen,
dat ick tom lesten ward spreken: — hi errant corde.
Do hadd ick Glück und Heil umme se vorschütt,
se wörden mi minen Kopp ernitten,
do wünscht ick en den Kitten — in ira mea —
do sprungen se up mit grottem Schall —
in requiem meam.
6. Gloria — in dem Stall ward ick beslaten,
van densülven drünken Apen,
do kollagde ick de Nacht bi den Kössen —
Spiritu sancto. —
Do flammerd ick up wol an den Wenden
und fel wedder up mine Lenden.

Dat se de Düvel schende — et nunc et
dat erer nein bi den Eren blif, [semper —
dat men se ut dem Lande vordrif
mit all eren Kindern und Wif —
in secula seculorum!

~

78.

S c h l e m m e r.

Wo schall ick mi henkeren,
ick dummes Bröderlin?
Wo schall ick mi erneren?
Min Gut is veel to klein;
als ick ein Wesent han,
so mot ick bald darvan,
wat ick schall hier vorteren,
dat hebb ick vör vordan.

2. Ick bin to frö gebaren:
all wor ick henne kam,
min Glück dat künnt erst morgen;
hedd ick dat Kaiserdom,
darto den Tolln am Rin
und wer Venedye min,
so wer it all vorlaren,
it möste vorflömet sin.
3. So en will ick doch nicht sparen,
unde est ickt alles vorter,
unde will darüm nicht sorgen,
Gott beschert mi morgen mer

Wat hülpe it, dat ick lange spar,
vellicht vorlör ick alles gar,
scholdet mi ein Deef utdragen,
it rüwde mi wol ein Jar.

4. Ick will min Gut vorbrassen
mit Slömen frö und spat
und will den sorgen laten,
dem it to Hertzen gat.
Ick neme mi ein Ebenbild
bi mengem Deertlin wild,
it springt up gröner Heiden:
Gott behöt em sin Gefild.
5. Ick seh up gröner Heide
veel mennich Blömlin stan,
de sind so wol gefleidet:
wat Sorge scholde ick denn han,
wo ick gut averkam?
Ick bin noch frisch unde junk;
scholde mi ein Not anlangen,
min Hert wüß nichts darüm.
6. Neen gröter Fröude up Erden is
denn ein gut Levent han.
Mi werd nicht mer to differ Frist
denn Slömen um und an,
darto ein guden Not:
ick reise nicht ser na Gut,
als mennich riker Börger
na grottem Woker dot.
7. De gewinnt sin Geld mit Schaven,
darto mit groter Not;
wenn he sin Rouw schall haben,

so licht he, als wer he dot.
So bin ick noch frisch unde junk;
Gott vorlene mi veel der Stund,
Gott behöde mi jungen Knaben,
dat mi neen Unmot kam.

8. Ick lat de Vögel sorgen
in dissem Winter kolt;
will uns de Wert nicht borgen,
min Kock geve ick em bald,
den Hoiken oof darto:
ick hebbe neen Kast noch Rouw
den Abend als den Morgen,
bet dat ick alles vordo.

9. Steck an de Swinebraden,
darto de Höner jung,
darup werd mi geraden
ein frischer frier Drunk:
drage her den kolden Win
unde schenk uns dapper in;
mi is ein Büte geraden,
de mot vorflömet sin.

10. Dre Wörpel und ein Karten
dat is min Wapen fri,
söß hovescher Fröuwlin zarte,
up jeweller Siden dree:
Kumm her, du schöne Wis,
du erfröuweft min Hert im Lif,
schold ick hüt bi di slapen,
min Herte dat wörde mi fri.

11. Ich bind min Swert an de Siden
unde make mi drade darvan:
hebb ich denn nicht to riden,
to Sote mot ich gan.
It kan nicht sin alltit gelik,
ich bin nicht allwege rik,
ich mot der Tit vorbeiden
bet ich dat Glück erslik.

12. De uns dit Ledeken nige
gesungen hat vorwar,
dat heft gedan ein Slömer fri,
Gott gebe ome ein frölik Jar.
All in dem kolen Win
he wolde jo frölik sin,
sin Geld heft he vorbrasset
mot hoveschen Fröuwelin sin.

~

79.

Schlemmerorden.

We de will in unsssem Orden wessen,
de mot sich Sus unde Hoff vorteren;
heft he denne Sus unde Haves nicht,
so deint he in unsssem Orden nicht.

2. We de will in unsssem Orden wessen,
de mot sich hebben der Pennige vell;
heft he denne der Pennige nicht,
so deint he in unsssem Orden nicht.

~

L o b d e s A b e n d s.

De Morgen, de Morgen,
de bringt uns nicht men Sorgen.
De Abend de is gut:
des Abendes hebben wi dusent Pund,
des Morgens nicht ne Kolstrunk,
noch is de Abend gut.

2. De Morgen, de Morgen,
de bringt uns nicht men Sorgen.
De Abend de is gut:
des Abendes drinken wi in dem Keller,
des Morgens hebben wi nicht ne Sellar,
noch is de Abend gut.



A b e n d l i e d.

Nun lat uns sengen das Abendleed,
denn wi mōtet gan;
dat Kennken mit dem Wine
dat laten wi stan.

2. Dat Kennken mit dem Wine
dat moet getrunken sin,
also moet dat Abendleed
gesungen sungen sin.
3. Een Kennken wolln wi drinken,
keen Geld habn wir nich mer;
de Wirt will uns wol borgen
so lange wirs beger.



4. Wol unterm Tannenbaume
allda ick lag
in mines Feinsliebrens Arme
die liebe lange Nacht.
5. Die Blä'er van de Bäumen
die fallen ob mi:
dat mi min Schatz verlaten het,
dat fröet mi.
6. Dat mi min Schatz verlaten het,
dat kommt also:
sie dacht sick to verbetern
und betrog sick darmö.
7. Des Abends wenn et late is,
stund hei wol vor der Thür,
mit sinem blanken Schwerde
stund hei dafür.
8. Mit sinem blanken Schwerde
glif as een Feld,
mit em will ick et wagen
int wite wite Feld.
9. Mit em will ick et wagen
to Water und to Land. —
Dat mi min Schatz verlaten het,
dat gift mi keene Schand.



T r i n k s p r u c h.

Och Vaber, ic̄ wünsch jōck en gojen Dach,
 Rösken an juw Hödekin.
 Ic̄ bring ju dit, so it wesen mach,
 Rösken rot, Rösken rot an juwen Got,
 wäre it uut, it wäre wol got.



R u m m e l d o s s.

Rummeldoss, ic̄ mot di drinken,
 schulde ic̄ di mit den Ogen wenken,
 dat rede ic̄ all bi Sinne.
 Wenn ic̄ di kann haben nicht,
 so bin ic̄ gar ein bloder Wicht,
 ic̄ en weit, wes ic̄ beginne.

2. Och Gott, wor neme ic̄ Drinkelgeld?
 Min Etent is gar flene;
 wenn ic̄ des nicht have bestellt,
 so bin ic̄ gar ein bloder Zeld,
 men wiset mick uter Meine.
3. Umme Wittepenning —, Drelinkschulb
 deit mick de Krogersche grot Unduld
 und spreket mick an mine Ere;
 wenn ic̄ up der Straten ga,
 bin ic̄ er der Penninge twene;
 se schreiget balde: Waffnen! na,
 also umme de Marke tene.

4. Ick drinke dick, borge und sette en Pand,
ick hope rike to werden ;
ick sta gescreven up der Wand,
noch ga ick up der Erden.
5. Deme Gesellen, deme ick min Beier entbot,
de sprack : Ick helpe dick uter Not
mit enem naten Plunden.
Ick will mi bi de Wende fliten
unde wischen aver de screven Kriten,
so bistu gar untbunden!'
6. Neen werlick, dat wer ovel dan,
Loven will wi holden ;
uns werd wol, des wi nicht en han ;
Geluck mot unser walden.'
7. Aldus vorbring ick mine Jar
mit Sorgen unde mit Moien ;
een ander werd des wol enwar,
it enregent eme nene Koge.

~

84.

W e i n p r o b e .

Et was een Schipken angekam
to Kollen an den Rin,
dat war of so beladen
:, : met idel rinschen Win. :, :

2. Un da de Stop een Schilling galt,
da weren de Wiwer fro :
, Ach Fru Bevadderin Margreteken,
will wir een Stopfen prowen
:, : un schmecken, wo dat schmeck?' :, :

3. Un da de Mann in de Karken gink,
do hengd de Tasch an de Wand,
da weren twee witte Schilling darin,
;,: de weren er wollbekannt. ;,:
4. Als de Mann ut de Karken kam,
sprach : ‚Magd, wo ist min Wisf?‘
‚Se ligt wol in er egen Bed,
;,: so wee deit er dat Lif.‘ ;,:
5. De Mann de lept de Treppen up
un set sick up de Bank:
‚Ach ach, min seelentruten Fru,
;,: wovan bisdu so krank?‘ ;,:
6. ‚Ick heb dat slijme Dünebeer sopen,
dat kribbelt mi im Liw,
dat deit mi ok so schmartlich wee,
;,: dat ick weet keen Verblif.‘ ;,:
7. De Mann de lep de Treppen af,
sprach : ‚Magd, spööl us de Glasch,
holl mi dat beste rinschen Win,
;,: dat in de Keller is! ;,:
8. Un set de Pötken an de Ffir
un maek dat nich to heet!
Un is se dann van Harten krank,
;,: so brekt er ut de Schweet. ;,:
9. Un do ok een Stück Sucker darin,
all wer et ok een Pund!
Un isse denn van Harten krank,
;,: so werd se wedder gesund.‘ ;,:

10. So don alle böffe Wiwer,
de in de Keller find,
se maeken of er egen Menner
:, met sehnden Ogen blind. :,



85.

M a r t i n s g a n s.

Im Winter is eine folde Tit,
dat men nicht veel im Felde licht.
Ick sach einen Wulf ser draven
vor eines riken Buren Hoff,
eine Gans droch he bim Kragen ja Kragen.

2. He settede sich nedder in den Schnee,
de bitter Hunger dede em we,
de Gans wolde he vorteren.
Do dachte de Gans in erem Not:
Möcht ick mi des Wulves erwerben! :,
3. De Gans de bat den Wulf ganz ser,
so eres Levendes nicht mer wer,
dat he se ein Leed lete singen,
dat frölik na erem Dode wer
van Danzen und van Springen. :,
4. De Gans de röpde ein Seddern ut
und makde dem Wulf ein Krenzelin darut,
der besten Seddern eine,
so se in erem Flögel droch,
beter denn anders nene. :,

5. Und do de Kranz gemaket wer,
dem Wulve settede se em up sin Haar,
des sick de Wulf dede fröuwen.
Se sprach: ,Wi willen danzen don,
einen klenen korten Keien. :, :
6. Se danzeden hen und danzeden her,
gelik est it Fastelavend wer,
de Danz was mengerleie.
Ick stund darbi unde sach wol to,
de Wulf de förde den Keien. :, :
7. Unde do de Danz am besten was,
dat Genselin dat ere nicht vorgat,
schwang sick up unde floch van dannen :
,Gesegen di Gott, du böser Deert,
na mi hebbe neen Vorlangen!' :, :
8. De Wulf de stund unde sach er na :
,De Düwel mi dat ret und sprach,
dat ick dede nüchtern danzen!
Bedrückt mi nene nümmermer
van Gensen und van Ganten!' :, :
9. De Wulf de schwor bi sinem Eid :
,It schall veel Gensen werden leid,
ick wilt en nicht vordragen,
den Winter unde den Sommer heet
wil ick erst veel Gense dragen.' :, :
10. ,Ja Wulf, du bist ein listich Deert,
bedragen bist du nu van mi
wol dörch ein Krenzeline.
Sünt Marten erredde mi van di,
de trüwe Nothelper mine. :, :

11. De mi van di, Wulf, halp ut Not
und mi of gaf den trüwen Kat,
des hebbe ick nicht vorgeten.
De hillige Sünt Marten hat
min Lif of helpen eten. ;,:
12. De ret, dat ick ein Geschest scholde don,
ick folgede na dem hilligen Mann
unde was em des gehorsam.
Alltit wol an Sünt Martens Dach
et men uns Genselin gerne. ;,:
13. Wol to dem lustigen nien Win,
den beschert Gott up Sünt Martin,
is de Gans darto gegeben,
demsülven et men uns tor Er,
Gade im ewigen Leven.' ;,:



Schwänke.

86.

Müller.

Ick weet mi ein stolte Weverin,
se wolde veel lever ein Möllerin sin
darnedden in gröner Ouve.
It were veel beter, se bleve tor heim
unde hülpe dat Garn up buwen, ja buwen.

2. Unde do dat Garn upgeburet was,
de Möller an der Laden stund, —
he dede sin Fröuwlin wenken:
Sierin, hierin, min Fröuwlin,
help mi den Win utdrinken, utdrinken!
3. Unde do de Win utgedrunken was,
do quam ein Bur unde bracht ein Sack,
dat Korn was wolgemeten.
De Möller dacht in sinem Mot:
Sedde ick des Korns dre Matten, dre Matten!
4. He gaf dat up, he molt em af,
he dede ein weinich in den Sack,
de Sack dede sich negen.
De Möller dacht in sinem Mot:
hedde en de Bur tor heime, tor heime!
5. De Bur wol to der Molen quam:
Ach Möller, wo is min Sack so waan,
du hefft mi half gestalen!
Du lüchst, du lüchst, du leidige Bur,
ick hebbet so klein gemalen, gemalen.'

6. De Bur aver den Hoff inret,
 sin Susfrouw em entjegen schreit :
 ‚Der Klien heffstu vorgeten!‘
 ‚Ach nein, ach nein, min leve Susfrouw min,
 des Möllers Schwine hebben se gefreten, gefreten.‘
7. De Möllers hebben de besten Schwin,
 so in dem Lande mögen sin,
 gemestet ut der Buren Secken.
 Darüm mot mancher armer Mann
 sin Besinde desto fröer upwecken, upwecken.
8. Unde wenn de Bur denn frö upsteit
 unde hen to sinem Acker geit,
 den Acker wol to buwen,
 so licht de fule Möller unde schlöpt
 bi siner schönen Frouwen, ja Frouwen.
9. Unde wenn he denn nu frö upsteit,
 all in der Mölen herümmegeit
 unde schleit up siner Luten,
 unde welker Sack nicht danzen will,
 dem schert he eine gude Kartuten, ja Kartuten.
10. De Möller heft einen roden Bart,
 darto is he van böser Art,
 dat mach wol Gott erbarmen.
 Wenn em de Hende fresen don,
 in den Secken deit he se warmen, ja warmen.
11. De Möller in der neddern Mölen,
 de heft gestalen unde stelt nicht mer :
 des mot he faken entgelden,
 unde wenn he vor dat Handwerk künmt,
 men deit en dapper schelden, ja schelden.

12. De Möller satt up sinem witten Ross,
 ein Strick förde he an siner Borst,
 na Duderstadt möst he riden.
 Drehundert Gilden möst he geven,
 dat he vam Galgen möcht bliven, ja bliven.
13. De uns dit Leedlin nie gesank,
 de schenket it ju to grottem Dank,
 he will nemande vorhönen,
 he menet allein de Unrecht don
 und deit der Framen schonen, ja schonen.
14. De Möller geve ein Daler darüm,
 dat men dat Leedlin nümmer süng,
 darümme wille wi it nicht laten.
 Singe wi it in der Mölen nicht mer,
 so singe wi it up der Straten, ja Straten.



87.

M a n n i m K o r b e.

(De ole Sillebrand.)

Tom Sunde dar waande ein Koopmann rif,
 de hadde ein Fröuwlin was süverlik,
 und se ward em untrüwe,
 se heelt sich wacker unde süverlik,
 se heelt it lange unde heimlik,
 einen Mönnik hadde se uterkaren.

2. De Koopmann toch ut ein Wil
 des Dages eine halve Mil,
 do bejegt em dar ein Kramer :

„Ach Kramer, leveste Kramer min,
wiltu don den Willen min
und wilt mi dragen tor heime?

3. Ich wil di geven riken Gold,
Sülver unde of dat rode Gold,
darto de harden Daler.
De Kramer de toch ut int Market,
he köft einen Korf de was stark,
darin wolde he en dragen tor heime.
4. Nu frup herin, holt di still als ein Mus,
ich wil di dragen in din Zus,
so hörstu, wat se reden.
De Kramer quam gelopen dar
gelik als hedde he frömde War.
Dat Fröuwlin sprach nu gar schnelle:
5. Wat bring gi uns vor gude War?
de schöl gi uns wisen hier apenbar
unde weset willkommen hie!
Se nam den Korf in ere Hand,
se halp en hengen an de Wand,
darin satt er echte Manne.
6. Ein Küvenbad was dar bereit,
de Mönnik de toch ut sin Kleid,
he sprank darin mit Haste.
Dat Fröuwlin dat sprank bi em in,
se flower em dar sin Rüggelin,
dat dede dem Mönnik all sachte.
7. Ach Kramer, leve Kramer min,
nu singet uns ein hübsch Leedlin,
dat wi so gerne hören.

Min Mann is wit aver de See,
ick hape, he kint uns nimmermer,
he werd uns nicht vorstüren.'

8. De Kramer hof an unde sank:
,Unde wat ick in minem Korve drag,
dat kann grot Wunder maken.
It maket des Wunders also veel,
des bedarve gi to dissem Speel,
des schöle gi alle lachen.'

9. De Kramer sinen Korf upschlot:
,Tu frup herut all dorch de Not
unde lat di hier beschouwen
unde nim de Kül unde wes gerade;
de Mönnik de sitt dar in dem Bade,
und dar schaltu en flouwen!'

10. Se bracht em dar dat Badelaken,
dat em de Ribben deden knaken,
dem Mönnik und of der Frouwen.
Se schloch den Knüppel recht unde frumm:
,Dominus vobiscum!'
Do sank de Kramer Amen. —

11. Stralsund dat is eine werde Stadt,
dar bereit men dem Mönnik dat Küvenbad
dar nedden an dem Strande.
Dem Mönnik was geklouwet sin Kügg so rot,
unde dat he to der Dören utkrop,
de Kappe let he to Pande.



L i s t i g e s B ä u e r l e i n .

Der Werlt der hat enen dummen Not,
 vorwar dat dunket mi nicht got.
 Dar for en Bur ut meigeren,
 he brochte sinem Heren en Soder Stem,
 siner Frowe einen Korf mit Eigeren.

2. De Bur alto der Lunborch fört,
 de Frowe an hoger Tinnen stoet,
 se lach up einer Laden:
 Mochte ick min Lust mit er vordriven,
 des kostet mi Perd unde Wagen!
3. De Frowe des Buren Rede vornam,
 se let den Buren kamen an
 gar hemeliken unde stille,
 se brachte en up er Kemmerlin,
 dar geschach er beider Wille.
4. Don er beider Wille geschach,
 dar ward eme leed unde ungemach,
 he begunde so lut to flagen:
 'Ick rede, dat een alse dat ander si,
 mich moiet min Ross, min Wagen.'
5. Do de Here van deme Jagen quam,
 drade des Buren Rede vornam,
 he horde den Buren flagen.
 'Du redest, dat ene alse dat ander si,
 du schalst mich trolich sagen.'

6. Der Bur der had ene Logen bedacht:
 Ich han en Foder Stem gebracht,
 een Aft ein weinich krumme,
 ick rede der, dat ene alse ander si,
 alse in den Wagen komen.
7. Darumme is mich min Frowe so gram,
 dat se mich Ross und Wagen nam
 ane alle mine Schulde.
 Ach Here, leveste Here min,
 vorwerf mi Frowen Hulde!
8. De Here al zo der Frowen quam:
 ,Wes hestu dissen armen Mann gedan?
 Duff werd di nicht to sünden.
 Giff em wedder Ross unde Wagen,
 dat he fare to Wif unde Kindern.'
9.

 wor leide to Schande,
 se gaff em weder Ross und Wagen,
 se let eme faren to Lande.
10. Nu far darhen, gut Burelin,
 dit erste schall di geschenkt sin
 und far darhen din Strate.
 Ach kam hier wedder, wenn du wult,
 brink uns dat Kienholt faken.'
11. De uns dessen Reig nû sang,
 Hertich Hinrick is he genannt,
 he is en schone Junkhere,
 he ret to Brunswig ut und in,
 he singet er uns wol mere.

W ü n s c h e u n d L ü g e n,
R ä t s e l u n d S c h n u r r e n.

89.

S i e b e n W ü n s c h e.

Sedd ick de söven Wünsche in miner Gewalt,
— segg mi, hebb ick recht? —
so wolde ick mi wünschen junk unde nümmer olt,
segg mi, hebbe ick unrecht,
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?

2. De erste Wünsche de schall sin,
— segge mi, hebbe ick recht? —
dat alle Seelen möchten salich sin
unde nemand bleve in der Zellen Pin,
segge mi, hebbe ick unrecht,
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?
3. De ander Wünsche unde de schall sin,
— segge mi, hebb ick recht? —
dat alle falsche Tungen nicht mer spreken können,
segge mi, hebbe ick unrecht,
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?
4. De drüdde Wünsche unde de schall sin,
— segge mi, hebbe ick recht? —
alltit to drinken den rinschen folden Win,
segge mi, hebbe ick unrecht,
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?
5. De veerde Wünsche unde de schall sin,
— segge mi, hebbe ick recht? —
ein ider bi dem sinen und nicht bi dem minen,
segge mi, hebbe ick unrecht,
segge mi, hebbe ick recht edder unrecht?

6. De vöfte Wünsche unde de schall sin,
 — segge mi, hebbe ic̄ recht? —
 Geld unde Gudes genoch und nemand
 segge mi, hebbe ic̄ unrecht, [schuldich sin,
 segge mi, hebbe ic̄ recht edder unrecht?
7. De söfte Wünsche unde de schall sin,
 — segge mi, hebbe ic̄ recht? —
 alltit frölik unde nümmermer trurich,
 segge mi, hebbe ic̄ unrecht,
 segge mi, hebbe ic̄ recht edder unrecht?
8. De sövende Wünsche unde de schall sin,
 — segge mi, hebbe ic̄ recht? —
 dat alle disse Wünsche möchten war sin,
 segge mi, hebbe ic̄ unrecht,
 segge mi, hebbe ic̄ recht edder unrecht?
9. Nicht mer van dissem Lede also,
 — segge mi, hebbe ic̄ recht? —
 Wol alltit truret unde de is nümmer fro,
 segge mi, hebbe ic̄ unrecht,
 segge mi, hebbe ic̄ recht edder unrecht?

~

90.

L ü g e n.

Ic̄ will ju singen, ic̄ will nicht legen:
 ic̄ sach dre braden Söner flegen,
 se flogen gar ser und schnelle,
 de Büke hedden se na den Hemmel gefert,
 den Küggen na der Selle.

2. Ein Ambolt und ein Mölenstein
de schwimmeden beide aver den Rin,
se schwembden also lise;
it fratt ein Pogge ein glöiend Plochschart
to Pingsten up dem Ise.
3. It wolden dre Kerls einen Hasen fangen,
se quemen up Kröcken und Stölten gangen;
de eine de könd nicht hören,
de ander was blind, de drüdde stumm,
de verde konde nichn Fot rören.
4. Nu will ick ju singen, wo it geschach:
de Blinde allererst den Hasen sach
all aver dat Feld herdraven;
de Stumme sprach dem Lamen to:
de frech en bi den Kragen.
5. It segelden etlige up ein Land,
er Segel hadden se in den Wind gespant,
se segelden bi groten Supen,
se segelden up einen hogen Berch,
dar mosten se up vorsupen.
6. De Krevet de dede den Hasen entlopen,
— de Warheit kumbt bi groten Supen
und blift doch nicht vorschwegen, —
it lach eine Koehut up den Daken,
se was dar henup gestegen.
7. Hiermit wil ick min Lied beschluten,
went schon allen Lüden dede vordreten,
und will uphören to legen.
In min Landart sind so grote Slegen
alse hier to Lande de Zegen.



V o n u n m ö g l i c h e n D i n g e n .

Ick weet mi eine schone Maged,
 de minem Hertzen wol behagt,
 ick neme se gerne tom Wive,
 konde se mi van Haverstra
 spinnen de klenen Siden.

2. ‚Schall ick di van Haverstra
 spinnen de klenen Siden,
 so schaltu mi van Lindkenlof
 ein nie Par Kleider schniden.‘
3. Schall ick di van Lindkenlof
 ein nie Par Kleider schniden,
 so schaltu mi de Schere halen
 to middewerts ut den Kine.
4. ‚Schall ick di de Schere halen
 to middewerts ut den Kine,
 so schaltu mi ein Brügge schlan
 van einem klenen Kise.‘
5. Schall ick di eine Brügge schlan
 van einem klenen Kise,
 so schaltu mi dat Sovensterne
 to hogen Middage wisen.
6. ‚Schall ick di dat Sovensterne
 to hogen Middage wisen,
 so schaltu mi de Glasenborch
 mit einem Perde upriden.‘

7. Schall ick di de Glasenborch
mit einem Perd upriden,
so schaltu mi de Sparen schlan
woll van dem glatten Ise.
8. ‚Schall ick di de Sparen schlan
woll van dem glatten Ise,
so schaltu se aver dine Föte schlan
am heten Sonneschine.‘
9. Schall ick se aver mine Föte schlan
am heten Sonneschine,
so schaltu mi ein Schwepe dreien
van Water und van Wine.
10. ‚Schall ick di ein Schwepe dreien
van Water und van Wine,
so schaltu mi de graven Steen
to flenen Peper wriven.‘
11. Schall ick di de graven Steen
to flenen Peper wriven,
so schaltu mi alle wilden Schwin
in einen Kaven driven.
12. ‚Schall ick di all de wilden Schwin
in einen Kaven driven,
so schaltu mi dine Moder geven
vor Junkfruwe to einem Wive.‘
13. ‚Schall ick di mine Moder geven
vor Magd to einem Wive,
so schaltu hengen söven Jar
und wedder werden to Live;
de Dövel ut der Sellen Grund
de kann di nicht verdriven.‘

F r e i w e r b u n g.

Wor is juwe Vater, Soenthei?'
 Sei is im Hof und drift dat Veih.'
 ,Guden Dach, Her Soenthei!
 hier bin ick, Herr, und kom to deck
 und dat du wollest geven meck,
 meck, meck to der \mathcal{L} ,
 dine Süster to der \mathcal{L} .'
 ,Dat müsten deck gar un ganz wol bescheiden:
 wolle Vater Soenthei,
 wolle Moder Godegei,
 wolle Broder Solenstolt,
 wolle Süster Giseldrut,
 wolle sei dann noch sülvn
 de schnucker schnacker wacker Köckernölfen
 van Truthei.'

2. ,Wor is juwe Moder Godegei?'
 ,Sei is im Hof und melkt dat Veih.'
 ,Guden Dach, Fru Godegei!
 hier bin ick usw.

3. ,Wor is juwe Broder Solenstolt?'
 ,Sei is im Hof und haut dat Holt.'
 ,Guden Dach, Herr Solenstolt!
 hier bin ick usw.

4. ,Wor is juwe Süster Giseldrut?'
 ,Sei is im Hof und weit dat Krut.'
 ,Guden Dach, Fro Giseldrut!
 hier bin ick usw.

5. ‚Wor is juwe wacker K ckern lken?‘
 ‚Hei is im Hof und schelt Zip lken.‘
 ‚Guden Dach, Herr K ckern lken!
 hier bin ick usw.

~

93.

P a l t r o c k .

1. ∴: **P**en Bur leet sick en Paltro k snien, ∴: ∴:
 ∴: **L**van seventein Ellen ∴: leet he en sick
2. Un as de Paltro k fertig was, [snien.
 do ging he, do stund he bi Lischen int Gras.
3. ‚O Lischen, leiwe Lischen, segg me k doch,
 wo deit me k sitten de Paltro k min?‘
4. ‚Sall e k de k seggen, wo hei de k sitt?
 De Paltro k hett unnen un bowen en Swipp.‘
5. ‚Sett de Paltro k unnen un bowen en Swipp,
 denn fall en betalen de Snider Wipp.‘
6. ‚O Snider, leiwe Snider, segg me k doch,
 du heft en verdorben den Paltro k min.‘
7. ‚Un hew e k verdorben den Paltro k din,
 denn hew e k’n verdorben in’n Mandenschin.‘
8. ‚Un heft du’n verdorben in’n Mandenschin,
 denn fast du’n betalen in’n Sunnenschin.‘
9. ‚Un fall e k ’n betalen in’n Sunnenschin,
 denn mot de D wvel din Snider sin.‘

~

L u s t i g e V e r s e .

94.

Kinderken, edet Kol, smeckt beter alse Speck, alse
Wat is dar? Uns Chim die hed di leigen! [Speck.]
Wo du dat lits, bist ja ein Stucke Schelm, bist ja ein
Chim, heffstu dat gesagt, [Schelm,
sind gi ein rechten Dudendudendudendop,
sind gi ein rechten Dudendudendudendop.

~

95.

Pip up, pip up, pip up, pip up, pip up Spelemann,
schla up dine Lyra! lyrum, lyrum lolkendei
lollekendei, lolkendei pfeif auf!
Der Bauer will tanzen — lyrum usw,

~

96.

Chimicken sprak to Chimicken;
Chimicken sprak: 'Wa ist unse Chim?'
'Juwe Chim und unse Chim de gingen huit, de gingen
met Chimes Chim hen to Chimes Chimicken.' [huit

~

Bruchstücke.

97.

De Schriver van der nigen Stadt,
dat is ein frisch Geselle,
he hat ein Leveken uterkoren,
it moye of, wen it wille.

~

98.

Nu wol hen, —
lat ruschen men, —
sut wol, wo it geit, —
ick hadd een Leveken uterkoren etc.

~

99.

It regent up der Brugge,
trut Leef, it en is nicht nat.
Heinch, heinch!
We sines Leves nicht en hat,
de hat grot Ungemack.

~

Anfänge.

100.

Let woll sich en Bur ut ackern gan,
hei det des Morgens fru opstan:
Si dit, si dat, si da.

101.

It wolde ein Scheper weiden
juch juch! weide wol!
so fern op gröner Heiden —
das tyrletom, das tyrletom.

~

102.

Mir wass in minem Garden
een Boom, des will ick warden
den Dach und oof de Nacht;
wor ick se nicht mach schowen,
mankt anderen zarten Frowen,
de Dach dunket mir een Jar.

~

103.

Ick weit ein Koselin, it is hupsch und fin,
dat doit mi so walgefallen,
it gelevet mi in den Hertzen min
in den Hertzen min
boven alle Koselin alle.

~

Geistliche Lieder.

104.

Jesus mein Liebster.

Nu lave, Hertzen, lave!
Du scholt nicht sore stan,
ick will di noch dallink bringen
den Levesten, den ick han.

2. Hest dar we sin Leef vorlaren,
so han ick jo dat min,
ick will gan to dem Kruze
und breken einen Krenselin.
3. Ein Krenselin van Rosen
is gut to brekende,
ein Leef van stedem Sinne
is hoch to drepende.
4. Ein Krenselin van Dorne
is scharp to dregende;
Rosen manket den Lilien
sin gut to brekende. —
5. To mines Leves Foten
dar stan twe Bomelin,
de eine de dricht Muschaten,
de ander Negelkin.
6. Muschaten de sind sote,
de Negelkin de sin gut,
wan ick der mach smecken,
so drage ick einen frischen Not.

7. To mines Leves Hoveden
dar steit ein Lilienblatt,
dat lopt van Frouden umme
so alse ein Molenrad.

8. To mines Leves Siden
dar stat ein gulden Schrin,
dar inne is beslaten
dat milde Hertken sin.



105.

K r i p p e n l i e d.

Uns ist geboren ein Kindelin,
is klarer dann de Sunne,
dat fall der Werlt ein Troister sin,
darto der Engele Wunne.

2. Se want em in de Dofelin
mit eren sneewitten Handen,
se leggeden em in ein Krubbelin,
den Forsten van den Landen.

3. Und we vor dussen Krubbeken will gan
und spelen mit dessen Kinde,
de moet ein kusches Herte han
und wesen rein van Sunden.

4. Tu swich, nu swich, min leve Kind,
nu swich, min Gott, min Here,
du bist min und ick sin din,
der Werlt bist du ein Here.



W e i h n a c h t s l i e d.

Ein hillich Licht und ein hilch Nacht
 unde ein salick nige Jar:
 ein reine Maged en Kind gebar,
 alze uns de Schrift secht apenbar:
 ;: Dede alder Werlde ein Vader is,
 nu help uns de sulve Christ
 (in) seculorum seculis. ;:

2. Nu ist geboren unse Trost,
 de uns alle heft vorlost,
 van einer Maged innichlich,
 dat is Gott van Hemmelrich:
 ;: Dede alder etc. ;:
3.

 Wi moten alle sin verloren,
 wer he nicht van der Maged geboren:
 ;: Dede alder etc. ;:
4. Gott Vader, Sone, heliger Geest,
 wente du alder Herte wol weest,
 vor di neen Ding kann sin vorholen,
 Lif unde Selen sin dick befohlen:
 ;: Dede alder etc. ;:
5. Maria segene mick, ick hute up sta,
 wor ick ride, wor ick ga,
 jo bidde ick, se mick bewar
 unde bringe mick an der Engel Schar!
 ;: Dede alder etc. ;:



A v e M a r i a

Ave Maria, Roseke,
 du leve Moder min,
 troste alle Herte,
 de nu bedrovet sin.

2. Sur kumpt ein Schepken faren
 so ferne uut Engeland,
 Maria sitt darinne,
 ore leve Kind wol befannt.
3. Och we mochte kussen
 vor sine roter Mund!
 Dat keme wol to lusten,
 sin zele de worde gesund.



T r i n k l i e d g e i s t l i c h.

Laist ons singen ind vroelick sin
 in gen Rosen,
 mit Jesus ind den Grunden sin;
 wer weis, wie lange wir hie sullen sin
 in gen Rosen?

2. Jesus Win is upgedaen
 in gen Rosen,
 dar sullen wir all gar henen gaen,
 so mögen wir Herzenfroude ontfaen
 in gen Rosen.

3. Ze sall ons schenken den Cyprenwin :
wir moiffen alle dronken fin
al van der süßen Minne fin.
4. Jesus is ein Fönckelgen,
fin Glesigen helt ein Droenchelgen,
fin Leffelgen ein Mondfoelgen.
5. Setzt dat Glesigen vur den Mond
ind drinckt us all up den Grund,
dair findt ir den hilgen Geist ter Stond.
6. Laist dat Gelesgen umme gaen,
so moegen wir froelich heimwarz gaen
ind alle Zit in Freude staent.
7. Jesus sall ons Leitsmann fin,
des sullen wir eme all gar danckber fin.



109.

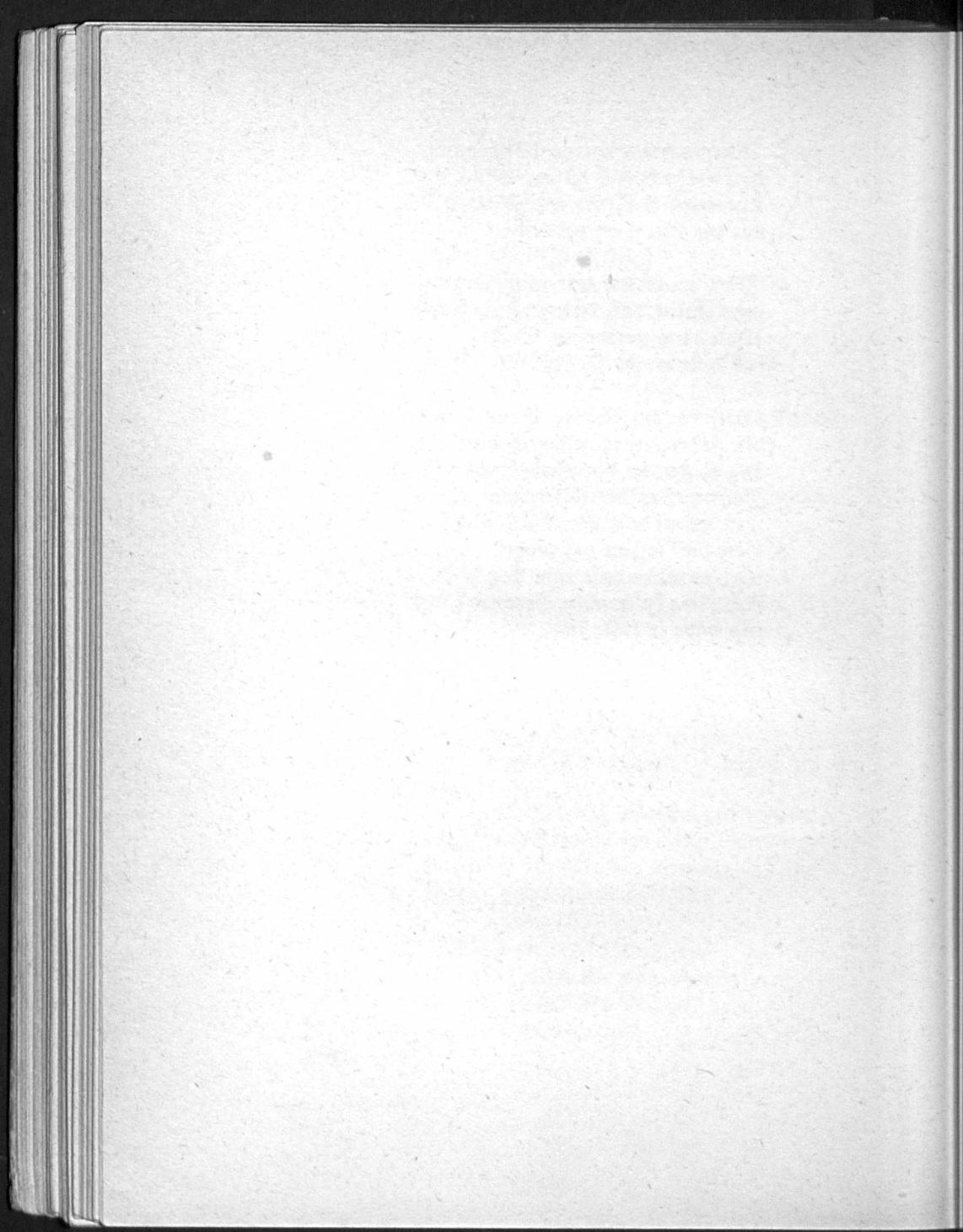
L i e b e s g e s p r ä c h g e i s t l i c h .

Ich hoirt dat Kloickelgen luden,
zer Krichen steit min Sinn ;
dat doen ich alle dar omme,
want Jesus wont dair in.

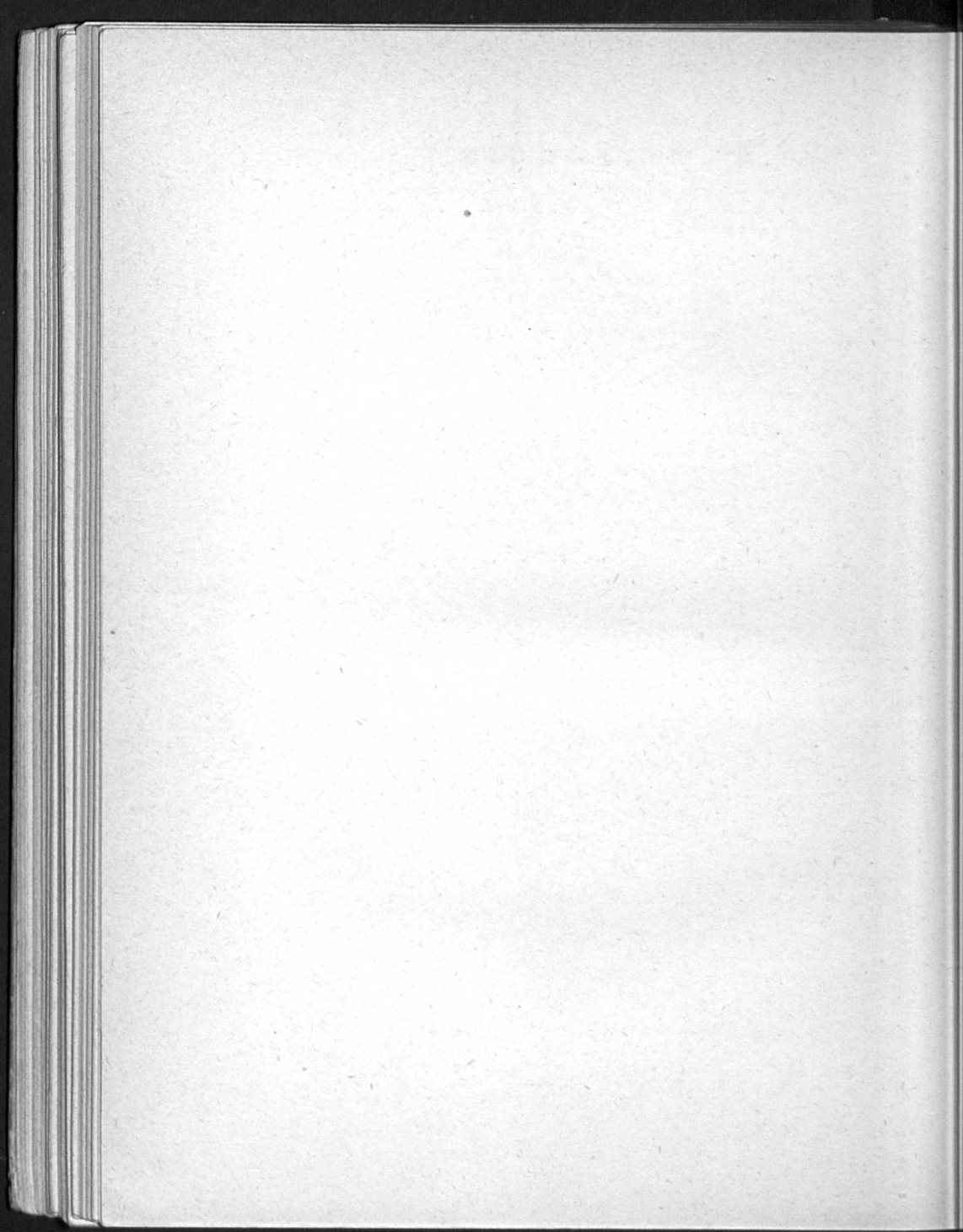
2. Jesus hait bruin Ougelín,
d'benimt min alle min Sinne ;
ich will it Marien flagen,
dat ich berouvet bin.

3. Klages du it minre Moder,
wat sall ich dar zo don?
Dat will ick selver wrechen,
dat dir din Herz zobreche.'
4. Ind brichs du mir min Herzen,
wat finstu dan dair in?
Wale eine verwende Seele,
ind dair wont Jesus in.'
5. Were ich ein kleines Voegelgin,
die Federgen woulde ich han
ind flegen in dat Hemelrichen,
Jesum woulde ich fangen.
6. Herz du Jesum gefangen,
wat woulstu mit eme don?
Ich sloit in in min Herzen
ind dede it faste zuo.





Anmerkungen



A b f ü r z u n g e n

- fl. B. = Fliegendes Blatt (Einzeldruck). hd. = hochdeutsch.
 Hs. = Handschrift. Ldb. = Liederbuch. ndd. = niederdeutsch.
 ndl. = niederländisch. Vl. = Volkslieder.
- Alpers Untersuchungen = Unters. über das alte ndd. Volklied.
 Dissertation Göttingen 1911 (Ndb. Jb. 38).
- Ambr. Ldb. = Ambraser Liederbuch. Bibl. des liter. Vereins
 Stuttgart B. 12 (1845).
- Antw. Ldb. = Antwerpener Liederbuch. Herausg. von Hoff-
 mann von Fallersleben. Hannover 1855 (Horae belgicae XI)
- Arwidsson = A. J. Arwidsson Svenska fornsånger Stock-
 holm 1834—42 III.
- de B. Ldb. = de Boucks ndd. Liederbuch. Hamburg Stadt-
 bibliothek Realcat. S. Ca. Vol. III p. 194. In Scriptorio 229f.
- D. = van Duyse Het oude Nederlandsche lied. 3 Bd. 's Graven-
 hage 1903—1908. [1893/4.]
- E. B. = Est u. Böhme Deutscher Liederhort. 3 Bde. Leipzig
 G. A¹. = Geyer-Alzelius Svenska folkvisor 3 Bde.
 G. A². = Dasselbe, neue Ausgabe 1880. Stockholm 1814—1816.
 Gr. = Grundtvig-Oleif Danmarks gamle folkeviser 8 Bde.
 Kopenhagen 1853—1919.
- Kalff = Kalff Het lied in de middeleeuwen Leiden 1884.
- Korr.-Bl. = Korrespondenzblatt des Vereins für ndd. Sprach-
 forschung. Norden u. Leipzig. [5 Bde. Leipzig 1865—69.]
- Lil. = Liliencron Die historischen Volkslieder der Deutschen.
- Müll. = Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder der Herzog-
 tümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg. Kiel 1845.
- Ndb. Jb. = Jahrbuch des Vereins für ndd. Sprachforschung.
 Norden und Leipzig.
- Ndd. VII. = Niederdeutsche Volkslieder. Gesammelt und her-
 ausgeg. vom Verein für ndd. Sprachforschung. Heft I
 Die ndd. Liederbücher von Upland und de Bouck. Her-
 ausg. von der germanischen Sektion des Vereins für Kunst
 und Wissenschaft in Hamburg. Hamburg 1883.
- Ndl. VII. = Niederländische Volkslieder. Gesammelt und er-
 läutert von Hoffmann von Fallersleben 2. Ausg. Hannover
 1856 (Hor. belg. II). [von S. Paul, Straßburg 1901 ff.]
- Pauls Gr. = Grundriß der Germanischen Philologie. Herausg.
 Reiff. = Reifferscheid Westfälische Volkslieder. Heilbronn 1879.
- Uhl. = Upland Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder.
 Stuttgart 1844—45.
- Uhl. Ldb. = Uplands ndd. Liederbuch. Tübingen Univ. Bibl.
 (L. Uplands Niederd. Volkschriften).
- Willems = Willems Oude vlaemsche Liederen. Gent 1848.
- Z. f. d. A. = Zeitschrift für deutsches Altertum. Halle.

Anmerkungen zur Einleitung

1/ Ausnahmsweise habe ich vier erst später aufgezeichnete Lieder ihrer Bedeutung wegen aufgenommen.

2/ bes. die niederrheinischen (s. N. Kopp, Die niederd. Lieder des 16. Jh. Nö. Jb. 26, S. 5 ff.).

3/ Aus der überreichen Literatur über diese Frage erwähne ich nur Einiges: J. Meier, Kunstlied u. Volkslied in Deutschland. Halle 1906. Derselbe, Kunstlieder im Volksmunde, Halle 06. J. Bolte, Zum deutschen Volksliede, Zeitschr. f. Volkskunde 12ff. J. Pommer in der reichhaltigen Zeitschrift, Das deutsche Volkslied' 1, S. 41, 7, S. 91, 8, S. 125, 14, S. 99, 19, S. 5. Wadernell, Anz. f. deutsches Altertum 33, S. 196 ff. Derselbe, Das deutsche Volkslied, Sammlung gemeinverständl. wiss. Vorträge. Hamburg 1890. Jungbauer, Germ. Rom. Monatschrift 5, Heft 2, Goetze ebenda 4, Heft 2 und Zeitschr. f. d. Unterricht 28, S. 241 ff., 577 ff. Burdach, Zeitschr. f. deutsches Altertum 27, S. 344, R. M. Meyer ebenda, 29, S. 121. Wechsler, Begriff u. Wesen des Vl. Marburg. Vgl. auch die Handbücher über das Volkslied: von Vilmar (Handbüchlein für Freunde des d. Vl., Marburg 1867), Böckel (D. d. Vl. Marburg 1908). Bruinier (Aus Natur- u. Geisteswelt 7). Sahr (Götschen 25 u. 132), endlich zusammenfassend: P. Levy, Geschichte des Begriffs Volkslied (Acta germ. 7,3), Berlin 1911.

4/ Geschichte der deutschen Literatur, 10. Aufl., S. 254 ff.

5/ Beiträge zur Kenntnis des Sprachgebrauchs im Volksliede usw., Berlin 1908.

6/ R. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen, 5 Bde., Leipzig 1865—69.

7/ Die wichtigsten Quellen: das Liederbuch der Catherine Tirs (1588) [Hölscher, Niederdeutsche geistl. Lieder u. Sprüche aus dem Münsterlande, Berlin 1854]; das Ldb. der Anna v. Cöln [Bolte, Zeitschr. f. deutsche Philologie 21, S. 129 ff.]; Berliner Sammelband MGG. 1008 [Bolte a. a. o.]; das Ldb. der Herzogin Amelie zu Cleve [Bolte, Zeitschr. f. d. Phil. 22, S. 397 ff.]; das Werdener Ldb. [Jofes Nö. Jb. 14 S. 60 ff.]; das ältere Ebstorfer Ldb. [Edw. Schröder Nö. Jb. 15, S. 1 ff.]; das jüngere Ebstorfer Ldb. [Möllencamp Diss. Kiel 1911 und Zeitschr. der Gesellschaft f. nieders. Kirchengeschichte 16]; vgl. auch Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 5 Bde., Leipzig 1863—77.

8/ Die Lieder, die nach Tacitus Annalen 2, 88 zum Preise des Arminius gesungen wurden, erklangen gewiß vornehmlich in seiner heruskischen Heimat, an der Weser. Freilich gehört die so oft wiederholte, von Stuhl [Das Harmenslied, das älteste deutsche Siegeslied. Perleberg, Verlag für Volksaufklärung] ausführlich

begründete Annahme, der plattdeutsche westfälische Kinderreim Germann, *Im Lärm an* (E.-B. 1279) sei ein Überrest eines solchen Liedes, ins Reich der Fabel. Ebenso wenig glaube ich an eine Beziehung zu Irmin (Grimm, *Deutsche Mythologie* 1854, I, S. 329).

9/ Müllenhoff-Scherer, *Denkmäler* 1864, S. 244, Koegel in *Pauls Grundriß* 11, I, S. 71 ff.

10/ Wilmanns *Anz. f. deutsches Altertum*, 7, S. 283 ff. Burdach, *Zeitschr. f. d. Alt.*, 27, S. 343 ff. R. M. Meyer, ebenda 29, S. 121 ff. Über die vielumstrittenen *winileodos* vgl. Müllenhoff in *Zeitschr. f. d. Alt.* 9, S. 129, Jostes ebenda 49, S. 306 ff., Meißner ebenda 52, S. 84 ff., Uhl, *Winiliod*, *Teutonia* 5, Suppl. Schönbach, *Die Anfänge des deutschen Minnesangs*, Graz 1898.

11/ *Zeitschr. f. Kirchengeschichte* 17, S. 94 ff.

12/ Roethe, *Reimvortreden zum Sachsenspiegel*, Berlin 1899, Jellinghaus in *Pauls Grundriß* 11, I, S. 419-452.

13/ *Alpers Untersuchungen* S. 10.

14/ geschrieben von Studenten, enthält Volks-, Gesellschafts-, historische, geistliche Lieder, Schwänke u. Sprüche, herausgegeben von dem Finder Bruno Claussen, Rostock 1919. Vgl. auch Edw. Schröder im *Anz. f. d. Alt.* 40, S. 149, Alpers in *Zeitschr. f. d. Mundarten*, 34, S. 186.

15/ veröffentlicht von Edw. Schröder im *Nd. Jb.* 15, S. 1 ff.

16/ Die beste Sammlung besitzt die Berliner Staats-Bibliothek. Die Blätter, meist Oktav, führen gewöhnlich weder Ort noch Jahr; der Titel lautet z. B. *Twe schöne nye Lede, Dat Erste. Van einem Mönnicke und van eines Schnyders frouwen. Im Thone alse men van Lindenschmit singet, Dat Ander, Ibt licht ein Sloth yn Osterick, dat ys ganz woll gebuwet.*

17/ Früher im Besitz des Herrn v. Harthausen. Vgl. *Mones Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit* 7 (1838), S. 72 ff.

18/ vgl. Bolte, *Zeitschrift f. d. Phil.* 22, S. 397.

19/ Alpers, *Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde* 1, 2.

20/ vgl. Jostes, *Nd. Jb.* 14, S. 60 ff.

21/ vgl. Kopp, *Nd. Jb.* 26, S. 1 ff.

22/ vgl. Bolte, *Nd. Jb.* 13, S. 55 ff. u. A. Kopp, *Archiv f. d. Stud. neuerer Sprachen* 117.

23/ *Niederdeutsche Volkslieder. Gesammelt u. herausg. vom Verein f. nbd. Sprachforsch.* Heft 1, *Die niederdeutschen Liederbücher von Upland und de Boudt*, Hamburg 1883, jetzt 2. Auflage, Leipzig (Voss), vgl. auch *Korr.-Bl.* 7, S. 57 ff., 9, S. 77 und Kopp, *Arch. f. d. Stud. d. n. Spr.* 121, S. 252; *Nd. Jb.* 26, S. 1 ff.

24/ Herausg. von Rückelhan, *Leer*. 1875, S. 27. und Erich König, *Norden*.

25/ f. Nr. 74

26/ f. Nr. 14.

27/ f. Nr. 20.

28/ Korr.-Bl. 10, S. 36.

29/ Henning, Die geistliche Kontrafaktur im Jb. der Reformation, Halle 1909. S. 78, Anm. 2. Der Anfang gehört wahrscheinlich zu dem Liede Nr. 30 des Rostöcker Ldb., vgl. Nr. 26 u. L.-B. 157b.

30/ Korr.-Bl. 10, S. 36; Ein ndd. Lied mit ähnlichem Anfang erwähnen L.-B. Nr. 149 aus einem mir unbekannt gebliebenen Liederbuch von 1720. (f. Nr. 100.)

31/ Korr.-Bl. 6, S. 4, 8, S. 83.

32/ L.-B. 404.

33/ Hoffmann v. Fall, Weimar. Jb. 5, S. 78.

34/ z. B. Rostöcker Ldb. 7, 8 Str. 3: Se ist eyn edel saphir
reyne / Eyn adamant steyn / Des en kan neynman ghewynnen /
Se ist eyn caladonius / Eyn fyn turcisius / An eeren vil steden
synne usw. U.-B. 34: Venus du und dyn Kindt / synt beide
blindt usw. 79: Schön Blömelin jent / int herte geprendt / ge-
presen / in yuw leth torment / dat ic absent / van yuw so lange
moth wesen usw. Berliner Mgf. 752 Nr. 43: Cupido trium-
phant / Anhoirt mein Lamentieren usw. vgl. Hoffmann v.
Fall. Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. u. 17. Jb. Leipzig
1860. v. Waldberg, Die deutsche Renaissance-Lyrik, Berlin
1888.

35/ vgl. S. f. Wirth, Der Untergang des ndl. Volksliedes.
Saag 1911.

36/ Dazu bemerken die Brüder Grimm (Bd. 3², Berlin 1822, S.
217) „Die Verse, wie gewöhnlich die Reden der Vornehmen, sind
hd., das pflegen die Erzähler fast immer so zu halten, wo sie
beide Sprachen verstehen, wie das im Paderbörnischen häufig ist,
und die höhere Mundart bezeichnet dann die Sprache der Vor-
nehmen und der Poesie“.

37/ vgl. Paul Alpers, Vom lebenden plattdeutschen Volks-
liede, Niedersachsen 27, Nr. 11, S. 250ff., u. G. f. Meyer, Uns
Volkslied, Mitteil. aus dem Quickborn 10, 1, S. 8ff. Einige
Sammlungen: Niederdeutsches Liederbuch, Hamburg u.
Leipzig (L. Voß) 1884; Niedersachsen-Liederbuch von
Zenniger u. a. Hannover (Geibel) 1912. Nu lat uns singen.
Plattdütsch Leederbok I u. 2, von G. f. Meyer, Kiel (Lütke)
1912. Spee, Volkstümliches vom Niederrhein. Köln 1875.
Zurmühlen, Niederrheinische Volkslieder. Leipzig 1879.
Reifferscheid, Westfälische Volkslieder, Seilbronn 1878.
Münstersche Geschichten usw. nebst Volksliedern, Münster 1825.
Wehrhan, Lippische Volkslieder, Detmold (Meyer) 1912.
Rück, Das alte Bauernleben der Lüneburger Heide, Leipzig
1906, (Sannoversche VII. außerdem im Niedersachsen-Lieder-

buch u. verstreut in der Zeitschrift 'Niedersachsen' Bremen). Lemmermann, Ut Hartensgrund, Bremen. Andree, Braunschweigische Volkskunde, Braunschweig 1901. Herbst, 100 Lieder aus dem Eichsfeld, Heiligenstadt. Wegener, Volks-tüml. Lieder aus Norddeutschland, Leipzig 1879-80. Müll-lenhoff, Sagen, Märchen u. Lieder der Herz. Schleswig-Hol-stein, Kiel 1845. Ruckei und Ruhe, Van Gold drie Rosen. Volks- und Kinderlieder aus Schleswig-Holstein, Schleswig 1913. Haas, Plattd. Volkslieder aus Pommern, Stettin 1922. Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen, Wismar 1899, 1906. Frischbier, Preuß. Volkslieder in plattd. Mundart, Königsberg 1877. Roese, Lebende Spinnstubenlieder aus Ost-preußen 1911. Ausfühliches Verzeichnis (bis 1908) von John Meier in Pauls Grundriß II, I, S. 1203ff.

38/ vgl. Tardel in Niedersachsen 21, S. 245ff., Seelmann im Korr.-Bl. 23, S. 15.

39/ vgl. Tardel, Korr.-Bl. 33, S. 14, 71 und Zwei Lied-studien, Programm des Realgymn. Bremen 1914.

40/ vgl. Tardel in Niedersachsen 25, S. 38ff. u. die für die Entstehungs- u. Verbreitungsgeschichte von Volksliedern sehr lehrreiche Schrift von K. Wehrhan: Das niederdeutsche Volks- lied „van Herrn Pastor siene Roh“ Leipzig (Lenz) 1922, (enthält 619 Gesänge u. 13 Melodien!).

41/ vgl. P. Wriede, Plattdeutsche Kinder- u. Volksreime, Quickborn-Verlag, Hamburg. Auguste Müller, Das plattdeut- sche Kinderlied, Diss. Kiel 1915. K. Wehrhan, Kinderlied u. -spiel, Leipzig 1909.

42/ vgl. Alpers Untersuchungen S. 12-23 (ausfühliches Verzeichnis).

43/ Bolte, Zeitschr. f. vgl. Literaturgeschichte N. F. Bd. 3, S. 275ff. Man beachte die Übereinstimmung in der äußeren Form der flieg. Bl. z. B. Twā Wertzlige sköne Wijsor. . . Then Andra: Thet ligger ett Slott i Österrijf. . . - deutsch: Zwei schöne weltliche Lieder. . . das Ander: Es liegt ein Schloß in Österreich.

44/ R. Sätze, Der deutsche Kaufmann in den Niederlanden. Pfingsttbl. des Hans. Geschichtsvereins 7, 1911.

45/ z. B. in den norddeutschen Marschen und Niederungen, im ostelbischen Kolonialgebiet, ferner die „Hollandgänger“.

46/ Worp, Geschiedenes van het Drama usw. Groningen 1904, S. 173.

47/ Zwei Beispiele aus neuerer Zeit: In Holland entstand (nach E.-B. III, S. 208) um 1787 unter den dort marschierenden preuß. Soldaten das - ndl. gesungene - Spottlied: 'Wat zullen ons Patriotjens eeten? Kapitein, luitenant, vaanderijf, sergeant, tam- bour, korporal, Patriotjens, kameradjens.' Dasselbe Lied taucht 25 Jahre später an der Niederelbe unter den hannoverschen Le-

gionsoldaten auf („Ein Schifflein sah ich fahren. .“). Heute ist es in ganz Deutschland verbreitet, — Das heute in über 30 Lesarten in Deutschland bekannte Lied „O Himmel, ich verpür. .“ entspringt einem 1792 in holl. Guyana auf den Tod eines heftigen Soldaten gedichteten holl. Lied. (Volte, Zeitschr. d. Ver. für Volkskunde 26, S. 178). Wiederum drangen deutsche Soldatenlieder nach Holland, in neuerer Zeit: By Sedan al op een heuvel (J. van Gieneken, Handboek der nrl. Taal 1914. 2, S. 465f.).

48/ vgl. Anm. 7.

49/ Kennzeichnend ist die in Zutphen in Holland entstandene (Weimarer) Liederhandschrift (1537) [Hoffmann v. Fall. Weimarer Jahrbuch I, S. 101ff.]: Sie enthält nrl. und hd. Lieder. Die nrl. Lieder sind voll hochd. und niederdeutscher Formen, die hd. Lieder voll niederdeutscher u. niederländischer.

50/ Zuweilen ausdrücklich als Übersetzungen bezeichnet, vgl. Alpers Untersuchungen S. 15.

51/ 3. B. das Lied vom Pastor sine Kob (B. Wehrhan, f. Anm. 40).

52/ Vd. Jb. 26, S. 9ff.

53/ a. a. O. und Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen 121, S. 56ff.

54/ Wie leicht es dem Volksdichter ist oder wie leicht er es sich macht, ähnliche Reime zu finden, zeigt z. B. das Müllerlied:

hd.: der müller gâb ein bagen drum
daß man ims liedlein nimmer sung,
er tuts gar übel hassen,
singt man das in der stuben nicht,
so singt mans auf der gassen.

nrl.: Sij gaf daer wel een rijksdaelder om
dat men het liedtje niet en song,
wij willen't om hem niet laten,
zingen wij't voor't deurtje niet,
zo zingen wij't langs de straten.

oder das Lied vom Bremberger:

Uhl. Nr. 75 A 6: sin mot begund em to breken,
nen wort fonde he mer spreken.

B 2: sinen rooden mont verbleken,
van der liefste was hi gheveken.

oder in neuerer Zeit das Lied vom ‚Pastor sine Kob‘, (Alpers, Vd. Zeitschr. f. Volkskunde I, 2).

Anmerkungen zu den Liedern.*

Ich habe mich in den Anmerkungen darauf beschränkt, für die zu vergleichenden Liedertexte die beiden zuverlässigsten und am bequemsten zugänglichen Sammlungen anzuführen: L. Uhländ, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder, Stuttgart 1844; Neuauflage von G. Fischer (Cotta) und Erk-Böhme, Deutscher Liederhort, 3 Bde., Leipzig 1892. Weitere Nachweisungen und Bemerkungen findet man in der grundlegenden Abhandlung von A. Kopp: Die niederdeutschen Volkslieder des 17. Jh. (Jahrbuch des Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung 26) u. in meiner Dissertation: Untersuchungen über das alte niederdeutsche Volkslied (ebenda 38), auf die hier in für alle Mal verwiesen sei. Bei Liederbüchern bedeuten die Zahlen stets Nummern.

I. Sildebrand.

Str. 1 ensach = sah nicht, 3 Scharmeslag = Schirm-, sechter-schlag, 5 Arbeit = Not, 7 Gemack-Ruhe, 9 saken = oft, 13 Roof = Ruß, 17 wente = bis.

Flieg. Bl. um 1560 Lübeck, abgedruckt von Bartsch in der Zeitschr. Germania 7, S. 285 ff. Mel. L.-B. 22.

3d: L.-B. 22 Uhl. 132. Ndl.: 5. v. f. Ndl. VI. I. D. 5. Dän.: Gr. 7.

Str. 6 u. 9 Harnasch] Harnisch (sonst Harnasch), 10 hinder] minder, 12 wesen] sin. 14 weldige] waldige. Bartsch setzt (warum?) für tor heime (6) to heime, für gesecht (7) gesacht, für Levent (8 u. 8.) leven, für Ridders (11, 2x) ridder, für Beren (17) Berne, für hye mer (19) niemere; in Str. 18 (s. Anm.) setzt er die Zeile hinter Moder ab u. streicht das sin. Ein niederrheinischer (mehr hd. als ndd.) Text in Düsseldorf, veröffentlicht von Borchling (Nachr. d. Ges. d. Wiss. in Göttingen. 1913. Beiheft S. 78).

Nach Steinmeyer (Müllenhoff-Scherer Denkmäler 3. Aufl., S. 20-30) geht das Sildebrandlied auf eine aus dem 14. Jh. stammende Bearbeitung eines Originals des 13. Jh. zurück, das in der Thidrefsaaga bezeugt ist. Ob dies Original ndd. war, läßt er unentschieden. Ndd. Herkunft sucht zu beweisen Edzardi (Germania 19, S. 315 ff.). Dagegen sprechen außer einigen Reimen (slage: habe, slac: erschrac, rat: hat, tit: rêt, schand: land) die Tatsachen der Überlieferung: aus hd. Gebiet sind seit dem 14. Jh. etwa 20 Lesarten bekannt, die einzige ndd. erscheint erst um 1560.

Das ndl. Lied dürfte aus dem Ndd. übertragen sein, es stimmt in einzelnen Wendungen (Str. 4, 8, 10, 13) auffallend mit dem

*) Der Raumerparnis wegen mußten die Varianten — auf Kosten der Übersichtlichkeit — lückenlos eng zusammengedrückt werden.

ndd. gegen das hd. überein. (Allerdings sind mir nicht alle hd. Terte zum Vergleich zugänglich gewesen). Das nsl. Lied war angeblich nach Wort u. Weise bis ins 18. Jh. bekannt.

2. Dietrich und Ermenrich.

De Kōnink van Armentriken ist Kōnig Ermanrich, frankf = Welschland, Italien; Freisack = Frisach in Kärnten, Reinhold von Meilan kommt nicht nur in der Heldensage, sondern auch in dem histor. Lied auf die Schlacht bei Hemmingsiede vor (Müll., S. 62). 5. Wedewe = Witwe. Winbranen-Wimbern. Spenne = Spannen. 11. seker wisse Kif = irgend ein Streit. 14. brannen = prahlen (Grimm). 15. lüchtern = linken. 17. Garden-Gardasee. 23. Kellerfchrade = Kellertreppe.

U. Flieg. Bl. um 1560 (Berlin Staatsbibliothek Xf 8061), Twe lede volgen. Dat Erste / Van Dirick van dem Berne, wo he süß twölffte / den Kōnink van Armentriken / mit veerdert halff Hundert Man / op synem egen Slate / umme gebracht hefft. Dat ander Van Juncker Balger. Abgedruckt von K. Goedeke: Kōnink Ermenrikes Dot. Hannover 1851 (mit Anmerkungen J. Grimms). B. de Boucks Ldb. 85 (verstümmelt) = U. B. 85. U. B. 23. Eine Melodie ist nicht überliefert.

Bläst das Endungs-e meistens fort. Str. 1 jennem B wolgemeit] wolgemoot B. den will de] de wolde den B, J. Grimm verbessert frölicheit in Frödieit = Untreue, my hyr holden B. 2. [uns bis 3. setten] fehlt B, 3. Arm.] Armentriken U. to dem] van B. 4. To dem] thom B. Didrick van B. (stets) B. 8. Zeile: dat du dem nicht ghasst tho na B. Gr. verbessert: dat gy em nicht to na en gân. 5. jennem B Spannen B rade ydt B D. van B. B. dinen] den B. 6. wilt B schlan B up de henneuart B. 7. Sammet B se] fehlt U [er bis 8. Einen] fehlt B Harnisch U 8 sprach B. 3. 8: Gr. verbessert: heft buwen lan. 9. allerjüngste B. U. . ric] B sülvén B. ic] segget dy B van B. B allein B. 10. togen B thom fr. B wol] all B schluth B, 10, Gr. verbessert: en lat us nicht darvor. 10, siehe 8. 11. schlute B so moth B Eft] Rfft B erhdue B. 12. [wisse bis 13. sülf] fehlt B. 14. de] fehlt B brannen] brummen B schluth B, Harnisch wil ic] B vangen B. 15. schloth B Didrick van B. B. allererst henin sprand B Störe = Steier lüchtern] linken B. 16. de vōret B Lōuwen B. 16, Grimm: . . . dri louwen rōd, mit synem B dorch B, Gr. verbessert: aver sin herde = über seine Schulter. 17. sic] (2 mal) fehlt B allerjüngste B Spennen B Lummer B 17 6. 3. [sō bis 18. Ende] fehlt B. 19. Zweites de] fehlt B Sählotel B geweldige B he] fehlt B schloeth de P. tho B dat ock B fland U sic] erkland B em] dar B nemandes U hedden B. 20. Och se U, O Kōnink B. wat leydes hebbe wy by juw gedahn B. 21. 2. de] fehlt B schwach B ganz] gar B Avertweldigén]

averwunnen B dot] boen A fehlt B (in der Ausg. ergänzt: doht)
 sic] fehlt B Schwerdt B geweldigē schlach B up der] thor B.
 22. Se schlōgen B sic] doch allent dat doht A 7. Zeile gewesen]
 gewest B junge fehlt B. 23. O] syn A jo] byr B alderjüngsten]
 jüngsten B schwyget B leeve noch B si noch] bin B. [ic] fca bis
 24 Zeile 3: ge] fehlt B. 24. zweites de] fehlt B sin] synt B 3. 8
 noch vnd syn B.

Dies prächtige Lied ist, wie der Inhalt, einzelne altertümliche
 Redewendungen und die ehrwürdige Nibelungenstrophe lehren,
 eins unserer ältesten Volkslieder. Zu den Volksliedern dürfen wir
 es (trotz seiner Länge) rechnen: es zeigt denselben Stil wie jene,
 bes. die volkstümliche Erzählungsweise (Frage, Anknüpfung, ty-
 pische Ausdrücke). Der Umstand, daß es bei den Nachbarstämmen
 überhaupt keine Seitenstücke zu unserm Liede gibt, und einige
 Reime (5 stolt: olt I Rif: Lif 2I dot (?): rot) deuten darauf hin,
 daß die Heimat dieses Liedes Niederdeutschland ist. — Mit den-
 selben Worten: 'So fern in jennem Frankrike' beginnt das Müh-
 lenliedchen Nr. 51. Diesen Anfang kennt bezeichnenderweise nur
 die nhd. Lesart.

3. Tanhäuser.

Str. I aver = wiederum, 6 Speelnoten = Spielgenossen, 9
 unmere = gleichgültig, 14 dicke = oft, 16 der grise vielleicht
 Subst., der getreue Eckhard. (AC setzen van dem grisen, D van
 de, B van den [Leyser in der Abschrift dem].)

A. Flieg. Bl.: Twe lede volgen / Dat Erste / Vam Danhüser.
 Dat Ander / Ach Jupiter o. O. u. J. In Uhlands Nriedd. Volks-
 schriften Nr. 4 (Tübingen, Univ.-Bibl.). Etwas abweichend =
 Uhl. 297 B. — B. Flieg. Bl.: Twe lede volgen / Dat erste / Vam
 Danhüser. Dat ander / Ach Jupiter o. O. u. J. Wolfenbüttel
 Landesbibl. Saron. Anon. 8°. Veröffentlicht von Leyser im Be-
 richt an die Mitgl. der Deutschen Gesellsch. in Leipzig, 1837, S. 35.
 C. Flieg. Bl. Veer hübsche lede / Dat Erste / Vam Danhüser.
 Dat Ander / Der werlt pracht. . . . Dat Drüdde / Nu scheiden. . .
 Dat Veerde / Elend byn ic. . . . Gedrückt tho Wulffenbüttel by
 Conrad Horn o. J. Berlin Staatsbibl. Nd 8719. — D. Flieg
 Bl. Drei Bruchstücke von drei Wr. desselben Flieg. Bl. enthaltend
 zwei Lieder: 1. Maria zart. 2. Een leet van deme Danhüser.
 Wien 1520, Hamburg, Stadtbibl. Sca Vol. 7, p. 246. In
 scriin. Nr. 79. veröff. v. de Bouck im Serapeum 1854. Nr. 14
 S. 213. Nd. Jb. 16 S. 65. — Tonangabe in Herm. Vespasius
 Nye Christl. Gesenge 1571.

ABC weichen nur in Kleinigkeiten ab (B bevorzugt 3. B. f).
 D steht abseits. Die Anrufung der Maria in Str. 15, 17 u. 22,
 die D gibt, scheint jünger zu sein als die Anrufung Christi (ABC);

darauf deutet der Reim Str. 28: keren: dörch Christum unsen
 Heren. — Str. 3 sin] hart D. 4 ganz] fehlt D daran so D denken
 D schöll bis Ende der Str. fehlt A Eibt gesworen CD. 5 dat wil
 ff D wenn] als A, den C. 7 denn nu D jo fehlt D hellen D
 brennen AC. 8 mi fehlt ABC roter ABC, dede] de D. 9 ganz]
 ghar D. 10 nenen] neinen D. 11 leuende C mi fehlt B worden
 D vorlant] beger BD vordriven D. 12. nu fehlt B. 13. segget
 D vam B van dem D see it] seet D. 15 van mi fehlt D help
 mi Maria du reine maget D dessen D. 16 van den B van de D. 17
 schede A, help Maria moder du reine maget D, van dy lat my
 nicht D. 18 disse] besser D walden B vader vnde D pawes B be-
 halden B. 19. pawes D all fehlt D hebbe veel] vele hebbe D ju
 dy nu D. 20 heel] heyl B. 21 Der B Pawes D drögen] dören
 D an] yn D so wen D. gröne D. 22 3. 3 = 173. 3 D. 23. be-
 roven] nhemen D beholden mochte D. 24 Sonne D. 25 seg [get
 bis Ende] fehlt D. 26 verloren C. 28 Pawes B boden BC. 29
 Pawes B Danhüser C em all sin] dem syne C em syne B.
 Ndd. u. hd. (mit Melodie) E. B. 17. Ubl. 297. ndl.: D. 3ff.
 Ndl. Vl. 4. dän.: Gr. 10.

Das aus Oberdeutschland stammende, von 1515 bis etwa 1850
 in vielen hd. Lesarten bezeugte Lied erzählt ein Abenteuer des
 salzburgischen Minnesängers Tanhäuser, der im 13. Jh. lebte.
 Die Sage knüpft vielleicht an ein Bußlied des Dichters an. Vgl.
 f. Gräße Der Tanhäuser u. der ewige Jude, Dresden 1860.
 Lilienron, Deutsches Leben im Vl. Stuttg. 1884, S. 44. E.
 Schmidt, Tanhäuser in Sage u. Dichtung, Berlin 1893. K. M.
 Meyer, Zeitschr. des Vereins f. Volkskunde 21, 1—31 (Überblick
 über die Literatur. Gegen die Annahme, daß die T. -Sage Lehn-
 gut aus Italien sei). Goltzer, Zur deutschen Sage u. Dichtung,
 Leipzig 1911, S. 19ff. Ph. St. Barto, Tanhäuser and the
 Mountain of Venus New York 1916.

Die ndd. Lesart ist aus dem Hd. übertragen, die dänische an-
 scheinend aus dem Ndd. Das ndd. Lied hat mit dem ndl. einige
 Besonderheiten gemein, das hd. mit dem ndl. Lied keine. Im
 ndl. Lied stehen nun noch vier eigenartige Str. (14, 18, 19, 20),
 die wohl aus einem anderen Liede stammen. Kalfß (S. 71)
 meint, diese Str. hätten den Namen Daniel (für Tanhäuser)
 mit in das Lied hineingebracht; Daniel wird aber wohl nur aus
 dem ndd. Danhüser entstellt sein. Barto hält Daniel für den urspr.
 Namen, führt ihn auf Daniel vom blühenden Tal und die Grals-
 sage, schließlich auf einen mythischen König Dan (= Wodan) zurück(!).

4. Zwei Königskinder.

Str. 3 feskes = Kerzen, 7 unnüsel = töricht.
 Sämtliche Terte sind im 19. Jh. aus dem Volksmunde aufge-
 zeichnet: A im Münsterlande von Annette v. Droste für Ubl.

(= Ubl. 91). B. im Paderbornschen von W. v. Harthausen (= Mone Anzeiger f. Kunde der teutschen Vorzeit 6 [1837] S. 164 ff. C im Paderbornschen (Reifferscheid W. V. I) D im Münsterland für Wef (= L.-B. 84b). W in Ostfriesland (Firmenich Germaniens Völkerstimmen I S. 15 u. L.-B. 84e. f in Schleswig-Holstein (Müllenhoff Sagen S. 609.) — A u. D lauten fast gleich, B u. C weichen in Einzelheiten ab. W steht für sich, die sehr erheblichen Abweichungen konnten hier nicht berücksichtigt werden.

Von f gibt M. nur die 1. Str. Im übrigen stimmt sein Text mit A überein, nur fehlen Str. 2—4 u. 13 u. 14. — Str. 1 zwei C Runniges (stets) C enander Cf leiw BD se BCf Kunden bisammen C vil] al B ja f to] so f breit B, deef Cf deip D. deep f. 2 anstecken B fällt BC lüchten C lüchten B. 3. Runne] Rune B eren Slopämmerken B Slap C bleif D 4 Sunndages BC Lue (stets) B wern [wassen B nich so] behalven B so] also C Ogen BC de fellen B satten C seiten D er] he C 5 seide (stets) D spazieren B up B. 6—8 u. 10—12 bei C vertauscht. 6. O Dochter, seide de M. C kannst] salst yu C gahn BC mit C. 7 dat is C is gor noch'n B Et pl. wall olle B wol] ja der] de CD 8 ock C willen B tamen auf B. olle B. 9 f. 5. 10 f. 6. II. . . . jüngste BC jüngster D dat is C is gor B schütt der B wol BC olle B up] an C de] der B 12 f. 8 let he de t. auf B 13. sau B na de C heid D. 14 fehlt B. güldene D. 15. De M. de gink to der R. B na de R. C. 3. 3 gunk B bis BC se der B 16 ju C j künt der verdeinen B sett C settet j ju e den] der de B. 17 sönken B sunken C wurde] was BC. 18. vant B vont CD gullene B güldene D Seht do wallebele B (= 19). Sieh C u. 19 verdeinde D 19. Se tr. der van B. erem C. 20: Se n. en in ere A. C eren B. . . . suhn B de Wellen] dat Water B un] o BC.

Hd. u. ndd.: L.-B. 84. Ubl. 91. n dl.: D. 43. Ndl. VI. 27. dän.: Nyerup I Nr. 12. schwed.: G. A¹. 1, 20.

Während die ndd. Lesarten erst am Anfang des 19. Jh. aus dem Volksmunde aufgezeichnet wurden u. ältere Spuren ganz fehlen, haben wir von einem hd. Lied ein Bruchstück aus dem 15. und sieben aus dem 16. Jh. (Ach Elslein usw.) s. L.-B. 83. Sie stehen textlich ganz für sich. Auch die neuerdings von J. Sahr (Das deutsche Volkslied Götschen³, I S. 118) veröffentlichte älteste hd. Lesart von c. 1563 (Zwischen zweyen burgen da ist ein tieffer See) weicht erheblich von den sonst bekannten Fassungen ab. — Die schwed. Lesart stammt schon vom Jahr 1572 u. ist aus dem Deutschen entlehnt (Volte, Zeitschr. f. vgl. Lit.-Gesch. N. f. 3, S. 290). Das ndl. Lied taucht vollständig schon 1590 auf, wurde im 19. Jh. noch gesungen (Willems S. 142, Couffemaeker Nr. 49). Die ndd. u. ndl. Lesarten gehören eng zusammen, aber jede bewahrt ihre Selbständigkeit u. hat ihre besonderen Schönheiten. Die Ansicht von Böhme u. Kalff, das Lied sei im 12.(!) oder 13. Jh. von niederrheinischen Kolonisten nach dem Kubländchen (Mähren)

gebracht, ist unhaltbar. Wir folgen gern der allgemeinen Meinung, die in diesem herrlichsten aller Volkslieder eine Schöpfung der Niederdeutschen im weitesten Sinne sieht. Freilich können wir für diese Annahme weder die Tatsachen der Überlieferung noch den Umstand ins Feld führen, daß das „Milieu“ des Liedes auf die Waterkante weise. Das Lied geht doch offenbar auf eine volkstümliche Bearbeitung der im Mittelalter in Deutschland und den Niederlanden bekannten Sage von Hero und Leander zurück, (nicht etwa auf uraltes indogermanisches Gemeingut). (So wurde auch die antike Erzählung von Pyramus u. Thisbe in hd., nhd. u. ndl. Liedern bearbeitet. S. Nr. 13). Neuerdings sucht Rosenmüller (Das Volkslied Es waren zwei A., Dresden 1917) schwedische Herkunft nachzuweisen.

5. Gert Olbert.

Str. 5 giernter = dort, 7 Keisen = wählen.

U Uhl. 74 C.B. Keifferscheid Westf. Volkslieder 1879 S. 161 I (U u. B von Annette v. Droste aus d. Volksmund in Westf. aufgezeichnet) C. Keifferscheid S. 161 II (von W. Grimm aufgeschrieben).

B u. C haben sich für ff. Str. 3 Keß der B. Un as S. gekledet war—da geng se wul vör den Fenster stohn, G. O. kumm un hale de Brut C. — 4 Z. I u. 2 vertauscht B. Olbert B es] bald B. Se nam se bi er brunnsiden Kleed, — he schlog se wul achter sick up sin Peerd — feridden drei Dage und drei Nächte lang C. Str. 5 Lindenbaum U Z. 2. da soll wul gegeten gegeten un g. s. B Z. 3 u. 4: Da kamen se an so 'nen grönen Plaz, — all de da met Rosen bewassen was B. — C 5: G. O. süb, G. O. min, — hier mot gegeten un gedrunken sin. — Helena, wi möt no widder ferdann. — C 6 = U 4a, c, d gröne, es] hier, auch] fehlt. — Str. 6 fehlt U. Ich habe in Hinblick auf Str. 14 für niergen] sierwen, für teinde] achte eingesetzt. Der 6. Str. entsprechen bei C Str. 7—9. C 7: Wul do bi giernter gent Dannigenbom — Helena süb, Helena min — da fall gegeten un gedrunken sin. C 8 Se riden ein Bittken widder ferdann — bes dat se kamen an usw. (= B 5. da] fehlt) C 9: Do hengen negen Jungfr. dot — de teinde usw. (= B 6. — 7. oder] of C. Eine 4. Z. bei B: dat wör usw. = 8d. — 8. Jf] Ich C. Z. 2. veil weniger Keis id den W. B vierl] veil B veel C wul B Str. 9—14 fehlt B — 9. siden C. Fräuleins Blot dat is so heet — wenn di et C de] bei C. — 10. = C 13: As he dat siden Kleed aftroß, — nam se dat Schwert in ere Hand — un haude G. O. wul dörch den Hals — 11 = C 14: Do sprak no mal de falske Tung usw. (= U 11. Horn, mot] fall C) Z. d: dann het se Gefellschap genog C. — 12a = C 15a te] wul. C 15 Z. b c: Se ridde drei Dage un drei Nächte ferdanu — bes se vör eres Vaders Schlotte kam. C 16: Se namdat

Horn, se blees darin — do leipen er all de Mörnens no — es wu de
Hunde den Hasen dot — do hadde se Gefellschap genog. — 13
= C 17 Frau Clara de Kam de Straten entlang usw. C. (= A 13).
— 14 = C 18 u. 19. C 18: Und wo dein S. ist, weiß ich wol
usw. = A 14b, c Dannigenbom C Lindnbom A. spil C sterwen]
nergen C. C 19 = A 14b, e; de teinde dat C sülver C. Zeile c:
dar hedde de Helden Helena don C.

Ndd.: E.-B. 41f. Uhl. 74 C. Hd.: E.-B. 41, u. 42 Uhl. 74 A u.
B. Ndl.: E.-B. 41f. Uhl. 74 D.: Dän. Gr. 183. Schwed. G.-A. 1 82.

Aus den bei E.-B. unter 41 u. 42 abgedruckten 23 Liedern
vom Mädchenmörder heben sich 2 Gruppen heraus: I 41f, h, k;
II die übrigen (vgl. Alpers Nd. Jb. 38 S. 34ff.). Textlich
sind sie von einander unabhängig; inhaltlich haben sie nur das
gemeinsam: ein Reiter entführt ein Mädchen auf seinem Pferd,
um es zu töten. Das Mädchen sieht die früheren Opfer an Bäumen
hängen. — Beide Gruppen bieten verschiedene Gestaltungen des-
selben Sagenstoffes.

Die Lieder der I. Gruppe stammen aus dem NW (Westfalen,
Niederrhein, Niederlande) — sie bieten im wesentl. dieselbe Er-
zählung, stimmen im Wortlaut aber nur in einzelnen Strophen
überein; gemeinsam ist ihnen der Wechsel zwischen 2 (4) und
3zeiligen Strophen. Angesichts der großen Beliebtheit der Lieder
in den Niederlanden (Coussemaeker Nr. 45) halte ich es für
wahrscheinlich, daß das ndd. Lied von dort gekommen ist. (Die
Blaubartsgage mag von Nordfrankreich nach Flandern gewandert
sein.) Schwerlich ist das ndd. Lied aus dem Hd. übersetzt (Reime
Str. 3 herut: Brut, Klee: Perd. 6 hom: strom). Das ndrhr.
Lied 41h ist aus dem Ndd. (oder Ndl.) übertragen (Str. 9
heraus: Braut, Baum: Strom). — Die dän. u. schwed. Lieder
stehen unserer ndd.-ndl. Gruppe am nächsten.

6. Brunenberg.

Str. 5 Kleefer = Verräter, 8 vorwelden = auffochen.

Uhl. Ndd. Ldb. 44 (U.-B. 44). Der Anfang einer anderen ndd.
Lesart in Vespasius Nye Christliche Gesenge (1571) als Ton-
angabe: Idt is nicht lange dat idt geschach, dat Brunenberg.
Ndd. u. hd. nebst Mel.: E.-B. 100. Uhl. 75. Ndl.: D. 35. Ndl.
VI. 6 u. 7. Dän.: Gr. 305. Schwed.: G.-A. 2 18.

In der Ausgabe der Ndd. VII. steht fälschlich in Str. 4 Geldt,
8 so einen, dar (statt der), 11 Se (statt So). — 12 de] du im
Orig., nach reyne] Komma.

Die ndd. Lesart nimmt eine eigenartige Sonderstellung zwi-
schen den hd. Texten und dem älteren ndl. (Ndl. VII. 6) ein.
Während sie im wesentlichen mit jenen übereinstimmt, hat sie
mit dem ndl. Lied, das die Geschichte von Brunenberg ganz an-

ders erzählt, den Namen (im Hd. dagegen Brennenberg o. ä.) und die aus dem Zusammenhang fallenden Str. 3 u. 4 (= nbl. I u. 2), ferner die Beteuerung der Unschuld (Str. II = nbl. Str. 8 u. 16) gemein. Davon haben die übrigen Lieder nichts. Auf der anderen Seite zeigt das ndd. Lied auffallende Übereinstimmungen mit dem jüngeren nbl. Text (Nbl. VI. 7, 5; ndd. 12), der wohl aus dem Ndd. übertragen ist. Das ndd. Original dieses nbl. Liedes mag das ähnlich beginnende Lied in Despasius Gesangbuch gewesen sein. Endlich ist auffällig, daß auch das dänische Lied das Rosenpflücken (Nbl. VII. 6, I u. 2 = ndd. 3 u. 4) erwähnt u. daß es mit dem ndd. und dem jüng. nbl. Lied das Herspringen des Herzens gemeinsam hat. Es scheint also hier ndd. Vermittlung vorzuliegen. — Der Hd. Text bei Fabr. (154) ist offenbar aus dem Ndd. übertragen. Den Kern des Liedes bildet die aus der altfranz. Erzählung vom Castellan v. Coucy bekannte, von Konrad v. Würzburg, in neuerer Zeit von Uhland bearbeitete Geschichte vom geessenen Herzen: das herzmæere. Sie wird hier übertragen auf den bayrischen Minnesänger Keimar von Brennenberg. Er oder ein Namensvetter wurde aus unbekanntem Gründen ermordet. — Unser Lied war so bekannt, daß es den Namen zu einer Gattung, Bremberger-Lieder, bergab (Kopp, Bremberger-Gedichte, Wien 1908).

7. Herr Hinrich.

Str. I grone = Grimm? 2 rede = fertig. 6 Lütje = Ludeke, Klein-Ludwig. Loiken = Ludwigs Sohn 10 Krusekrol = Krauskopf.

Jans Detleffs Dithmars. histor. Relation von 1634. Handschr. Kiel Univ. Bibl. S 5 193 A.

Str. I vull] voll (sonst vull).

E. B. 38 Uhl. 128. Müll. S. 43. Die Melodie dieser Tanzballade ist uns leider nicht überliefert.

Das Lied, dessen mächtige Wirkung leider durch die wunderliche letzte Strophe gestört wird, steht ganz vereinzelt da — ohne Anklänge an Hd. Lieder: vielleicht steht es in Beziehung zu einem dänischen Lied, das von eines Goldschmieds Tochter und Liden Lammer erzählt (Grundtvig Nr. 245). (Die Erzählung ist aber eine ganz andere). Auch der Rehrreim deutet nach dem Norden. Dagegen glaubt Müllenhoff (Sagen usw. S. XVI Anm.), daß das oi in Loike nbl. Ursprungs sei (= uy) und daß das Lied von der alten Seeheldensage abstamme. Nach J. Adolfs, genannt Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen (Auszg. v. Dahlmann, Kiel 1827 I, S. 177) gehörte dieser Trymmeken-Danz zu den „Langen Tänzen“, „darin se alle miteinander, so dangen willen, nha der Rege anvaten“. Er

wurde „mit Treden unnd Handgeberen sonderlich uthgerichtet“. Ein anderes Trümmekentanzlied begann: Mi boden dre hövische Medlin.

8. Der gefangene Knabe.

U. Uhl. Ndd. Ldb. 72. B. de Bouck Ndd. Ldb. 84 (U. B. 84) C. Flieg. Bl., Berlin, Staatsbibl. Nr 5544. Twe schöne nye Lede / Dat Erste/ Van einem Mönnicke vnd van eines Schnyders Frauen. Im Thone / also men vam Lindenschmit singet. Dat Ander / Idt licht . . . o. O. u. J. D. Melodie u. Anfang: 'Idt licht sich ein Schlößken in Osteneck, dat ys sich gang wolle gebuwet' in: Nwee Avisen oder lustiges Quodlibet. Von Daniele Friderici, Isleb. Rostock 1635. Hd. (alte und neuere Texte): E. B. 61. Uhl. 125. Ndl.: D. 18, Ndl. VI. 25. Dän.: Nyerup I 14 Schwed.: G. A' 40.

Anfang des Liedes in C. abgerissen: es fehlt Str. I—4 (eveste) u. einige Wörter in Str. 4 u. II. Auch B hat Lücken: Str. 3 [min bis 5 uns] und Str. 12 [möcht bis 13 steruen]. — Str. I von U. 4 faden] Klaff[ter] C. 5 to] vor C. willen C. 63. I de fehlt B ein gülden] van Goldt ein C. 7 De Golden kede de he drecht / de hefft he n. g. / de hefft em ein hübsch Juncckfröwlin v. C. 8 bracht AB all fehlt C vam C. 9 Ledder C, kleine U. 10 möchst C sunst AB em fehlt C thobinde C. 11 nümmehr B schwart AB. 12 bi dem C möcht] wold C den fehlt AB. 13 Idt bringt m. Seel C, unschuldig moth ick C. 14 3. 2 minen C men fehlt C thor heim C weynet U. 15 Idt stundt AB vam 3. quam C. affnemen C. würde C. 16 Idt stundt AB halff C, de Dodt wart gewraken AB würden C denn] als C des Kn. wegen U van des Kn. wegen B. 16 is] isset C Leidlin U frei] wol C Win C.

Dies Lied wurde zuerst um 1600 gedruckt u. noch um 1880 gesungen. Die ndd., nld., dän. u. schwed. Lieder sind Übertragungen des hd. vgl. Bolte, Zeitschr. f. vgl. Lit.-Gesch. N. F. 3, S. 289.

9. Der hübsche Schreiber.

Str. 6 Tramen = Sprossen.

Uhl. Ndd. Ldb. 139 (U. B. 153) Schluß fehlt. Str. 5 bin] hin, 9 hat] deyth. Hd.: E. B. 128, 129 (alte u. neuere Texte u. Mel.). Uhl. 98. Ndl.: D. 40. Ndl. VII. 34, 35.

Die Lesarten dieses seit 1539 bis heute vielerorts bezeugten Liedes weichen sowohl in den (wohl anderen Liedern entlehnten oder neu erfundenen) Anfängen (De Maan de schint so helle; Ic hoorde een watertje ruiselen; War einst ein jung jung Zimmergefell u. a.) als in der Bezeichnung des Helden ab. (Ursprünglich war es wohl der Schreiber, von dem mit Vorliebe Buhlgeschichten

erzählt wurden; der Zimmermann kommt erst als Erbauer des Galgens in das Lied). Der ndd. Text steht wieder zwischen dem hd. u. ndl. Er steht dem hd. näher, hat aber — abgesehen von einzelnen Ausdrücken — mit dem ndl. (Ndl. VI. 34) das gemein, daß beide die Begegnung mit dem Zimmermann auslassen.

10. Losprechung.

Str. I Kleffer = Verräter. Fenin = Gift, Tücke. 3 dullen = tollen, sich herumtreiben. 9 unvorfert = unerschrocken. 13 quad = böse.

U. Uhl. Ndd. Ldb. 52. B. de Bouck Ndd. Ldb. 56 (U. B. 56). Ein dritter ndd. Text (Flieg. Bl.), angeführt in Lappenbergs Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg S. III, war nicht aufzufinden. Hd.: Ambraser Ldb. Nr. 255. Ndl.: D. 15.

Der hd. u. der ndd. Text sind aus dem Ndl. übertragen. Das be- weisen u. a. die Reime: hd. Str. 2 alt: stolz; olt: stolt; oudt: stout 3 garten: vergadert; — gaert: vergaert 4 gras: bas (sinnlos) — gras: pas. 5 (= ndd. 3) verdries: nicht; vordreth: nicht; ver- driet: niet. II (= ndd. 9) weinen: sterben; weinen: sterren; fermen: sterren. 14 (= ndd. 12). — beholden: frouwen; behou- wen: vrouwen. Sogar ndl. Wörter wie Fenin, vergadert sind übernommen — das deutet auf literarische Übertragung.

II. Frau von der Weissenburg.

Str. I aver = wiederum. 7 Winden = Windhunden.
de Bouck Ndd. Ldb. 78 (U. B. 78).

Str. II ich] U. B. ich (Druckfehler). Dem Lied sind folgende 4 moralisierende Strophen angehängt:

27. Dat merk ein iber Wive,
höde sich vor sülkem Fall,
dardorch er Seel und Live
dorch kamen worden in Qual.

28. De Wisemann deit vorfünden:
,Bedenk de lesten Dinge,
du werst ewich nicht sünden,
up dat di gelinge.

29. Hedd büsse frouw er Ere
und oof dat Ende bedacht,
se hedde even Heren
to sinem Dode nicht gebracht.

30. Dat Schlot heet Weiffenborge,
 dar schenket men Kölen Win,
 dar mot de falsche Frouwe
 eres Heren Vorrederin sin.

Hd.: *L.*-B. 102 (alte u. neuere Texte mit Mel.). Uhl. 123.
 Vdl.: *L.*-B. 102g, Mel. von 1540, Uhl. 123 C. D. 36. Vdl. Vl. 8.
 Sowohl die ndd. als die ndl. Lesart ist aus dem Hd. über-
 tragen. Während wir in dem ndd. Text, der fast wörtlich mit dem
 Hd. übereinstimmt, Reime, Namen (Weiffenborg) u. sogar Ver-
 derbnisse (Str. 27) u. die angehängten Str. aus dem Hd. (*L.*-B.
 102b) übernimmt, das Muster einer literarischen Übersetzung
 haben, ist das ndl. Lied wohl mündlich übertragen, es setzt näher
 liegende Ortsnamen: Lutsenborch, Gulker Land ein.

Diesem Lied liegt, wie Ernst Brotuffs Merseburger Chronik
 von 1557 berichtet, ein geschichtliches Ereignis zu Grunde: die
 Ermordung des Pfalzgrafen Friedrich von Sachsen, der seinen
 Sitz auf der Weiffenburg hatte, durch den Landgrafen Ludwig
 von Thüringen (in einer späteren Chronik: Ludwig von Schön-
 burg), veranlaßt durch Friedrichs Gemahlin Adelhaid (1065).
 Der Chronist fügt hinzu: Von dieser Historia singet man noch
 heute im Amte Freiburg. . . das Lied von der Frauen zu Weiffen-
 burg, wie volget: (*L.*-B. I, S. 362).

R. Hildebrand Materialien zur Geschichte des Volksliedes I,
 S. 179. J. Vollschwig, Die Frau v. d. W., Straßburg 1913.

12. Totenamt.

Str. 3 für wolgemot ist wolgemeit = fröhlich zu lesen. Verbic-
 heit = Ehre. 4 bilo (ndl.) = bei Gott. 6 vorschmort = ersticht.
 9 im Talle = in der Zahl, Versammlung (z. B. Neocorus Chronik
 I, S. 178, 3. 23).

Uhl. Ldb. 120 (*L.*-B. 134). Ndd. u. ndl.: Uhl. 95, auch hd.
 mit Mel. *L.*-B. 94. Vdl.: D. 20. Vdl. Vl. 16.

Ich möchte dieses Lied wegen seiner dramatischen Belebtheit
 und ergreifenden Tragik zu den allerschönsten Volksliedern rech-
 nen. Die andeutende Knappheit der ganz in Zwiegespräche auf-
 gelösten Erzählung gibt, wie die verschiedenen Auslegungen der
 Sammler zeigen, der Phantasie weiten Raum. Das ndd. Lied ist
 sicher niederländischen Ursprungs (darauf weisen die Ausdrücke:
 bilo, nunnekin, minnekin). Das entsprechende ndl. Lied kennen wir
 in zwei Lesarten (um 1540). Ob das ndl. Lied aber das Urlied
 ist, ist durchaus nicht so sicher, wie verschiedene Forscher
 (Kalfß, *L.*-B., Dufse u. a.) meinen. Die hd. Lesart (*L.*-B. 94c)
 stammt aus dem 15. Jh., u. ihre zersungene Gestalt weist noch
 weiter zurück; sie enthält außerdem sehr beachtenswerte Eigen-
 tümlichkeiten. Str. 12 u. 14 des ndl. Liedes finden sich auch in

dem deutschen Lied von Graf u. Nonne (E.-B. 89c, Str. 16 u. 17). Str. 11 klingt an Str. 13 des Liedes von den Zwei Königsfindern (E.-B. 84a) an. — Willems u. nach ihm Kalkff, E.-B., Duyse u. a. glauben, daß das nld. Lied schon im Anfang des 14. Jh. bekannt gewesen sei, da die hl. Gertrud, eine Delfter Begine, es täglich zu singen pflegte (ad dilectum suum Jesum Christum), weshalb sie den Namen Gertrud van Osten erhalten habe. Die Dinge liegen aber anders: Der Anfang unseres Liedes: „Es taget in dem Osten“ ist ursprüngl. der Anfang eines alten Tageliedes (E.-B. 94d u. 800, U.-B. 118), das auch nld. bekannt war (D. 69, Ndl. Vl. 57). Dieser Anfang wurde schon früh öfter geistlich umgebildet, so von H. v. Lausenberg, 1421, der den ndd. Wortlaut: „It taget in dat osten“ über sein Lied setzte. Gewiß hat die hl. Gertrud nicht jenes für eine Nonne wenig geziemende Liebeslied, sondern solch einen geistlichen Gesang mit demselben Anfang gesungen, wie der Zusatz ad dilectum J. Chr. zeigt.

13. Abendgang.

Str. 1 Hölle = Gut. Die fehlenden Zeilen lauten im hd. Lied:

Str. 5. den Mantel an sein Arm.
 „Fart hin, mein schöne Junkfraw,
 und daß euch Gott bewar
 und daß er euch auch wol behüt!“
 Es krenkt demselben Wechter
 sein Leben und sein Gemüt.

Str. 6. Die Nacht die was so finster,
 der Mon gar lüzgel schein,
 die Junkfraw die was edel,
 sie kam zum holen Stein.

Str. 11. bei ir schneeweissen Hand,
 er fürt sie an ein Ende,
 do ers am Abend fand;
 do lag der edel Ritter tot,
 do stund die schöne Junkfraw,
 ir Herz leid große Not.

Str. 12. Sie zoch das Schwert aus ime,
 sie stachs auch selb in sich.

Str. 16. O reicher Christ von Himmel,
 wie wird es heut ergan!

Str. 17. Sie ließen den Wechter fahen,
 sie legten in auf ein Tisch,
 zu Stücken tet man in schneiden
 gleich wie ein Salmenfisch.
 Und warum teten sie das?

De Boucks Ldb. 73 (U.-B. 73). Hd. u. ndl. mit Mel. E.-B. 86 u. 88. Hd.: Uhl. 90. Ndl.: Ndl. Vl. 56. Dän.: Nyerup 5, 69. Schwed.: Urw. II 289.

Die Sage von Pyramus und Thisbe ist auch in einem (weniger volkstümlichen) 19 Strophen langen Lied, der antiken Quelle getreu, behandelt (U.-B. 19, E.-B. 87). Merkwürdigerweise zeigt es dieselbe Strophenform wie unser Lied, sonst haben sie nichts gemein. Unser Lied klingt nur leise an die Pyramussage an. Wichtige Züge wie das Gespräch mit dem Wächter und seine Bestrafung, der hohle Stein, das Auftreten des Zwerges und seiner Mutter sind jener fremd. Andererseits fehlt in unserem Lied der Löwe ganz. Das ndd. Lied ist aus dem Hd. übertragen, ebenso wie das ndl. Für die Liedforschung sehr bemerkenswert ist das Verhältnis der zahlreichen Lesarten unseres Liedes zu einander: inhaltlich, auch im Verlauf der Erzählung stimmen sie bis aufs Einzelne überein. Dem Wortlaut nach sind sie durchweg verschieden, wiederum aber entsprechen sich einzelne Strophen oder Zeilen mit Worten und Reimen genau (z. B. hd. E.-B. 86 Str. 7, 9, 10, 12, 14, 15, 18: Ndl. Vl. 56 Str. 4, 6, 8, 12, 14, 15). Es sind dies vorwiegend die im Gedächtnis gut haftenden typischen Wendungen wie: 'Er nam sie bei der Hende usw.' 'Der Wechter hub an und sang usw.' 'Sie legten ihn auf einen Tisch usw.'

14. Falkenstein.

Deutsches Museum 1785, 2, S. 381 (von Clostermeyer nach einer unbekanntenen Handschrift von 1737) = Umland 124 mit einigen Änderungen z. B. Str. 4 ligt statt Sal, Str. 12 singen statt schriuen. — Ndd. u. hd.: Uhl. 124, E.-B. 62 (mit Mel.)

Außer den obigen sind aus dem Volksmunde (Westfalen, Lippe) noch 4 ndd. Lesarten bekannt (E.-B. 62b, Reiff. 6, Firmenich Germaniens Völkerstimmen I, 262, 282 [zweifelhaft]). Es ist aber auf ndd. Boden in ndd. Sprache schon 1543 bezeugt durch Berdmanns Chronik von Stralsund (Ein Organist habe statt, Christus unser Heiland' angestimmt 'Ic sach den heren von Falkenstein'). — Das hd. Lied ist aus der I. Hälfte des 16. Jh. dreimal überliefert, 1771 von Goethe im Elsaß aus dem Volksmunde aufgeschrieben. — Ein ndl. Text ist nicht erhalten; doch ist das Lied in ndl. Sprache zu allererst bezeugt: im 15. Jh. s. Ndl. Vl. S. XXIX; um 1500 im Werdener Lieberbuch: 'Ic sach den heren van Valkenstein' als Tonangabe zu der Umdichtung 'Ic sach

den here van Nazareth op enen ezel rijden'; später öfter als Tonangabe. —

Nach der zuerst von Clostermeyer, dann von E.-B., Jellinghaus, Bruinier u. v. a. vertretenen Ansicht ist unser Lied niederdeutschen Ursprungs. Das ist möglich, aber durch nichts zu beweisen. Es ist in hd. u. ndl. Sprache früher und häufiger bezeugt als in nhd. Der Zustand und die Reime der Lesarten beweisen nichts. Jene Annahme beruht auf der Behauptung Clostermeyers, daß sich das Lied auf die Gefangenschaft des Bernhard von der Lippe auf dem Falkenberg (1404) beziehe. Da die Geschichte nichts von den im Lied erzählten Umständen weiß, (der Graf wurde für 100000 Gulden freigegeben), schwebt diese Annahme ganz in der Luft. Die allerälteste Fassung (Uhl. 124 C) verlegt den Falkenstein ins Würtemberger Land. Nun berichtet Schreibers Urkundenbuch der Stadt Freiburg 2, S. 59 ff.: Ein Graf von Falkenstein, ein Diener der Herren von Wirtenberg, habe einen Freiburger Bürger gefangen genommen, seine Frau mit einem Kinde sei ihm vors Gefängnis gefolgt, beide seien von dem Falkenstein dann übel behandelt. Der Bericht über diese Schandtat wurde an 8 Städte geschickt, war also bald weit bekannt. — Wenn freilich auch diese Geschichte nichts von der eigentlichen 'Pointe' des Liedes, der durch die Frau ertrognen Freigabe, erzählt, so kann sie doch m. E. eher als Grundlage für unser Lied angesehen werden als jene Geschichte vom Falkenberg.

15. Fünf Söhne.

Sarthausens westfälische Liederhandschrift (16. Jh., angeblich in Donaueschingen) 3. T. abgedruckt in Mones Anz. f. Kunde der teutschen Vorzeit 7 (1838), S. 72 ff. In der 1. Str. fehlt zu Anfang eine Zeile. Uhl. ergänzte: Ik hebbe vyf leve Soneken bat. Eine angehängte moralisierende 4. Str. lautet:

De Sündagsmissen sind wol gut,
wan men se hoert ton Ende ut
und bedet all mit Flite,
dat uns Gott wolde de Sunde vorgeven
und halen uns in sin Rike.

Uhl. 118. E.-B. 188a (m. Melodie).

E.-B. geben als zweite eine „aus dem Volksmunde in Ostfriesland“ aufgezeichnete Lesart an, die sich in den Muserlesenen achten Volksgefängen . . herausg. von Baumstark u. Zuccalmaglio, Darmstadt 1835, S. 39 findet, mit Melodie und der Überschrift 'Der ungetreue Vormund'. Bis auf 2 Stellen stimmt dieser um 1830 angeblich in dem wegen seiner Liederarmut verschrieenen Ostfriesland im Volksmunde gehörte Text mit dem westfälischen aus dem 16. Jh. überein — sonst gibt es nirgends eine Spur

dieses Liedes. Das gibt zu bedenken. Ich bin überzeugt, daß der ostfriesische Text nichts anderes ist als eine Abschrift des alten, und daß die Bemerkungen der Herausgeber erdichtet sind. Schon der Name des durch seine Unzuverlässigkeit berühmten Zuccalmaglio macht stutzig. Nun ist das Lied eingesandt von A. Kretzschmer. Diesem aber hatte W. v. Harthausen (1834) Proben der von ihm gesammelten Volkslieder zur Einsicht geschickt. Unter ihnen wird unser Lied gewesen sein, und Kr., über dessen Liederlichkeit geklagt wird, oder Zucc. haben die falsche Quellenangabe zugesetzt und das Lied in ihre Sammlung eingeschwärzt, wie auch den Anfang der nnd. Lesart der ‚Zwei Königskinder‘ (nach Harthausens Text), neben den sie den hd. Text in 5 Strophen geben, da die andern ihnen unecht oder „gar zu unbedeutend“ vorkommen (S. 8–10). — Von Kr. oder Z. stammt also wohl auch die nicht üble Ergänzung einer 2. Zeile in der 1. Str.: ‚If hev nicht einmal over se gelacht‘ Ferner schreiben sie Str. 1 konden für gaent u. in der 3. Str. he für se und em für eer, um dem Lied den von ihnen in der Überschrift ‚Der ungetreue Vormund‘ angedeuteten Sinn zu geben. Wegen dieser ‚besseren Lesart‘ ziehen E. B. u. a. den „ostfriesischen“ Text vor. Obwohl das Lied trümmerhaft überliefert ist, liegt die Auslegung auf der Hand, ohne daß man dem Text Gewalt antut. Ein Mann hat (wohl treulos) seine Frau verlassen. Voll Sehnsucht nach ihm schickt sie ihre 5 Söhne aus, ihn zu suchen. Sie kommen alle um. Nun steht die Verlassene lebensüberdrüssig auf dem Kirchhof und betet am Grabe des Ältesten um des Mannes und ihre Seligkeit. Welch gewaltige Tragik, welche Tiefe der Empfindung in diesen wenigen Zeilen! — (Von ‚lüderlichem Leben der Frau‘ und einem ‚Vormund‘ finde ich in dem Liede nichts.)

Die Reime doot: groot; gut: ut deuten auf nnd. Ursprung des Liedes. Nur in einem anderen Liede finde ich Anklänge, in dem dänischen ‚Justrus og Moders Klage‘ (Gr. 286): ‚Eine Frau fragt die andere: „Sorgst du dich mehr um deinen Mann oder deine 12 Kinder?“ Sie erzählt die Schicksale der Kinder:

de to blev hangt
 nnd. dat drüde word gebangen
 de fire de sejele paa vildene Sø,
 nnd. dat verde bleef up de wilden See dot.

16. Lindenschmidt.

A. Uhl. Ldb. 57. B. de B. Ldb. 61 (= U. B. 61).

B ist verstümmelt. B hat in Str. 2 u. 4 Lindenschmidt, sonst wie A immer Lindenschmidt. Str. 3 Wirdin A. 4 rikem A. 13 Frydach und dat B.

Als Tonangabe wird das Lied öfter zu nhd. Liedern erwähnt
3. B. schon 1492 Lil. 2, Nr. 186, Weller Annalen der poet.
Nat.-Lit. 2, 276, 301. —

Hd.: Wbl. 139. E.-B. 246, 247 (mit Mel.). Lil. Nr. 178.

Das nhd. Lied ist aus dem hd. E.-B. 246 übertragen. Das er-
gibt sich (außer aus einigen Reimen) schon aus der Örtlichkeit
der Erzählung. Der am Rhein wegelagernde Raubritter wurde
1490 hingerichtet.

17. Lppele von Geillingen.

Str. 12 jehen = sagen. 38. Gevel = Giebel (d. h. Glück?).
Jede Zeile wird im Original wiederholt.

A. flieg. Bl. (Berlin Staatsbibl. Ne 8828): Ein hübsch nie
ledt / De Lppele van Geillingen is he genant / Im Thone /
Ist was ein frischer Fryer o. O. u. J. (c. 1550).

B. flieg. Bl. (Wlands Sammlung nhd. Volksschriften Tü-
bingen Univ. Bibl.) derselbe Titel wie A. o. O. u. J.

Außer vielen orthographischen Abweichungen sind folgende
vorhanden: In den Zusammensetzungen wechseln in A u. B die
Schreibungen Ridderſch — und Ridders —, Str. 4 minem] my
meym B. 5 darümme B. 7 möten mirs B. 9 Geiersberg B. 14
dit B. 19 henkommen A. 20 Söldener B. 22 meiner B. 23 Satel
A. nige B. 27 straten B. 28. Bürinnen B. 30 schon B. 33 dar
so h. B. hebt B. 34 sin B bereiden A. 36 vort z. B. 37 springen
B. 38 aver de a. B. 41 leuen A. 43 sine] de B.

Hd.: Wbl. 135. E.-B. 230. Lil. 28.

Der nhd. Text ist aus dem Hd. übertragen (Reime!). Der ge-
fürchtete fränkische Raubritter Apollonius von Gailingen wurde
1381 zu Neumarkt in der Oberpfalz gerädert.

18. Lippold.

Barings Descriptio Salae oder Beschreibung der Saala im
Amt Lauenstein Lemgo 1744 II, S. 164 aus einer Handschrift
vom Kloster Marienau 1579, wahrscheinlich aus derselben Quelle
ein von Borchling (Nachr. d. Gesch. d. Wiss. in Göttingen Ph.-
hist. Kl. Beiheft 1902, S. 122) erwähnter Wolfenbütteler Text
(Cod. Extr. 44 Bl. 384a). Er enthält dasselbe Lied mit gleichem
Wortlaut. Das Lied ist nhd. Ursprungs (Reim Stadt: sat —
Örtlichkeit), steht ganz vereinzelt da.

19. Überraumpelung von Lüneburg.

Str. 5 Hartog aus Hartwig entstellt. Rake = Pranger. 9 We-
senberg eig. Name: von Weißenberg. Panzen = Leib (oder
Pannen = Pfannen oder Panden = Schädel). 14 Köppener =

Sülzer. Pande-Schädel. 16. he nämlich Keppensen. Reiken = Liedchen.

U Hf. Hannover Rgl. Bibl. Mscr. XXIII 899 Nr. 20, p. 474 u. Mscr. XXIII, 911 Bl. 217. B Hf. Wolfenbüttel Coll. Lünebg. danach Uhländ 159. C Hf. Göttingen Univ. Bibl. Cod. Mscr. hist. 189 fol. S. 53. D Leibniz -cript rer. Brunsv. 3, S. 185. Nach diesen Quellen die Varianten nach Liliencon. (Außerdem noch 2 Terte Lüneburg U 122 Bl. 131 und U (ohne Nr.) Bl. 66a-88).

Str. I wo dat (Uhl.-B.?) wo dar UD mechtig] michel U wenn] denn B. 2 gekamen U in dem R. UD. 4 Jahr] Dag UCD. 5 Fertige U Hertoch CD (= Hartwich). 6 nu] wedder CD. 8 de] sine UC. 9 Utrif] Hinrich U Helderich C Helleich D bliven bi ehren UC Pannen C Pande UD verdriven] weren UCD. 12 kemand B, Semelrif B. 14 reden] Lil.: treden, 2. Zeile se] fehlt U, Bande UD. 16 De uns dussen reimen f. U, De uns dussen rey nie gesand CD, Koppensen B, frisker] frier UD, vör all f. N. U. reyken D rife B riker C.

Uhl. 159. Lil. 21.

20. Stortebeker.

„Der alte Hamburger Stortebeker verendert und auff die jüngst zu Aurich begangene Land-friedbrüchige thadt bezogen.“ Druck 1609. I. Strophe.

Vollständige Terte nur hd. (10 Drucke) f. L.-B. Nr. 233; Lil. I, Nr. 44. Add.: außer obigem Bruchstück ein anderes bei Sagittarius in der Brambekischen Chronik v. Hamburg (Schüzes Sammlung ungedruckter Beweis- u. Erläuterungsschriften zur hamburg. Geschichte, Hamburg 1780). Ende des 17. Jh.: Stortebeker un Gütke Micheel sünt en paar Kövers glikedeel. Die alte Melodie im Lieberbuch des Fabricius Add. Jb. 13 mit dem Anfang: „Stortebeker“. Ähnlich aus dem Volksmunde auch nur die I. Str. u. der Anfang der 16.: De bunte Roe uet Flandern kam mit aer staelysfern Höern (Möhlmann im Arch. f. fries.-westf. Geschichte Leer 1841, I S. 48 und Müllenhoff Sagen usw. Nr. 517).

21. Kalves Bojeken Sohn.

J. Adolfs - Neocorus Chronik des Landes Dithmarschen, her. v. Dahlmann, Kiel 1827 I, S. 383.

Für Str. I 3. 4 in Detleffs Dithm. histor. Relation Bl. 83 (nach Müllenhoff S. 31): sinem eddelen Forsten tho Bate (= Nuzen). 4 Dat lide wi nummer mere - Detleffs. Str. 5 nur bei Detleffs.

Uhl. 169. L.-B. 234. Lil. 45.

22. Häslein.

Str. 1 Boifen = Knabe. 2 moj = hübsch. 4 messen = misfen.
8 vorbeiden = erwarten.

U. Uhl. Ldb. 121 (= U. B. 135). B Ldb. des Fabricius (mit Mel.) 161 (Kopenhagen, Kgl. Bibl. Ms. Thott Qu. 841. J. Bolte Nd. Jb. 13, S. 55ff.)

Str. 2 ein] fehlt B. 3 und] min B. 4 Messen] wannen B ich B. 5 in den] im B 6. könne gi] Wultu B. 7 idt feilt B. Str. 8 u. 9 fehlt in U.

Die 3. 3. der 5. Str. als Tonangabe ntl.: Sansken sneed het coren was land.

L. B. 124 (mit Mel.), Uhl. 255.

Das ndd. Lied, zu dem hd. Gegenstücke fehlen, ist vermutlich ntl. Ursprungs, darauf weisen die ntl. im reinen Ndd. seltenen Wörter boifen und moj; vielleicht sind auch in Str. 5 nach ntl. Sprachgebrauch die Wörter was land als Attribut zu dem Objekt dat foren aufzufassen.

23. Nesselkranz.

Str. 2 rüwet = schmerzt. 3 buderbull wohl entstellt aus dem hd. holder Zuhl.

Uhl. Ldb. 42 (= U. B. 42). Hd. u. ndd. Uhl. 252. L. B. 459 (mit Mel.)

Das Liedchen wird wohl hd. Ursprungs sein. Hd. ist es seit 1540 sechsmal überliefert; zersungen wurde es noch um 1870 gehört (in Böhmen).

24. Muskatbaum.

Str. 6 faken = ost. 7 Hoifen = Mantel.

U. Uhl. Ldb. 83. B. de B. Ldb. 98 (= U. B. 98). B ist verstümmelt. 2c se] sic U. 4 swing B.

Aus Stücken dieses Liedes, einer Wanderstrophe zum Anfang und anderen Volksliedtrümmern zusammengesetzt ist ein ähnliches ndd. Lied aus dem 15. Jb. (Loses Blatt im Braunschw. Stadtarchiv, veröffentlicht im Nd. Jb. 3, S. 73). 3. 10 Kusken, 3. 14 dinen] im Orig. minen.

Dar steit ein Lindeken in geneme Dal,
oven is se groen.

Dat erste Loveken, dat se droech,
dat was ein schoen Junkfrowe.

Do kam enes Buren Soen,
de wolde de Junkfrowen schouwen:

‚Wat sokest du hier, du Bueres Soen,
 folge dinem Ploge!‘ —
 ‚Ben ick doch dines Vaders Knecht,
 ick geve den Rosken Voder.‘
 ‚Bistu mines Vaders Knecht
 unde gevest den Rosken Voder,
 des geft he dick ein gut Loen.‘
 ‚Ik seh it wol an dinen Ogen,
 du wulde ein Hore werden:
 Scolde et kossen hundert Punt,
 ick wolde dick in den Orden helpen.‘

Das Lied hat sich in ndd. Sprache am Niederrhein erhalten.
 (S. Zurmühlen Des Dülkener Siedlers Ldb. Viersen 1875 Nr. 113)
 Hd. u. ndd.: Uhl. 99. Hd.: L. B. 141 (mit neuerer Mel.) In
 hd. Sprache ist das Lied seit dem 15. Jh. viermal aufgezeichnet.
 vgl. dän. Gr. 287. (Tomfruog Staldbreng). Über seine Heimat
 läßt sich nichts Bestimmtes sagen.

25. Vor der Tür.

Erklärungen nach Claussen: Str. 4 laten = aussehen (besser
 sich betragen). 9 Logen = Lüge. 10 Vormerk = tadelnswerte
 Haltung. rede = bar. Die Redensart, ‚Auf einen blauen Mantel
 gezählt‘ muß heißen: Es ist nicht richtig damit. Drivende Werk
 = Schöpfwerk, bei dem immer ein neuer Eimer kommt u. geht.
 Rostocker Ldb. von 1478 (herausg. v. Br. Claussen, Rost.
 1919) Nr. 27.

Von einer 1. Str. stehen nur die letzten Worte: nympt se vltlich
 war. 5 verloren, 6 entfangen, 8 hen von Cl. ergänzt.

Hd. Gegenstücke dieses Liedes sind mir nicht bekannt. Die
 Reime Beger: Dör, lut: ut, fort: gehört deuten auf ndd. Ur-
 sprung.

26. Nachtfahrt.

Str. 2 Grindel = Riegel. 3 fingerkin = Ringlein.

Rostocker Ldb. (s. Nr. 25) Nr. 30.

Von der 1. Str. sind nur in der 3. Zeile die Worte zu lesen:
 .. ick nicht en sam. . . ; Cl. ergänzt den Anfang: Ik gingk mal
 bi der nacht. Wahrscheinlich aber lautete er, wie bei einigen hd.
 Lesarten: Ik for mi över Rin (s. u.). Von der 8. Str. stehen noch
 die letzten Worte: mich to sich yn. Cl. ergänzt die Str.:

Scholen se myn egghen syn,
 So wil ich dich vortruwen,
 Unde let mich to sich yn.

Es lag näher die Ergänzung nach der entsprechenden hd. Str.
 (L. B. 157 a 9, b 8, c 9) zu gestalten.

De susteren weren dre,
de alderjongeste de under en was
de let mich to sich yn.

Das Lied ist sonst in ndd. Sprache nicht überliefert, wohl aber der vermutliche Anfang als geistliche Umbichtung: „Ich vhor my över Ryn“ (Henning, Die geistliche Kontrafaktur im Jahrhundert der Reformation, Halle 1909, S. 78, Anm. 2.)

Im Hd. war das Lied sehr verbreitet. (Terte von 1544 bis 1892.) Hd.: Uhl. 260. E.-B. 157 (mit Mel. u. den Anfängen von zwei ndl. Terten). Dem ndd. Lied eigentümlich ist das Geldangebot u. die Schlusstrophe, die wohl aus einem Schlemmerlied stammt. Unser Lied ist, wie einige hd. Formen (ich, mich, es, hart, bloch: loch) zeigen, wohl aus dem Hd. übertragen.

27. Kaiserin.

U. Uhl. Ldb. 85. B. de B. Ldb. 100 verstümmelt (= U.-B. 100).

B hat in Str. 5 Sneeuwitt u. 7 swemmen, ich habe die Formen überall eingesetzt; 7 weinstu U, II söldes U.

Auch als Tonangabe zu dem Liede: „Ich weth eines Graven Döchterlin (Weller Annalen I, Nr. 60, f. Anm. Nr. 36). Das Lied ist wohl eine literarische Übersetzung aus dem Hd. (Reime Knab: aff; Gassen: seten, sages, gemacht). Die Mel. ist nicht bekannt. Zu dem von Volte bekannt gegebenen „Thon, wie man die Kaiserin singt“ (E.-B. 1060) paßt unser Lied nicht.

28. Fischer.

Str. 3 Dörsse = Stube.

U. Uhl. Ldb. 78. B. de B. Ldb. 92 (= U.-B. 92). In B fehlt die Str. 1 u. die letzten 7 Wörter der 9. Str. 6 do] de B.

Ndd. u. ndl.: Uhl. 283. ndd.: E.-B. 151a. (Das hd. Lied E.-B. 151b von der Fischerin hat nach Inhalt u. Wortlaut nichts mit unserem Lied zu tun. Zu ihm gibt es eine ndd. Lesart (nach E.-B. 151b), die ich nicht auffinden konnte). Nach dem Inhalt ist anzunehmen, daß das Lied an der „Waterkante“ entstanden ist. Ob das ndd. oder das ndl. (im Inhalt gleiche, im Wortlaut zuweilen abweichende) Lied das ursprüngliche ist, ist nicht zu entscheiden.

29. Jäger.

Str. 11 beschuren = schügen 14 Jart (im Urtext zart) = Zärtlichkeit, Liebhosung.

U. Uhl. Ldb. 59. B. de B. Ldb. 63 verstümmelt (= U.-B. 63).
In Str. 14 verbessern Uhl. u. E.-B. se in he und lassen

Str. 13 den Jäger sprechen. Es folgen noch 2 wiederholende Strophen:

15. Noch heffstu geschlapyen, ick hebbe gewaket,
noch bin ick ein Megdlin,
also ick t'Avend was.

16. So will ick min Haar laten hangen
dem falschen Rüter to Schanden,
dat he de Tit vorfschleep. (B: vorfsleep)

Ndd.: Uhl. 104. Ndd. u. hd.: L.-B. 1438—1439 (mit Mel.)
ndl.: Willems Oude vlaemsche Liederden Gent 1848, S. 160. D. 31.

Vom hd. Text ist aus alter Zeit (1611) nur die 1. Str. (= ndd.) mit Mel. erhalten; die neueren hd. Lesarten weichen im Wortlaut von dem ndd. ganz ab, ebenso die ndl.

30. Jägerruf.

U. Kimbökelin Vers 1905 ff. (in Uhlands Sammlung ndd. Volksschriften Nr. 3 Tüb. Univ. Bibl.) herausg. v. W. Seelmann (Drucke des V. f. ndd. Sprachf.). B. Schöne Künstliche Werldtspröcke, Hamburg 1614, S. 25 b. [Dat] wat B einen st. Bolen] ein sted Leef B.

Ndd. u. hd. Uhl. 102 u. 103. L.-B. 19 (mit Mel.)

Unsere Str. bildet den Anfang des in hd. Fassung um 1700 zuerst bezeugten weitverbreiteten Liedes von dem Jäger u. der schwarzbraunen Hexe. L.-B. rechnen (ihrer Liebhaberei gemäÙ) das Lied zu den mythischen Liedern, indem sie in dem Jäger Wodan erblicken.

31. Reiter.

Str. 7 Kleffer = Verräter.

U. Uhl. Ldb. 62. B. de B. Ldb. (verstümmelt) 67 (= U.-B. 67)

Das ndd. Lied ist auch 1604 bezeugt in Nic. Gryses, Leien-Bibel' (Rostock 1604): 'Elike vangen an tho syngende van dem einmal uthrydende tho Brunßwyck mit Henselin aver de Heyde.'

Æd., ndd., ndl.: Uhl. 154. Æd. mit Mel. L.-B. 1307/8.

Das ndd. Lied stimmt genau überein mit dem hd. im Umbraser Ldb. 69, wenige Abweichungen im ndl. Text (Uhl. 154C). Kopp meint, Braunschweig sei aus dem ndl. 'ten Bösschewaert' entfielt, und das Lied ndl. Ursprungs. Das glaube ich nicht. Braunschweig steht in allen hd. u. ndd. Fassungen u. auch in der 2. Str. der ndl. — also ist doch wohl Deutschland die Heimat des Liedes. Das eigentümliche Bösschwaert (das sich dem Bösschdael entspr. in der ndl. Lesart Weimarer Æd. Nr. 21 findet) steht

auch in hd. u. ndd. Texten (Buschwert). Im nld. Lied von Claes Molenaer (Antw. Ldb. 15) ist Braunschweig zu Bruyningen geworden. — Übrigens scheint die 1. Str. eine Wanderstrophe zu sein. Vgl. den verbreiteten alten Spruch: Ich kam gegangen in ein Land, da fand ich geschrieben an die Wand usw. (Ldb. der Amelie S. 1). Den urspr. echt liedmäßigen Eingang bietet die älteste hd. Fassung (Uhl. 154). Hochdeutschen Ursprung machen die Reime wahrscheinlich z. B. Hus: ut; nld. gaerde: wachten; onbegheet (hd. unvorschmächt): Knecht; sanc: ghenaeht.

32. Vernageltes Pferd.

Str. 1 gan = gönnt. 2 Kopslagen = Handeln, Gulen = Gaul, Gorren = Stute. 3 ic' wege up Heil = ich denke: Gut Heil (nach Claussen).

Rostocker Ldb. (f. Nr. 25) 32.

Dies wunderliche Lied, in dem Unglück in der Liebe mit unglücklichem Pferdbeschlag verglichen wird, findet sich mit bemerkenswerten Abweichungen auch hd. (nachgewiesen von Bolte in dem von ihm Alemannia 18, S. 97 ff.) veröffentl. Augsburger Ldb. von 1454. In der 1. Str. steht dort vntrew für ndd. unschuld (damit fällt Claussens sonderbare Erklärung = Verstärkung von Schuld hin) und richtig er statt ich. In der 2. Str. heißt es sinngemäßer: ich geb ain alten gaul vmb ain jungen vol. Die beiden ersten Zeilen lauten anders, ebenso die 3. Str. (nur 3 Zeilen). Andererseits macht die ndd. 2. Str. im ganzen einen ursprünglicheren Eindruck als die verderbte hd. Die Reime dagegen sind in der hd. Lesart besser (gar: dar; wol: vol). Die Herkunft bleibt unsicher.

33. Gelbkrauses Haar.

2. Uhl. Ldb. 117 (= U. B. 131) B. Ebstorfer Ldb. (Edw. Schröder Nd. Jb. 15, S. 1 ff) Nr. 12: nur folgende 5 Strophen, der Rest ist herausgerissen:

1. It ret ein Ridder wolgemot,
he förde eine Fedderen up sinem Hode.
2. He forde eine Falken up siner Hand,
he ret dem Markgraven dorch sin Land
3. He ret dem Markgraven vor sine Dor,
dar seten dre schöne Junkfrewen vor.
4. „Stolte Ridder, rit mi nicht to na,
dat mi juwe grauwe Rosß nicht entsla!“
5. „Min grauwe Rosß sleit ju nicht,
he best de schonen Junkfrewen vel to lesf.“
6. Junkfrewen, ic' geve ju

Ndd.: Uhl. 108. Hd. u. ndd.: E.-B. 74 (alte u. neue Texte)
die alte Melodie ist nicht bekannt.

U ist eine literarische Übertragung aus dem hd. Text (um 1570)
(E.-B. 74a); es stimmt mit diesem ziemlich wörtlich, sogar in
den unregelmäßigen Str. 10 u. 15 überein; nur setzt es statt
Ansbach Hamburg. Auch der wohl nach Ansbach, aber nicht nach
Hamburg passende Markgraf ist stehen geblieben; — die Elbtorfer
Lesart (um 1500) zeigt aber, daß das Lied schon 100 Jahre
früher einmal nach Norddeutschland gedrungen war.

34. Wackeres Mägdlein.

Str. 2 an der Wanne = ohne Wonne, Reiz, Freudigkeit?
(vielleicht entstellt; einige hd. Texte haben andere Lesarten).
salvet = bleichet. 3 rüwet = schmerzt. 4. vorkesen = verstoßen
(verkießen).

U. Uhl. Ldb. 73. B. de B. Ldb. 87 (verstümmelt) (U.-B. 87).

Str. 3 wilt B. 4 volg du my B.

Hd. Uhl. 88., E.-B. 118 (mit Mel.)

Auch dies Lied ist offenbar auf literarischem Wege aus einem
hd. Text übersetzt (Uhl. 88). Beide Lesarten stimmen wörtlich
genau überein, sogar in der entstellten 7. Str. Nur die Schluß-
strophe (die übrigens wohl nur ein Anhängsel ist) weicht ab.

35. Zur halben Nacht.

Str. 3 efte = oder. 5 reed = bereits.

Uhl. Ldb. 9 (= U.-B. 9).

Str. 5 hat eine störende 6. Zeile: 'by schönen frouwen' und
den Druckfehler rißt für gifft.

Dies und die in Uhl. Ldb. folgenden 4 Lieder entsprechen genau
4 in derselben Reihenfolge stehenden Liedern eines hd. Einzel-
drucks (nachgewiesen von Kopp Nd. Jb. 26, S. II. zu Nr. 9).
Da unser Text nun genau mit dem hd. (einschließlich der falschen
6. Zeile in Nr. 5) übereinstimmt, so liegt auch hier wieder litera-
rische Übertragung aus dem Hd. vor.

36. Schwabentöchterlein.

Uhl. Ldb. 107 (= U.-B. 122). Nicht zu finden war ein von
Lappenberg aus seinem Besitz (Hamburg. Buchdruckergeschichte,
S. III) angeführtes flieg. Blatt.: Dre schöne Lede, Dat Erste,
Ick weth eines Grauen Döchterlin. Im thone Ick weth ein Edle
Keyserin. Dat Ander, De Morgenstern hefft sich vpedrungen.
Dat Drüdde, Ick hadde ein Swaue ein Döchterlin, se wolde nicht
lenger denen, o. O. u. J. (Hamb. J. Widradt c. 1560) 4 Bl. 8.

5b.: Uhl. 257. E.-B. 119 (mit Mel.). Vbl.: Tonangabe E.-B. 119.

Wenn die ndd. Lesart auch von den bekannten hd. Texten etwas abweicht, ist sie doch nichts weiter als eine Übersetzung aus dem 5b. (Schwab, Augsburg [Der ndd. Text behält sogar zuerst Str. 2 u. 3 die obd. Form Aufsporch bei, nachher Aufsborch]. Str. 2 tehe, 3 Straten: seten). Der versöhnliche Schluß (Rückkehr mit dem Bruder) fehlt im ndd. Lied.

37. Gretlein.

U. Uhl. Ldb. 64. B. de B. Ldb. 69 verstümmelt (= U.-B. 69). Str. 3 Wirtshuß B. 4 in der Wiederholung anne hefft UB. 5 Wenglin B. 6 in der Wiederh. tho Heime UB. 8 in der W. dinen UB. 10 Kindtlein B. 11 u. 12 in der W. statt mot] schal. 12 Kleines U. 13 Schlömer U (zum 2. Mal auch B).

5d. u. ndd.: Uhl. 256. 5d. (mit Mel.). E.-B. 113. Vbl.: Antw. Ldb. 23.

Übertragung aus dem im 16. Jh. in ganz Deutschland verbreiteten hd. Lied (Weingebiet, Reime, hd. Formen: Kleider, Klein, hat). Bemerkenswert ist der Ersatz des hd. ‚Kleider dieses Gr.‘ (Str. 4) durch ‚Al.‘ de dat Gr. anne drecht (best).

38. Es taget vor dem Osten.

U. Uhl. Ldb. 103 (= U.-B. 118). B. Flieg. Bl. (Berlin Staatsbibl. Re 429) Vyff lede volgen / Dat erste / Jdt daget vor dem Osten. Dat ander / Id is my ein kleines woltsögelin geflagen vth miner handt. Dat drüdde / Ach Godt wat moth ic liden / vngunst tho besser stund. Dat veerde / De Sünn de steit am högsten / ym tone / Ic moth van binnen scheiden. Dat vöffte / dat troren is vorgangen / ym tone / frisch vy yn Gades Namen etc. o. O. u. J.

Str. 2 holdet] holt B em] di B. 3 erer B Schl. . . durchweg U. 4 so sebre B. wunderschönes B. 5 yunges hertz B trorent B. 6 feinem, fein B. geworden B 7 is ydt B medelin (ebenso in 8) B. to gesagt B 9 dat weer U trorent B. 3. 4 möchtestu B. 10 van nyes B Sünt] S. U.

5d.: E.-B. 94^d u. 800. Vbl.: Vbl. VI. 57. D. 69.

Nach Kalfß (S. 290) u. E.-B. soll das ndl. Lied das ursprüngliche sein, weil es besser erhalten ist. Möglich; St. Annenberg u. die Berggesellen weisen freilich ins Hochdeutsche. Übrigens weichen alle Texte stark von einander ab. Vgl. zu diesem Liede die Anm. zu dem Lied: It daget in dat Osten (Nr. 12).

39. Morgenstern.

U. Uhl. Ldb. 53. B. de B. Ldb. 57 (= U. B. 57). Ein dritter ndd. Text (Flieg. Blatt s. Anm. zu Nr. 36) war nicht aufzufinden. Die im niederrh. Mischdialekt geschriebene Lesart im Ldb. der Herzogin Amelie (Uhl. 79 B) neigt in der Sprache mehr zum Sd., als zum Ndd.; sie weicht im einzelnen stark von unserem Text ab.

Uhl. 79. L. B. (mit Mel.) 808.

Da das ndd. Lied in Niederdeutschland verbreitet war, ein hd. Gegenstück (außer einer vielleicht zu ihm gehörenden geistl. Umdichtung s. L. B. 808 und einer Tonangabe fl. Bl. N^o 7831) nicht nachzuweisen ist, mag es wohl ndd. Ursprungs sein. Die Reime sind auffallend sauber, beweisen aber nichts.

40. Waldvögelein.

Uhl. Ldb. 104 (= U. B. 119). Sd.: Umbraser Ldb. (Bibl. d. liter. Vereins, Stuttgart 12) 201. Str. 1 u. 2: Uhl. 83 U u. L. B. 415 (mit Mel.). Ndl.: Antw. Ldb. 77.

Das ndd. Lied ist ebenso wie das ndl. (Kallf, S. 291) aus dem Sd. übertragen (Reime reyn: in; Nacht: geseht; Mot: Gut).

41. Von Rosen ein Kränzelein.

Str. 3 went = denn.

U. Uhl. Ldb. 3 (= U. B. 3) B. Flieg. Blatt (Berlin Staatsbibl. Nr. 429; vgl. Anm. zu Nr. 38).

Str. 1. de steit B Schnee A und of] und fehlt B dar] dat B. 2 [scholt] sol B. 2 u. 3 Bolen] Leues A. 3 all] wol B went] denn A als] den B. 3 u. 4 hert] hertz B. 4 nu fehlt B yunges B trorent B yngemach B.

Sd. (etwas abweichend) Uhl. 86. L. B. 748 (m. Mel.). Im niederrhein. Mischdialekt in der niederrhein. Handschrift von 1574 Ms. g. 4^o 612 Bl. 10.

Wie die Reime (scholdt [hd. sol]: wol; he: Her; Gras: bas; Ungemach: Nacht) zeigen, liegt ein hd. Original vor. Dieses war freilich nicht der Text Uhl. 86, er hat andere Reime z. B. Ale: we (für Gras: bas); eher das Flieg. Bl. N^o 9570.

42. Abschied.

U. Uhl. Ldb. 87. B. de B. Ldb. 102 (verstümmelt) (= U. B. 102).

Str. 1 u. 4 gescheyden A. 2 wiltu B. 3 weinde A. 4 Güde B hendör] heruör B. 5 so] fehlt A to] tou B.

Geistliche Umbildung ndd. im Flieg. Blatt (Berlin Staatsbibl. Re 476).

Hd.: Uhl. 70. L.-B. 742 (m. Mel.). Vbl.: Tonangabe (L.-B. 742).

Der ndd. Text ist aus dem seit 1480 in zahlreichen Lesarten bekannten hd. Lied übertragen (Reime: schier: mi; sag: Dag; vull: schall; er: schier u. a.).

43. Mädchenschönheit.

U. Uhl. Ldb. 48 (U.-B. 48) B. Benckhäuser Ldb. (1573) I4 Alpers Niederd. Zeitschrift für Volkskunde Heft 2 (Hamburg [Kartung] 1923). B hat viele hd. Formen.

B: Str. I weet mich, se] es, so gude] freudliche. 3. 4: Ich habe se m. D. nicht besser g. 3. 5 den alle m. f. steit nach d. 3. 6 moechte Ich eine kleine Zeit by Ker syn. — 2 de] ein, wangen, de] se uut] in. 3. 5: dat ich desulven nicht roeren ennmach Ich sy dach noch nacht, das bringet meinem herzen groet vngemach. — 3 blank] swand. 3. 3 bis Ende: Ich hoffe dassuluige Megtelin soell uff das Jar mein eigen syn. — 4. Thu beuel Ich dich dem liben godt, darzu das wacker Muntlin roett, das by mir steit; inn aller zeit, vnde ist meines herzen einn Zeitvordriff. Zu dusent guder nacht: bewaere dich godt, sy dyr fines lieb, oech dis lietlin erdacht.

Hd.: Umbrafer Ldb. (Bibl. d. Literar. Ver. Stuttgart 12) 99. Hoffm. v. F., Gesellschaftslieder 124.

Über die Herkunft des Liedes läßt sich nichts Sicheres sagen.

44. Bei der Liebsten.

Str. 3 ref = scharf.

U. Uhl. Ldb. 68 Str. 3, 4, 6, 8. B. de B. Ldb. 76 (verstümmelt) 3, 4, 6, 8 (= U.-B. 76). C. Wbstorfer Ldb. (Edw. Schröder Vd. Jb. 15) Nr. 5 in geistl. Umbildung.

C Str. 5/6	Nr. 44	Str. 3	C Str. 7/8:	Nr. 44	Str. 1
To mynes leves voten			Tho mynes leves hoveeden		
dar stan twe bomelin,			dar steit eyn lyliebladt,		
de eyne de dricht muschaten,			dat lopt van vrouden umme		
de ander neghelkin.			so alze eyn molenradt.		
Muschaten de sint sote,			Tho mines leves siden		
de negelkin de sin gud,			dar stat eyn gulden schrin,		
wan ick der mach smecken,			dar inne is beslaten		
so draghe ik eynen vrischen motd.			dat milde hertken sin.		

Eine freiere Umbildung ebenda Nr. 4.

Hd.: Uhl. 30. L.-B. 428 (mit Mel.).

Da unsere 4 Str. sich in derselben Reihenfolge, eingefügt in dasselbe ihnen urspr. fremde Lied: „Von deinetwillen bin ich hie

—' in hd. Liederbüchern des 16. Jh. findet, so werden sie aus ihnen überfegt sein. Das beweisen auch die Reime reß: vorget; hat: Stadt. Statt Brunswik hat das hd. Lied Freiberg.

45. Lüneburger Liebesgruß.

Handschrift (16. Jh.) Hannover Stadtbibl. Nr. XXIII 899 Bl. 476a (Borchling, Nachrichten d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Gesch. Mitt., 1898, Heft 2, S. 222. Stammler Mnd. Lesebuch S. 103). Das Liedchen ist sonst nicht nachgewiesen.

46. Seio.

Kost. Ldb. (s. zu Nr. 25) 16.

In Str. I ist min (3. 3) und neme di ergänzt.

Wenn mir auch kein entsprechendes hd. Lied bekannt ist, so macht doch der Reim spricht: bricht: nicht hd. Herkunft wahrscheinlich.

47. Wie behaget dir das?

Str. I Klippfen = Halbschube. 3 nicht een Raff = garnichts. Der Sinn der entstellten 3. Str. ist: Wenn du dich weiter so über mich lustig machst, verlierst du noch einen Liebhaber.

Kost. Ldb. (s. zu Nr. 25) 31.

Die Sprache dieses Liedchens ist auffallend rein nhd. Es mag wohl nhd. Ursprungs sein. An solchen Neckliedern ist Niederdeutschland reich (Hänsken satt in Schosteen!). Vgl. aber auch das hd. Lied: Feinsliebchen, du sollst nicht barfuß sein, ich kaufe dir ein paar Schübelein.

48. Mutter und Tochter.

Str. I Uffelen = Achseln.

Ldb. der Herzogin Amelie zu Cleve 15 (Str. 4 u. 5), nur in einer schlechten Abschrift erhalten (Volte, Zeitschr. f. d. Philologie 22, S. 397ff.).

Ich gebe den niederrheinischen Text mit einigen Verbesserungen von Upland: Str. I me] my Uffelen] neffelen eime Finge] ene Kyngen weil] weck niet] neyt. 2 mach] nach sluit] fleyd. Das ganze Lied beginnt: Die erste Freud die ich ye gewan.

Hd.: L. B. 465. Ndl.: Tonangabe ebenda. Nhd.: Upl. 194.

Daß Upland mit Recht die beiden Str. als selbständiges Liedchen ausgesondert hat, beweist ein hd. ebenso beginnendes Fragment (L. B. 465) u. eine geistliche Umbildung: Ach mensch wy hat dir der Her mißthan (Sennig a. a. O. S. 97 u. 307).

49. Preis des Sommers.

U. Uhl. Ldb. 17 (= U. B. 17). B. Flieg. Bl. (Berlin Staatsbibl. Nr. 1141; verstümmelt): Veer schöne Leder volgen / Dat Erste / Van dem Wulue vnd der Gans. Im Thone / Idt gheit ein frischer Sommer darher. Dat Ander / Hertlic deith my erfrewen. Dat Drüdde / De Heger ys ein speger Vagel. Dat Veerde / Ik weth wol ein der was ick leef vnd werdt. 1611 o. O.

Str. 2 in] Lücke in U ergänzt: tho, besser B. 3 Walden U frei] sin B mengerley B. 3. 7 dat] in U. B. Druckfehler: das. 4. steit] wasset B darut] darvan B. 5 mengem B. hebbet gar wol] hebb ydt wol B. 6 ganz] gar B. 7 wenden uns allen] wendet allen B bringet B.

Hd.: Uhl. 57. L. B. 379 (mit Mel.). Schwed.: Arwidson Svenska fornsänger, Stockholm 1834-42, 3, S. 84.

Die Lesarten stimmen ziemlich wörtlich überein. Das Original ist hochdeutsch (Reime z. B. maken: lachen; habe: aff).

50. und 51. Sonnenschein und Goldmühle.

50 u. 51 = Uhl. Ldb. 105 (= U. B. 120)

50 Str. 1 sin] sy. 51, 1 So] Se. 3. U. B. falsch: em für en.

Hd. u. ndd. Uhl. 31 u. 32. L. B. 421 u. 422.

Umland hat mit Recht die 7 Str. in 2 Lieder zerlegt. Uhl. 31 = Str. 1-3. Uhl. 32 = Str. 4-6 (Str. 7 hat er fortgelassen). Ebenso L. B. Die ndd. Str. entsprechen dem hd. Liede im Umbraser Ldb. 66: in den 3 ersten Str. fast wörtlich, in den letzten vier ungefähr (das hd. Lied schiebt noch eine Str. ein). Ähnliche Lieder in 2 hd. Hss. (s. Kopp Nd. Jb. 26, S. 39 zu Nr. 120). Bemerkenswert ist, daß das 2. Liedchen im Ndd., abweichend vom Hd. (Dort niden in jenem Holze), mit denselben Worten anfängt wie das ndd. Lied von Dirid van Bern (Nr. 2): So fern in jenem Frankriken. Der Reim stolt: Gold läßt vermuten, daß das 2. Lied in Niederd. entstanden ist.

52. Winter ade!

Uhl. Ldb. 41 (= U. B. 41). Hd.: Uhl. 48. L. B. 395b — wörtlich mit der ndd. Übersetzung übereinstimmend (Reim sagen: dragen).

53. Stete Liebe.

Str. 1 fore = dürr.

Uhl. Ldb. 18 (= U. B. 18).

Vdd.: Uhl. 42 U. Hd.: L.-B. 485 (m. Mel.). Vbl.: Antw. Ldb. 10.

Der ndd. Text stimmt fast wörtlich mit dem hd. überein. Str. 5 u. 6 bildeten ein besonderes Liedchen: L.-B. 466, Uhl. 42 B. Über die Heimat des Liedes ist nichts Bestimmtes zu sagen.

54. Reif und Schnee.

In der 4. u. 6. Str. ist die 4. Zeile wiederholt.

Uhl. Ldb. 14 (= U.-B. 14). Vdd. u. Hd.: Uhl. 47. Hd. (m. Mel.) L.-B. 447.

Der ndd. Text stimmt fast wörtlich, einschließlich der verderbten reimlosen Str. 4 u. 6, mit dem hd. (Uhl. 47 U) überein u. ist aus diesem übersetzt. Die hd. Lesart Uhl. 47c hat für Str. 4 u. 6 richtig reimenden Text (Str. 4 u. 5).

55. Rosenbrechen.

Uhl. Ldb. 39 (= U.-B. 39).

Im Ldb. in allen Str. je eine störende 5. Zeile: 1. Str. vnde ic hörde se also gerne singen. 2. mit des quam dar myn sôte Leeff gegangen. 3. Dar wil ic yuw trüwen tho einer Echten frouwen. 4. Vnde ic wörde sehr geschlagen werden. 5. gy hebbet oc yuw Ehr beholden. 6. van der Allerleuesten möst ic scheiden. 7. wo node dat ic scheide van der Allerleuesten myn.

Vdd. u. ndl.: Uhl. 22 (unter Fortlassung der 1., 6. u. 7. ndd. Str.). L.-B. 443 ebenso, m. Mel.

Ein hd. Gegenstück gibt es nicht. Das ndl. Lied (= ndd. Str. 2-5) entspricht fast wörtlich dem ndd., hat auch die unerträglichen 5. Zeilen, läßt aber — wie sich gehört — den Vater schlagen u. die Mutter schelten. Da das ndl. Lied schon im 15. Jh. (auch im 17.) als Tonangabe gebraucht wurde, dürfte es wohl das Urlied sein.

56. Nachtigall als Liebesbotin.

P. Mohr, Zur Verfassung Dithmarsens, Altona 1820, S. 194 „aus Detleffs Chronik“. In der Kieler Hs. der Chronik steht das Lied nicht.

Die Wiederholungszeichen haben nur die beiden ersten Str.; je 2 Str. sind unter eine Nr. gebracht. In Str. 2 sind die beiden Zeilen fälschlich vertauscht. Str. 12 [Vagelin] Vogel. 15 em] en. 17. schönes] schöner.

Das ndd. Lied: „Dar steit ein lindeken in geneme dall, oven is se groen. .“ (Vd. Jb. 3, S. 73) nimmt einen anderen Fortgang s. Anm. zu Nr. 24.

788. u. 88.: Uhl. 15. 788., 88., ndl.: E.-B. 412 (m. Mel.).
781.: 781. Vl. 89.

Wir haben je einen 88. (um 1570), ndd. (1634) u. ndl. (1537)
Text. Alle stimmen in Inhalt u. Wortlaut im Ganzen überein,
haben ein paar Str. mehr oder weniger u. im Einzelnen manche
Abweichungen. Welches Lied das ursprüngliche ist, wage ich nicht
zu entscheiden. Auffallend ist, daß die späteren Weiterbildungen
des Liedes, wie es scheint, ausschließlich am Niederrhein (von
Koblenz ab) gehört wurden (E.-B. 413).

57. Nachtigall als Warnerin.

U. Uhl. Ldb. 66. B. de B. Ldb. (verstümmelt) 72 (= U.-B. 72)
788., 88., ndl.: Uhl. 16 u. 17. E.-B. 173 (m. Mel.). 781.: 781.
Vl. 71. D. 120. Schwed.: G. 21. 41. Dän.: Gr. 57.
Str. 3 Klein U. 4 Klein UB.

Das Gespräch zwischen dem Mädchen und der warnenden Nach-
tigall (ähnlich dem mit der Haselin E.-B. 174) wird überall um-
rahmt von verschiedenen Wanderstropfen. Der urspr. Anfang
wird vielleicht gelautet haben: Wohl hinter meines Vaters Hof...
(wie E.-B. 173c). Diese Wendung haben fast alle Lesarten, die
ndd. in Str. 9. Auffallend ist die Übereinstimmung zwischen dem
ndd., ndl. u. schwed. Text: sie haben allein dieselbe Anfangs-
strophe (auch der dän. Text) u. die Wanderstrophe 'Zwischen
Hamborch und Brunswik' (ähnlich ndl. Str. 9, schwed. ent-
fernter Str. 8). Nur im ndd. u. ndl. Lied wird unbegreiflicher-
weise der Nachtigall verboten zu singen. (Vgl. Alpers Unter-
suchungen S. 47ff.). Es ist unwahrscheinlich, daß das weiterver-
breitete Lied von Niederdeutschland ausgegangen sei.

58. Waldvögelein.

Str. 2 bat = besser.

U. Uhl. 12 Str. 1-5, 8 (= U.-B. 12). B. Flieg. Blatt (Berlin
Staatsbibl. Re 429; s. Anm. zu Nr. 38).

Str. 1 Idt is B Waldt. . . (so immer) U. 3. 3 geflagen vth
myner handt U all] em B. 2 Vnd do vdt ein weinich vörder
quam U. seten] weren U Wiltföglin B has B bas B Trure]
truw em B. 3. Und] fehlt U. 3 u. 4 do] als U. 3 u. 4 vörder]
vordan B wol] fehlt B den] ein B do] fehlt U schlan U em]
fehlt U troorde so seer B. 4 Schlap. . . U; . . kamlerin B Flopde (3x)
daran so lise B. . . schneuelin U. 5 if late dy nicht in B Medlin. .
dragen B einen B moth B schemes B Wiederholung fehlt U
van grund mins yungen herten B. 6 Gesell] Knab B Bomberg
B beffts (2x) U gedicht] gemacht (2x) U so] gang U betracht U

frisch] wol B. Nach Str. 5 folgen in A u. B 2 fremdartige Str., die hier weggelassen sind.

Hd. u. ndd.: Uhl. 83. Hd.: L. B. 416.

Wie die Reime zeigen (z. B. *Ust: Sat, Flit: Gris* [in der weggelassenen Str. U. B. 7], gemacht B: betrachtet) ist das ndd. Lied aus dem ganz gleich lautenden Hd. im Ambraser Ldb. 214 übertragen.

59. Feinslieb von Flandern.

Str. 1 von Flandern sprichwörtlich = wankelmütig (Uhl. Schriften 4 zu Nr. 49.)

A. Uhl. Ldb. 51. B. de B. Ldb. 54 (verstümmelt) (= U. B. 54). Str. 2 vnd ehren B.

Hd.: Uhl. 94. L. B. 474.

Das Hd. Lied ist das Original (Reime Wold: *Kalt; hat: spat* u. a.).

60. Falsches Herz.

Str. 2 Ogeler = Späher (Adeler D).

A. Uhl. Ldb. 80. B. de B. Ldb. 94 (= U. B. 94). C. Flieg. Blatt (Berlin Staatsbibl. Re 433; s. Anm. zu Nr. 75) D. Ebstorfer Ldb. Anhang (Edw. Schröder *Nd. Jb.* 15, S. 30).

Str. 1 *Och valscher hert vnd rotermundt C schol B. 2 ogeler C an] up C entflagen C. 3 entschroden C Aldekin] schellen C den] ern C. 4 se] er C schmalen AB se mi aver C meint C. 5 werde] bin C entholden C hebb] han AB Leefde] leue C. 6 gagen C schleyt AB. 7 Leidlin B hefft it] hefft vns C Leefde] leue C.*

D.

1. falsker Tungen roter Mund,
wo hastu meck bedrogen!
du sedest, eck scholde de Leveste sin:
nu hastu meck vorlogen.
2. Meck is ein wilder Adeler
gewont an mine Tinnen,
de hat meck minen Falken vorjaget,
de is meck entflagen also ferne.
3. Dat he meck entflagen is,
dat schrecket meck so fere;
de Schellen heven eren Klank verloren,
se kriegen en nummer mere.

4. Eck henke em ein nie Paar Schellen an,
de sund em afgefallen:
meck is ein fin bruns Medelin gefallen,
de belevet meck vor allen.

5. Se hete meck gar fründlich sitten gan
bi ere schmalen Siden,
se streeck meck över min geles Haar,
se meinde dat Geld im Buidel.

6. Ach hett eck Geld, so were eck ein Geld,
so were eck wol er holde;
nu heve eck nein Geld in minem Buidel,
nu is de Leve gar toschalden!

Hd.: Venusgärtlein 1659, S. 54 (Hallische Neudrucke 86—89,
S. 39) u. Berliner Hs. v. 1568 Nr. 27 (Str. 1—3).

Über die Herkunft des Liedes läßt sich nichts Sicheres sagen.

61. Buske di Kemmer (friesisch).

Str. 1 Buske viell. = Buge(mann), Kobold; Kemmer =
Reinmar, sogen = sieben. 2 Haun = Hand, nat = nicht. 3 Rieck
= Stange, Fiere = Stolz. 5 Venneke = Herd, quid = sprach.
6 Schinne = Scheune. 7 Bock = Giebel.

Ein leichtfertiger Bursche freit sieben Jahr um ein Mädchen,
ohne Ernst zu machen. In die Klage des Mädchens stimmen —
ein höchst altertümlicher Zug! — die Haustiere ein. Falsch ist
die Erklärung von Kufelhan (s. u.), der ‚noch‘ mit ‚nicht‘ übersetzt.

Memoriale linguae Frisicae von J. Cadovius Müller (1691)
mit Melodie herausgegeben von L. Kufelhan Leer 1875. S. 71
u. von E. König (Norden u. Leipzig, 1911) mit Erklärungen
S. 122—130.

(Zwei andere Quellen, wohl aus demselben Werk, bei E.-B.
166 erwähnt, konnte ich nicht erreichen.)

E.-B. 166 (mit Mel.)

Cad. Müller nennt das Lied ein ‚Quidt freeske Herder-Ledt‘,
ein Bukolikon, das älteste und einzige Lied der Ostfriesen. „Es
sollen noch etliche Strophen mehr sein“. Nach diesem Lied haben
(wie M. berichtet) die alten Ostfriesen ihren einzigen und eigenen
Tanz getanzt, der mit lebhafter Bewegung des Leibes, der Arme,
Hände, Beine u. des Kopfes vor sich ging. Sie schlugen dabei
mit den Händen zusammen, bald vorn, bald hinten auf dem Rücken,
bald zwischen den Beinen: erst die Männer, dann die Frauen.
(Spuren anderer alter fries. Lieder s. Müllenhoff, Sagen . . .
S. XXXII).

62. Abschied von Innsbruck.

Str. 1 Wlend = fremde, 4 sparen = erhalten.

U. Uhl. Ldb. 50. B. de B. Ldb. 53 (= U.-B. 53).

Str. 3 alleine U allenen B einen] ein B. 3. 4 din] U.-B. fälschlich gy.

Hd.: Uhl. 49. L.-B. 743 (mit der bekannten Melodie der geistl. Umbildung ‚O Welt, ich muß dich lassen‘ u. ‚Nun ruhen alle Wälder‘).

Das Lied ist natürlich aus Oberdeutschland gekommen.

63. Abschiedsgruß.

Uhl. Ldb. 5 (= U.-B. 5) Str. 5 u. 6.

Die abgeforderten beiden Str. finden sich hd. öfter als Wandersprophen z. B. Uhl. 64 u. 86.

64. Braunsmägdlein.

Flieg. Blatt (Berlin Staatsbibl. Nr 476).

Das Lied ist aus mehreren verbreiteten Versen zusammengesetzt, vielleicht wirklich von einem Lübecker Druckergehilfen. Nur die ersten 4 Zeilen entsprechen dem Liedanfang U.-B. 22. Zwei alberne Str. hinter 1 u. 3 habe ich fortgelassen.

Zu den Tanzliedern gehören auch manche erzählende Lieder („Balladen“), sicher mehr noch als die, die ausdrücklich als solche bezeichnet sind z. B. Her Hinrich Nr. 7, Buske di Remmer Nr. 61, ferner das Lied Nr. 91.

65. Tanzgruß.

Selle = Geselle, gans = gönne es.

Rostocker Ldb. (s. zu Nr. 25) Nr. 11, 1. Str.

Wenn, Selle u. einige Buchstaben von Claussen ergänzt.

Der Schluß ebenso im hd. Liedchen: Drei Laub auf einer Linden (Uhl. 26. L.-B. 404).

66. Springel- edder Langedanz.

Str. 1 hier = heuer, dies Jahr, 6 stüren = wehren.

Jans Detleffs histor. Relation von 1634 (Hs. Kiel Univ. Bibl. S. 193 A). Danach mehrfach in Chroniken (Neocorus, Mohr, Viethen s. Uhl. 37 Anm.). Uhl. 37. L.-B. 949.

Str. 5 alles] in den Drucken überall altes = durchaus? Neocorus: alße.

Dies — sicher bodenständig niederdeutsche — alte Lied wurde zu dem von Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen I, S. 177 (danach Müllenhoff, Sagen . . , S. XXII) beschriebenen Springtanz gefungen (s. Böhme, Geschichte des Tanzes I, 49). Das Gespräch zwischen Mutter und Tochter erinnert an die Sommerlieder Weidharts, die Str. 4 u. 5 kommen ähnlich im Lied von den 2 Königskindern vor.

67. Goldschmieds Töchterlein.

Uhl. Ldb. 131 (= U. B. 145) Str. 1—2, 9.

Uhl. 253. U. B. 487a (mit Mel.).

Das vollständige Lied findet sich hd. nur noch in dem auf ndd. Boden entstandenen Ldb. des Fabricius 140 (mit Mel.) Die ausgehobenen 3 Str. gehören zu einem Gesprächslied, ähnlich dem vorigen (Nr. 66), sie klingen an ein das Motiv weiterführendes hd. Lied (U. B. 487b) an, z. T. wörtlich. Das wiederholte, im Ndd. ungewöhnliche *tehen* (ziehen) u. die Reime machen hd. Ursprung wahrscheinlich.

68. Tanzfränzelein.

Wbstorfer Ldb. (Ndd. Jb. 15) Nr. 20 Str. 16, 34, 35 aus einem geistlichen Lied: Die minnende Seele.

Str. 3 Krenzelyn.

69. Vergessene Treue.

Wbstorfer Ldb. (s. o.) Nr. 14. Es gehen 2 Str. vorher, deren erster der Anfang fehlt.

1. . . . Hamer unde of mit Tangen.
Dar fand ik nicht men Saverkaff,
dar was min Krut vergangen.

2. Dat du min Krut vordorven hefft,
des schal di noch wol ruwen;
unde leve ik dissen Sommer lang,
ik plante noch einen nien Blomen.

Ein hd. Seitenstück zu diesem wohl aus mehreren Liedversen zusammengesetzten Liedchen habe ich nicht aufgefunden.

70. Neun Landsknechte gefangen.

Str. 6 Bödels = Büttel, Gölinf = Jülich, Tormenten = folter. 7 werven = dahin bringen. 8 benouwet = betrübt. 10 ardig = hübsch. 11 vorbiddden = losbitten. 12 echt = ehelich.

15 baten = nützen, Farmen = jammern. 18 Friten = flagen, vorschlitzen = verschleifen, auftragen oder (nach L. B., weniger wahrscheinlich, obwohl es auch in den hd. Texten so verstanden wird) = verschließen (Stückelin = Wippfachen! L. B.). Im Ndl. reimt auf freiten: verslijten (verschleifen), nicht aber versluiten (verschließen). 20 heel = ganz.

Uhl. Ldb. 119 (= U. B. 133). Uhl. 199. Ndd. u. hd.: L. B. 65.

Str. 11 dat] dar. 18 Egendom] nach Uhl. verbessert aus egen Thron. 20 fin] ergänzt von Uhl.

Das Lied von den 9 Landsknechten fällt sofort durch seine von jeder hd. Beimischung freie, sehr stark zum Ndl. neigende Sprache auf (Str. 3 hüren: Düren, 6 Tormenten, 8 olt (ndl. out): benout. 10. ardig. 13 Ure: Müre, 16 Crüz: Jus (Fruis: huis). 21 vordreet: nicht (vordriet: niet). Nehmen wir dazu die sprachlichen Unbeholfenheiten (Str. 6, 22 u. a.), die Ortsnamen Jülich und Düren und die Ähnlichkeit der 1. Str. mit der 1. Str. des ndl. Liedes von den drei Gefellen aus Rosendael (Willems, S. 260), so werden wir nicht zweifeln, daß unser ndd. Lied eine ungeschickte Überetzung aus dem Ndl. ist. (Nachträglich macht mich Herr Prof. Bolte auf den also doch vorhandenen ndl. Urtext aufmerksam, veröffentlicht in Zeitschr. d. V. für Volkskunde 25, S. 287). Die bei L. B. zugesetzten hd. Lieder sind Weiterbildungen des ndl. Das einzige alte (von 1620, 65b) ist inhaltlich gleich, textlich aber nur in Einzelheiten; der Ortsname Düren im Niederland ist stehen geblieben, aus Rangeltrouw ist Ringelrod geworden, in einer neueren Lesart (65f) Regensburg. Überhaupt sind die Weiterbildungen in den neueren Liedern sehr beachtenswert.

71. Drei Landsknechte.

Str. 7 Lach = Gelage. 9 Slachting = Schlacht.

U. Uhl. Ldb. 82 B. de B. Ldb. 97 (= U. B. 97). C. Flieg. Blatt (Berlin Staatsbibl. Nr. 3486, fehlt in Kopps Verzeichnis).

Str. 1 reden C kleinen A korten viel C in] an C up A können C sachte] lyse C. 2 De leve godt C wor wi ydt hebbn genamen, ydt wert wedderkamen C. 3 Sünde C. 4 ider] itliker C se fehlt C C schreden A hün[delin bis Str. 5 Grün]de fehlt B bellen C löcher C hinderdör C. 5 Ein itliker war da vy syn Ros. 5 berg vnd auer depen dael C all] wol C meinden AB auer kummen C. 6 kennlin C gude] frame C wi] my A. 2. wol fehlt C Bemessen walde C. 7 schnyet AB de Scho] vns scho C. barste C de weet C dem] de C. 8 darvör] darum C Ein itliker fragde na sim C darvan fehlt C schenck C. 9 nie fehlt C gesand C Langknecht C it] so C in der Schlachting AB, Zeile 5: em is g. wol g. C kummen C.

Uhl. 197.

Wenn auch die Erwähnung der Stadt Freiburg und der Böh-
mischen Wälder nach Süddeutschland weist, so ist doch — zumal
es nur einen hd. Text gibt (Berlin Staatsbibl., Flieg. Blatt N^o
7852) — damit die hd. Herkunft nicht erwiesen. Aus den sehr
unregelmäßigen dürftigen Reimen läßt sich nichts schließen. —
Eng verwandt ist das folgende Lied:

72. Sieben Stallbrüder.

Str. 4 Lach = Gelage. 10 heel = ganz.

Flieg. Blatt (Berlin Staatsbibl. N^o 9509).

Str. 1 Jus] huf. Str. 2 Büt] Züt. 6 Doekmüser] X. . . . 8 in
a. Leide] besser: in (= ihnen) allen leide. 7 doch] doch ere] bes-
ser: etc.

Ed.: Uhl. 198. L. B. 1293.

Unser ndd. Lied ist eine schlechte literarische Übersetzung aus
dem genau übereinstimmenden hd. Liede (seten: brassen: vor-
gassen(!), draven: haben. Zus: aus(!), Wise: Flise(!) u. a.).

Eigentümlich — aber öfter zu beobachten — ist die Überein-
stimmung in einzelnen Wendungen mit dem vorigen sonst ab-
weichenden, dem Inhalte nach verwandten Liede, z. B.: 71,2₄:
72,5₄; 71,4₁:72,9₁; 71,6₁:72,10₃; 71,7₂:72,4₂.

73. Schwartenhals.

Str. 1 schwarzer Knab vielleicht = Mitglied der „schwarzen
Bande“, eines bekannten Landsknechtshaufens (Uhl.), eher ent-
stellt aus dem im hd. Liede (Uhl. 196A) dafür stehenden: Schwar-
tenhals = struppiger Kerl (von Schwarte = behaarte Haut).
2 Dörnze = Stube. 5 nestlen = Nest machen.

Uhl. Ldb. 40 (= U. B. 40). Ndd. u. hd.: Uhl. 196. L. B.
1288 (m. Mel.)

Der ndd. Text stimmt genau mit dem hd. im Ambrasen Ldb.
238 überein und ist aus ihm übersetzt (nestlen [hd. nisten]: Disteln.
Dafe: lachen).

74. Senneke Knecht.

I Str. 2 Baten = Nutzen. 5. den wric den wrack = wackelig.
glien, gliden = sich begeben. 8 kaskern = strammeren. 10 enes
Armes lanf usw., d. h. er erbrach sich. (vgl. Lauremberg Scherz-
gedichte 3, 329: Syrmit so toch he loes: ein Wort twe Ellen
lanf (er übergibt sich). 12. Lauenstein Burg u. Flecken unweit
Sameln.

U. Uhl. Ndd. Ldb. 79. B. de B. Ndd. Ldb. 93 (= U. B. 93)
C. Flieg. Blatt von 1645 (Berlin Staats-Bibl. N^o 1614. Gedruckt

in Gräters Bragur 2, S. 312. D. Flieg. Blatt von 1646 (Wolfenbüttel Landesbibl. Sammelband P. 1638 [Geist- u. Weltl. Garten-Baw] früher Helmstedt). Danach: Hoffmann v. f.: Henneke Knecht. Ein altes niederd. Volkslied, Berlin 1872. E. Des Edelen Henneken von Lauensteine... Relation 1665, S. 253f. = Baringii Descrip io Salae principatus Calenbergici Lemgo 1744 2, S. 153. Das Lied gesondert herausgeg. v. Jrensborff Göttingen o. J. f. Dresdener Mscr. 295 von 1603 (Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen 115, S. 55): nur Str. 14. G. J. Hecks Liederbuch von 1679 Mscr., früher im Besitz des † Prof. Dr. S. Dungen in Dresden, verschollen (s. E.-B. 1539).

In E D (auch bei Hoffmann) dazu eine latein. Übersetzung. Ich habe den in der Mundart von Henneke Knecht („twisken Deister un Leine“) abgefaßten, besten Text: E zu Grunde gelegt. Mit ihm stimmt D fast buchstäblich überein, C hat geringe Abweichungen. AB stehen für sich.

AB wiederholen das letzte Wort jeder Str. mit va. . . ., haben: vnde, ein, nicht, my, dy, he, se, de (auch C), id, sich usw. Bei C wechselt eck — id, hei — he, und — unn. D E nur I X eck (Str. 8), D E thou. Str. 1 Henneke (A) bis Som] fehlt B. Oh Henneke E wiltu vordenen A olde A by my den S. bl. A ein AB. Ploech AB plog C. 2 S. de AB spr. sich C neinen] Kenen C den B nicht AB arbeit C. 3. 3.: Id wil tho nenem Buren mehr kamen, wil mit lopen auer de See, des hebbe id groten framen. AB. 3 De frouw sprack vth hastigem modt AB sou] so C you E, also AB. vorbrädt B vorbrädt A wilt du AB E raden AB der Erden ABC. 4 ward AB bi] in AB sülvn fehlt AB köfft AB. 3. Zeile: ein Schwert van stal vnde Kser AB. fort] gut D Kleider AB schnyden AB, 5. Zeile: all na der Rüter seden AB. 5 Zweites hei fehlt DE. Ein halven Saken op synen Naek, de Puluerflasch (Puluereschlach B) ant Gördel stak, dat Schwerdt oek an syn Syden, darmit hen und herewacht, na Br. stundt syn Keyse AB. 6 Als AB binquam E, dar gindt AB vor den AB, [sprak] secht AB leuer B, leve ACD will] wold AB jy C und vor ein Rüter mere AB. 7 Id wolde dy wol gerne han, so du fondest vor (ein Boesman stahn) AB von [ein bis Str. 8 stercker] fehlt B recht an] an des A ach id A hör A C wal C. Urden A. 8. 2. u. 3. Zeile: (ein stercker) Kerß id my erweh, he bede gewelbig puchen AB allem C Sake C rechts as] gelyck wo AB wilde C. 9 Do] Als AB stunn C neen] ein AB en C konn C herte AB D wolde AB em AB dm C. 10. Str. 10 fehlt AB. Bord] boor D enes] en C vorher gesegt C, vorherre sacht DE des kam usw.] dat hebb eck nu befunden C kom E I] Sane freyd C dat W. was ganz sehr u. AB dat Meer] idt was AB gar] ganz ABC Ploug E Plog C de Ploech AB wolde] woll C wol] wal C balde C, id wolde se noch wol stüren AB. 12 As nu byr denn

AB niemand D bröcht AB bring D oder Laine D W. 3. Zeile:
 edder Dringen groth vnde kleine (Flene B) AB wol] all AB
 sin] fehlt BC V. 5ten A. 5. Zeile: recht tho dem Louwen-
 steene AB. 13. Vs denn nu hyr AB niemand L niemand D
 Brunswyker AB wilt] wolds AB em AB, öhm C wal C min]
 ein AB mit] fehlt AB. 14 ösk] uns ABf dyth AB Leedlin A
 Leidlin B Leedfen C f erst] fehlt ABf hafft (2 X) DE gemacht
 AB bedacht DE hatt f der See C f van dei See] Knecht tho
 Lande AB en AB ehne f sünnern] fehlt AB sundern f warnt
 darmit AB goe C gute f se nicht ABf sindt f vermeten C f.
 Von [nicht bis Ende fehlt B. Str. 15 fehlt DEf.

II. Rimböfelin (Uhlands Vdd. Volksschriften, Tübingen,
 Univ.-Bibl.) S. 41.

Unser ndd. Text I steht in einer eigentümlichen Verwandt-
 schaft sowohl mit dem ndd. Gedicht (III): Wille gi horen
 des buwrmannes daet? (Uhl. Nachtrag 171²) als mit
 dem ndl. Liebe (IV) (= Uhl. 171 C), dessen I. Str. auch ndd.
 erhalten ist (II): Bistu ein Krigesman edder ein Bur? — So-
 wohl III als IV sind inhaltlich klar u. einheitlich (IV freilich
 sprachlich entstellt; unklar, ob urspr. ndd. oder ndl.).

III erzählt von dem Knechte Henneke: 'Des sommers is he
 verdraten, des winters is he bequeme und gut.' Im Sommer
 will der Bauer ihn haben, der Knecht will nicht; im Winter will
 der Knecht beim Bauern bleiben, der Bauer will ihn nicht haben.
 Auch die Bauersfrau ist beteiligt. Das Gedicht stammt schon
 aus dem 15. Jh.

IV erzählt von der Anwerbung eines Bauernsohnes Hansken.
 Hansken verkauft 'caf ende haversat' und läßt sich übers Wasser
 setzen, um in den Krieg zu ziehen. Auf dem Wasser wird er see-
 krank und sehnt sich nach Acker und Scheuer seines Vaters.

Dagegen ist das eigentliche Henneke-Lied (I) voll Unklarheiten.
 3. ist einmal Knecht (Str. 1, 2), das andere Mal Bauer (Str. 4,
 13), will bald Kriegsmann (Str. 4, 5. AB macht aus der älteren
 Armboest eine Pulverflasch), bald Schiffer (6, 7) werden. Mit III
 stimmt überein: Die Bezeichnung Knecht, das Auftreten der
 Bäuerin, Hennekes trogige Antwort (I Str. 2: III 3. 61 ff) im
 einzelnen:

III 3. 7 u. 8. latet mi aver winter mit juw bliwen,
 if wil juw de foe to water driven

III 3. 73. if wil di gheven mines mannes olde brof

I Str. 1. . . over Sommer bi meck bliwen
 . . . den Ploug kanstu wol driven.

I Str. 1 eck geve deck en par nier Scho.

Im übrigen stimmt es inhaltlich (Anwerbung, Seefahrt, See-
 krankheit, Heimweh) u. vielfach auch textlich mit IV überein (3. B.
 IV 1₃ 2₁ 3. 5₃ 6₁ 7_{4/5}).

Ich sehe in dem Henneke-Liede (im Gegensatz zu Kalff S. 401) die originelle Weiterbildung eines dem nld.-nidd. (IV u. II) ähnlichen Liedes unter Hinzunahme des Knecht-Motivs aus III, das sogar in Einzelheiten noch mit klingt. Solche Entlehnungen u. Vermischungen sind ja im Vl. nichts Seltenes (vgl. Nr. 13, 66, 72, 77). Str. 10₂₋₃ unseres Liedes kehren fast wörtlich im Störtebeker-Liede wieder (Str. 15₂₋₅), das auch denselben eigenartigen Strophenbau hat. — Das Henneke-Lied, wohl das köstlichste Erzeugnis niederdeutschen Humors im Volkslied, dessen wir uns bei unserer sonstigen Armut an bodenständigen Liedern doppelt freuen, genoss außerordentliche Beliebtheit. Es wird berichtet, daß man es „nach gehaltenen Landgerichten“ zur Erweiterung gesungen habe. Unter den Liedern, die „so lustig gat, dat man lachen un grinen mot, dat einem de Buuf wabbelt“ nennt der P. Bummel 1721 in seiner Brautpredigt für einen Spielmann an erster Stelle: den olen dütschen Henneke Knecht. Es wurde sogar ins Lateinische übersetzt: Henninge serve, si voles etc. (s. die Ausg. von Hoffm. v. F.). In der Reformationszeit hat man uppe de noten: Oß Henneke Knecht geistliche Lieder gedichtet, und am Ende des 17. Jb. wurde es zu Spottliedern auf Duc Brequi und Piclamin umgeformt (vgl. Korr. Vl. 6, S. 4; 17, S. 37 u. 51, Vd. Jb. 31, S. 38). — Der erste Herausgeber Baring (a. a. O. S. 147) hat nach dem Verfasser geforscht. Die von einigen vertretene Ansicht, der Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig habe das Lied auf einen Drossen Henning von Salbern gedichtet, der seine Dienste quittiert und sich in holländ. Dienst begeben, weist er zurück; auch die, daß Jac. Lampadius (geb. 1593) der Verf. sei. Das Lied sei älter, aber vielleicht als Parodie auf die Vermessenheit eines Herrn v. Salbern, Erbgefiessenen (= Knecht) zu Hennekenrode benugt. — Ein gleicher Zufall hat uns auch die Melodie unseres Liedes aufbewahrt: in Berckmanns Chronik von Stralsund (ed. Mohrnick u. Jober) S. 233 heißt es zu einem Liede „up de Wyse sunte Jacobs: Catht(?) Henneke Knecht walt Die lustige Wirkung des Liedes muß durch die uns bekannte (L. B. 1539) feierlich-getragene Weise des Jacobs-Pilgerliedes noch erhöht worden sein. Uhl. 171. L. B. 1539 (mit Melodie).

75. Nordfahrer.

Str. 2 Barger (= Berger) fisk = norw. Lengfisch. Raff = die gedörrten Flossen des Heilbutt, Redlink = die gedörrten Streifen aus dem Rücken. Ore = Lachsforelle, Sporden = die Rehlstücke des Stockfisches, Magen? 3 Lage = Lagerplatz 4 Schröder = Schneider 5 Bat = Vorteil 7 Diß = Teich, tagen = ausfahren 8 Leet = Fahrstraße (lët = sage = Lotse, ags. lad, hd. leiten) oder = felsen-

Füste (Liet, mhd. lite Abhang). 10 Notow norw. Hafen?; Winterlage = Winteraufenthalt. 12 speren = den Dachstuhl (: Sparen) errichten 14 vorgünnen = mißgünnen. Die Erklärung der fachmännischen Ausdrücke verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Prof. W. Seelmann.

U Uhl. Ldb. 102 (U.-B. 117) B. Flieg. Bl. (Berlin Staatsbibl. Nr. 433) Veer Iede volgen. Dat Erste, Van dem löfliken Barger-vissche usw. Vdd. Uhl. 172.

U hat folgende Varianten: Str. 2 kämt. Vifch. Spörren (B Sporden). 3 Ach. lach. all] fehlt. 4 wille. 5 allermeist. grosten. 6 denn] fehlt. 7 disse. S₂ u. 4, 9₁ dar] dat. Gröninges. Fonden. 9 sunder. 9 u. 10 Düdschlandt (in 10 auch B). 10 Sagen, mosten. 11 yder. 12 ein. van. schware. 13 ewige. 14 düffer] Düdescher. dorch. 15 so] fehlt. 3. 1 schöle. of] fehlt.

Ich habe dies echt niederd. Lied, obwohl es nicht zu den eigentlichen Volksliedern zu rechnen ist, wegen seiner Eigenart und seiner kräftigen ndd. Sprache aufgenommen. Ein hd. Gegenstück gibt es nicht; die Reime (z. B. Rat: Bat; Wage: tagen; Leet: Vordreet; Kerken: sterken) beweisen die ndd. Herkunft.

76. Studentenlieb.

Str. 4 Rikedag = Reichtum. 7 moderen = modieren, spielen. U. Uhl. Ldb. 21 (= U.-B. 21). B. Flieg. Bl. (in Uhl. Vdd. Volkschriften 14. Tüb. Univ.-Bibl.). [In Kopps Verzeichnis nicht erwähnt.]

Str. 3 Megdelein B se wedder B thor B .4 beter] beth B Bröder-schafft B. 5 nimmer B. 6 mannigfalt U. 9 men] my U erwarden B. 10 Ledtlein B holdt B, 4. Zeile: alle gude G. doch u. B. dat] vnde B. Str. 4 hd.: Steden und Lenden.

Hd.: Hoffm. v. Fall. Gesellschaftslieder Nr. 294.

Das ndd. Lied ist aus dem genau entsprechenden hd. Lied übersetzt (bedacht: sprach; Pris: Flit u. a.).

77. Studentenlied.

Str. 2 Mest = Messer. 3 Krös = Krüge. 5 ernitten = niedergerstossen, Ritten = Fieber. 6 Kollagen = schmausen.

Flieg. Blatt (Berlin Staatsbibl. Nd 9509). — Hd.: Weimar. Jahrbuch 6, S. 51 u. 3. Borchling (Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Beiheft 1902, S. 104; Wolfenbüttel Aug. 47, 20). Ähnliche hd. Lieder s. Hoffm. v. F. In dulci júbilo Nr. 31, 32.

Nach den Reimen (z. B. Maget: gefaget) ist hd. Herkunft anzunehmen. Das Verspaar Str. 4₁ u. 5 kommt auch im folgenden Liede vor: Str. 9₁ 3₁.

78. Schlemmer.

Str. I hier = heuer, dies Jahr; vör = voriges Jahr. 3 est = ob, rüwen = schmerzen. 8 Hoiken = Mantel. 10 hovesch = hübsch. 11 drade = bald, vorbeiden = erwarten.

U. Uhl. Ldb. 110 (U. B. 124). B. Flieg. Blatt (Berlin Staatsbibl. N^o 9509.) C. Geschriebenes Blatt um 1500 (Vic. Bendorps Mischband, Braunschweiger Stadtbibl. N^o. Jb. 16, S. 77).

U hat stets sch für sk. Str. I dummes] armes BC Wo B Wes schal C. Wesen C levendt B. Wat ick hüd scholde vorflömen B Wat ick nu schal C vör], vern AC. gedan B. 2 fro BC geboren C all] ya U kom B ik nu hen kame C. dat] fehlt AC ersten C dat] ein BC tol C Venedig U so] Is C it] doch C. alles U alle C. 3 en fehlt UB ick all B Unde wyl idt alle vorteren C. unde] Ik B helpet dat ickt B lange] fehlt C verlör ickt gar B vorlore ick id gar C schold B. 4 UB (= Text) 3. 1, 2 = C 3, 4. UB 3, 4 = C 1, 2 Myn gheldt wyl yk v. C vorflomen C. Ik wil ene l. s. C lassen B deme C nems B mi fehlt BC evenbilde C mengem] menigem C velen U wild] mild B groner C Gefild] geueldt U gefeilt B s. gröner] breyder U Heiden C veel] so B manges U. de] sje C bekleydet U denn] doch C wo] woher U wenne C ick dat Gudt B Gudt U de Nöth C wüß] weth U. 6 = C 8. Nein B gröter] bether C denn] wen C besser BC frist] tidt C denn] wen C guden] vriger C reis] sta C mannich U rife C höger U. 7 = C 9. De] He C he] fehlt B schaven] slapen C sin] fehlt C haven C Gudt C wär] sy C noch] fehlt C vorlehne] geve C knapen C kumpt C. 8 = C 7. De V. laeth ik s. geghen dessen w. C deffem B kalt B uns] my C. min] den U den Hoiken] dat Wammes U, de yopen B neen] noch C als] unde C Beth ik idt alle C. 9 = C 10. Her werth, settet an de braden C Stick up B de s.] dre s. B werd mi] so mach B, mach uns C. ein guder frischer B Wyn vrischer koler C. den kolden] den besten kölen U. 10 = C 6. karthe C dat wapent myn C. hüpsche U hüpsche B je welker] yder U ylikfer B drey U schönes U du fehlt U vorvrowesth dat s. myn C. schold] schal U möcht B Les, scholde C. hüd] fehlt C hüden B. wörde] wert U. So worde myn herte vro C. 11 Dat swerth up m. s. C an] up B Ik make C pact B drade] bald UB Unde hebbe ik nicht C so moth ick tho Vote gahn B alltit] fehlt B Ik wyl nicht sin alle ghelijc C all wege] all tydt BC de] der BC vorbeiden] erwarten U erwachten B beth dat U dat] eyn C. 12 nur C.

Hd.: Uhl. 213. U. B. 1170. Ndl.: Antw. Ldb. 166. Eine Vergleichung der Texte im N^o. Jb. 16, S. 77ff.

Die n^od. Lesart ist aus dem Hd. übersetzt, wie zahlreiche Reime beweisen (vorbrassen: laten; fri: dree; riden: vorbeiden u. a.).

79. Schlemmerorden.

Nic. Begendorps Mischband (Braunschweig Stadtbibl.) herausgeb. v. Hänselmann (Ndb. Jb. 16, S. 77).

80. Lob des Abends.

Kost. Ldb. (s. zu Nr. 25) 13. men = als.

Str. 1 men] me. Von einer 3. Str. ist das Ende verstümmelt von Cl. ergänzt. 3. 1 u. 2 wie in Str. 1 u. 2. 3. 3 u. 4:

Des avendes drincken wy vns [vull]

[Des morgbens liggen] wy in [de Ful]. 3. 5 wie Str. 1
Vgl. zu diesem Liede ein ndl. [Coussemaker Chants populaires 79]

1. En's avonds, en's avonds

en's avonds, is het good.

en's avonds hebben wy geld bij hoopen,

en's morgens geen om brood te foopen;

en's avonds, en's avonds

en's avonds is het good.

C. fügt hinzu: Dies Lied gilt im Lande für sehr alt.

81. Bauern-Abendlied.

Ich habe dies von dem Osnabrücker Justus Möser aus dem Volksmunde aufgeschriebene u. an Nicolai für dessen „Feinen Kleinen Almanach von 1778 (2, S. 171) eingefandte Lied in meine Sammlung mit aufgenommen, da der 2. Teil dieses Liedes (Str. 4—9) allerlei Trümmer alter Volkslieder vereinigt. E. B. 683a (mit. Mel.).

82. Trinkspruch.

Lauremberg Musomachia, Rostock 1642.

83. Rummeldoß.

Rummeldoß Rageburger Biername. Str. 1 entweit = weiß nicht. 2 Meine = Gemeine. 3 bin ich d. h. schuldig; Waffen! der mittelalterl. Marmruf. 7. Zeile = als wäre ich 10 M. schuldig. 5 B. entbot = Bier zutrank, Plunde = Lappen, fliten = streben, Kriten = Kreide. 6. Love = Glaube. 7 Roge = Rube.

5. Sudendorf Urkundenbuch 3. Gesch. der Herzöge v. Braunsch. u. L. (Hannover 1877) S. 127 nach einer Hs. von c. 1440 (Ndb. Jb. 3, S. 67ff.), „rekonstruiert“ Germania 25 S. 415.

Verbesserungen nach Koppmann u. Walthert (Ndb. Jb. 3, S.

67): Str. 2 men] unde. 3 Umme] fehlt, twene] twe. 6 unser] uns.
Die Einteilung in (freilich unregelmäßige) Strophen ist von mir.

84. Weinprobe.

Kevaler Ldb. (Petersburg, Bibl. der Akad. d. Wiss. 20, I 38).
veröff. von J. Bolte (Vd. Jb. 14, S. 90 u. 91); danach hier.
Str. 1 dat] da. 4 hinter sprach ergänzt B. ,he'.

Auf die Herkunft dieses Liedes deutet außer dem Namen Rôln
nichts. Einige hd. Formen fallen auf: da, las, sprach, ist, us u. a.

85. Martingans.

U. Uhl. Ldb. 106 (= U.-B. 121). B. Flieg. Blatt (Berlin.
Staatsbibl. Nr. 1141; verstümmelt).

Bei U fehlt die Wiederholung des letzten Wortes. B hat das
bessere Vdd., auf Kosten der Reime. U hat folgende Abweichun-
gen: 1 licht] lyt, Ich, 3 so] efft. 4 rôpde] rôfft anders] sunst. 5 se
em fehlt. des dede s. d. W. fr. Kleinen. 6 mancherleye. 7 schwang
sick] stundt. Gott] Wulff. böser] schendlyck. 8 de] fehlt. 3. 4:
beschyt my neen Gans nümmermehr / sy Gensinne edder Ganser
9 wilt] wil dragen] dwagen. 10 Deer. bistu worden van mir.
11 Wulf fehlt. Marten] Marien. 13 up] unde. densülven. indem.
Aus U habe ich nur die Formen Sünt für Sanct (B) und in
Str. 11 3. 4 hat für unpassendes ath (B) eingesetzt (B zieht
also ein hier sinnloses ndd. Wort einem hd. vor).

Vdd. u. hd.: Uhl. 205. L.-B. 162. (mit Mel.).

Zahlreiche Reime (Tit: licht; was: vorgat; na: sprak; dangen t
Ganser; Deert: mir u. a.) zeigen, daß das Lied aus dem Hd.
übersetzt ist u. zwar U wörtlich aus Uhl. 205 U (nur ist: scheußlich
durch schendlyck, geweren durch gehorsam, trüben Wein durch
lustigen Wein ersetzt).

86. Müller.

Str. 1 Garn entstellt aus hd. Korn. Str. 5 waan = leer.

Uhl. Ldb. 101 (= U.-B. 116) Str. 1-12, 16-17.

Str. 17 Zeile 5 ergänzt (Die Schlusstrophe kommt häufiger in
Spottliedern vor). Das ndd. Lied entspricht einem verbreiteten
hd. Liede (wenken: trinken; reet: schreibt); doch ist unsere Lesart
ziemlich selbständig u. weist noch mehrere eigene Strophen auf,
von denen 10-15 (U.-B.) wohl in Niederdeutschland entstanden
sind (Duderstadt; ere: Lere 15 U.-B.). Die 1. nicht hierher pas-
sende Str. stammt aus dem von 1430 bis heute weitverbreiteten
hd. Liede von der Müllerin (= L.-B. 156a Str. 1 u. 5). —
Ein hd. Verteidigungslied der beleidigten Müller ist uns auch

erhalten (Uhl. 269).

Ndd. u. hd. Uhl. 266.

87. Mann im Korbe (De ole Hillebrand).

Tom Sunde = zu Stralsund. 6 Rügenbad = Kübel, Wan-
nenbad, Klowen = Frauen, Fragen, 9 Fül = Stange, wes ge-
rade = sei hurtig!

U. Uhl. Ldb. 69. B. de B. Ldb. 77 verstümmelt (= U. B.) 77.
Str. I Junfröuwlin B. 3. 6 de] fehlt B. 6 toech sich B. 8
düßsem B Str. 3 [Kramer bis 4 re] den und Str. 9 fehlen in B.
II werde] gude B.

Uhl. 287.

Dieser Schwank war in niederdeutschen Landen unter dem
Namen de ole Hillebrand verbreitet (Korr. Bl. 4, S. 12, 50, 79;
6, S. 46, Germania 7, S. 216); aus hochdeutschem Gebiet ist
mir wohl die Erzählung (z. B. Grimms Märchen 95), aber kein
entspr. Volkslied bekannt. Nehmen wir dazu den Namen Stral-
sund und einige Reime (z. B. fik: süverlik; schlot: Not), so
dürfen wir annehmen, daß das Lied in Norddeutschland ent-
standen ist. —

88. Listiges Bäuerlein.

Str. I meigeren = Meierzins bringen (?). 4 moiet = tut leid
(wohl entstellt aus ruwet = schmerzt, wie im hd. Lied: rouwt).
5 drade = sogleich. 7 vorwerf = erwirb.

Kost. Ldb. (s. zu Nr. 25) 15.

Viele Ergänzungen von Claussen: Str. I ummen mod; nicht
god; Siner vrowe. 2 voert; De fro.; ach up; lust mit; perb
vnde wagen. 3 Se let; vnde stille; geschach. 4 ward eme; lud;
dat ander; wagen. 5 die I. Zeile; Drad.; al(se); tro. 6 En (ast);
dat; wag. 7 Dar; Dat; Ane. 8 wert; wiff. — Str. I liest Cl.
(wohl versehenlich) stein für stem (s. Str. 6).

Hd.: nur die I. Str. L. B. 127 (mit Mel.) Ndl.: Antw.
Ldb. 35.

Von dem hd. Liede ist uns aus dem 15. u. 16. Jh. nur die
I. Str. und eine Tonangabe erhalten. Das ndl. Lied ist voll-
ständig, entspricht im wesentlichen dem ndd.; der Anfang weicht
ab: Een boerman hadde eenen dommen sin, daer op so schafte
bij zijn ghewin usw. Die frühe Bezeugung des hd. Liedes u. die
Reime geschach: ungemach; flagen: sagen; Sünden: Binden
machen hd. Ursprung wahrscheinlich.

89. Sieben Wünsche.

Uhl. Ldb. 99 (= U. B. 114).

Hd. u. ndd.: Uhl. 5. Hd.: (mit Melodie) L. B. 1081.

90. Lügen.

Hans Detleffs Dithmarsische histor. Relation. Hs. der Univ. Bibl. zu Kiel S. 193 A p. 102.

Str. 2 Pogge = Frosch. In Str. 3 müßte es natürlich veer statt dre heißen (doch tritt ja der eine nicht in Tätigkeit; auch in einem hd. Lied sinds nur drei, L.-B. 1106).

Die Reime Stein: Rin; beschluten: vordreten sprechen für hd. Heimat.

Ndd. u. hd.: Uhl. 240. L.-B. 1103ff. (mit Mel.).

91. Von unmöglichen Dingen.

Str. 9 Swepe = Peitsche. 10 graven = graben? (Umland schreibt grauen).

Detleffs (s. Nr. 87) Bl. 26. Str. 2 Scholde. dir. 5 den stern. 6 ferde. 7 den Sp. 13 min.

Ndd. u. hd.: Uhl. 4. L.-B. 1090ff. (mit Mel.).

Unser Lied ist eins der in ganz Deutschland seit dem 16. Jh. bis heute verbreiteten, nach Belieben weitergesponnenen Lügenmärchen. Beachtenswert aber ist es, daß, wie Neocorus bemerkt, dies Lied zum ‚langen Tanz‘ der Dithmarsen gesungen wurde (s. Nr. 66).

92. Freierwerbung. ‚Ein Sächsisch Liedlein.‘

Str. 1 Böckernölken = Büchennelke (? L.-B.). 4 weit dat Brut = schneidet die Krauthäute aus (L.-B.). 5 Zipölken = Zwiebeln. In Str. 5 haben L.-B. das hei durch Sei und Her durch wacker ersetzt. Das R. müßte sonst der kleinste Bruder sein —; die Verwandtschaftsverhältnisse im Liede sind unklar.

Neue Kurzweilige Teutsche Liedlein / zu dreym Stimmen. . . gesetzt durch Otth Sigfriden Harnisch, Musicum. Helmstedt 1587. Uhl. 273. L.-B. 863 (mit Mel.).

Der hd. Text in Kochholz Alem. Kinderlied und -spiel S. 164 ist das ndd. Lied in hd. Schreibung. — Harnisch nennt unser drolliges Liedchen gewiß mit Recht ein ‚sächsisches‘, d. h. nieder-sächsisches Liedlein.

93. Paltrock.

Niederachsen-Liederbuch. Hannover (Geibel) 1912. S. 110.

Das Liedchen ist schon 1606 in L. Herlicius' Musicomastix bezeugt (Dreves, kansu auch spilln vom Paltrock?) [Volte, Borr.-Bl. X S. 36]. Anfang (auch hd. 1609) u. Mel.: L.-B. 1717.

94—96. Lustige Verse.

Chim = Joachim. Dudendop = Zahnrei.
Nic. Jangius Etliche schöne teutsche Geißl. u. Weltliche Lieder,
Cölln 1597 Nr. 11, 17, 13.

97—103. Bruchstücke.

97—99, 102 Rost. Ldb. (s. zu Nr. 25) 43, 44, 46, 17 (Str. 1).
97 vgl. hd. ‚Der Schäfer von der neuen Stadt‘ (E. B. 933);
aber nur die 1. Zeile ist gleich.

98 zweifellos Trümmer des seit dem 16. Jh. bis heute viel ge-
fungenen und oft bis zur Unkenntlichkeit entstellten schönen Lie-
des: Ich hört ein Sichelein rauschen (Uhl. 34).

99 das älteste, überhaupt einzige alte Zeugnis für den bekannten
Kinderreim (E. B. 1877).

100 Anfang einer nhd. Lesart (10 Str.) zu dem Liede ‚Es
fuhr ein Bauer ins Holtz‘, erwähnt bei E. B. (149) aus einem
mir unbekanntem handschr. Ldb. von 1720. Das Lied ‚It vor
ein Bur in’t Holtz‘ war schon im 17. Jh. bekannt. (Korr.-Bl. X
S. 36).

101 Anfang eines Grasliedleins von 1595 (E. B. 43) vgl.
Hoffm. v. f. Weimar. Jb. 5 S. 78.

102 Rost. Ldb. 17. Die 1. Str. gehört wohl zu einem Vl. Es
folgen eine 2. u. der Anfang einer 3. Str.: geistliche Umbildung.
3. 4 stehen vor wor die unpassenden Worte Sunder wan. mi
myr.

103 Ldb. der Catherine Tirs (1588) Nr. 41 = Hölcher Niederd.
geisl. Lieder u. Sprüche (Berlin 1854) S. 86. Hd.: E. B. 2013.
= 1. Strophe einer geistlichen Umbildung.

[Ich] Ich it] es Hertzen] Hertzen.

Geistliche Lieder.

104. Jesus mein Liebster.

Abst. Ldb. (Edw. Schröder, Hd. Jb. 15) Nr. 5. Zu Str.
5—8 vgl. Nr. 44. Str. 4 dallink = heute.

105. Krippenlied.

Ldb. der Catherine Tirs (1588) Nr. 5. (s. Anm. zu Nr. 103).
Hd.: Wackernagel, Kirchenlied Nr. 1110.

106. Weihnachtlied.

Rost. Ldb. Nr. 6 (s. Anm. zu Nr. 25).

107. Ave Maria.

Wbst. Ldb. (s. Anm. zu Nr. 104) 17. Zu Str. 2 vgl. das Lied: Es kommt ein Schiff geladen (L. B. III S. 628) und das Trinklied: Wir haben ein schiflein mit wein beladen, darmit wölln wir nach Engelland faren (Ubl. Nr. 220).

108. Trinklied geistlich.

Ldb. der Anna v. Cöln Bl. 82 (s. Anm. 7). Das Trinklied bestand urspr. offenbar nur aus Reimpaaren; die 3. Zeilen sind Zusätze, sie fehlen in der ähnlichen Fassung Bl. 36a. Aus ihr stammt Str. 7. — Str. 5a, b u. 6a, b ähnlich in hd. Trinkliedern L. B. 1124.

109. Liebesgespräch geistlich.

Ldb. der Anna v. Cöln Bl. 37a.
Str. 13 u. 14 ähnlich im Werdener Ldb. (Ms. Jb. 15 S. 76).



Liederanfänge, nach dem ABC geordnet

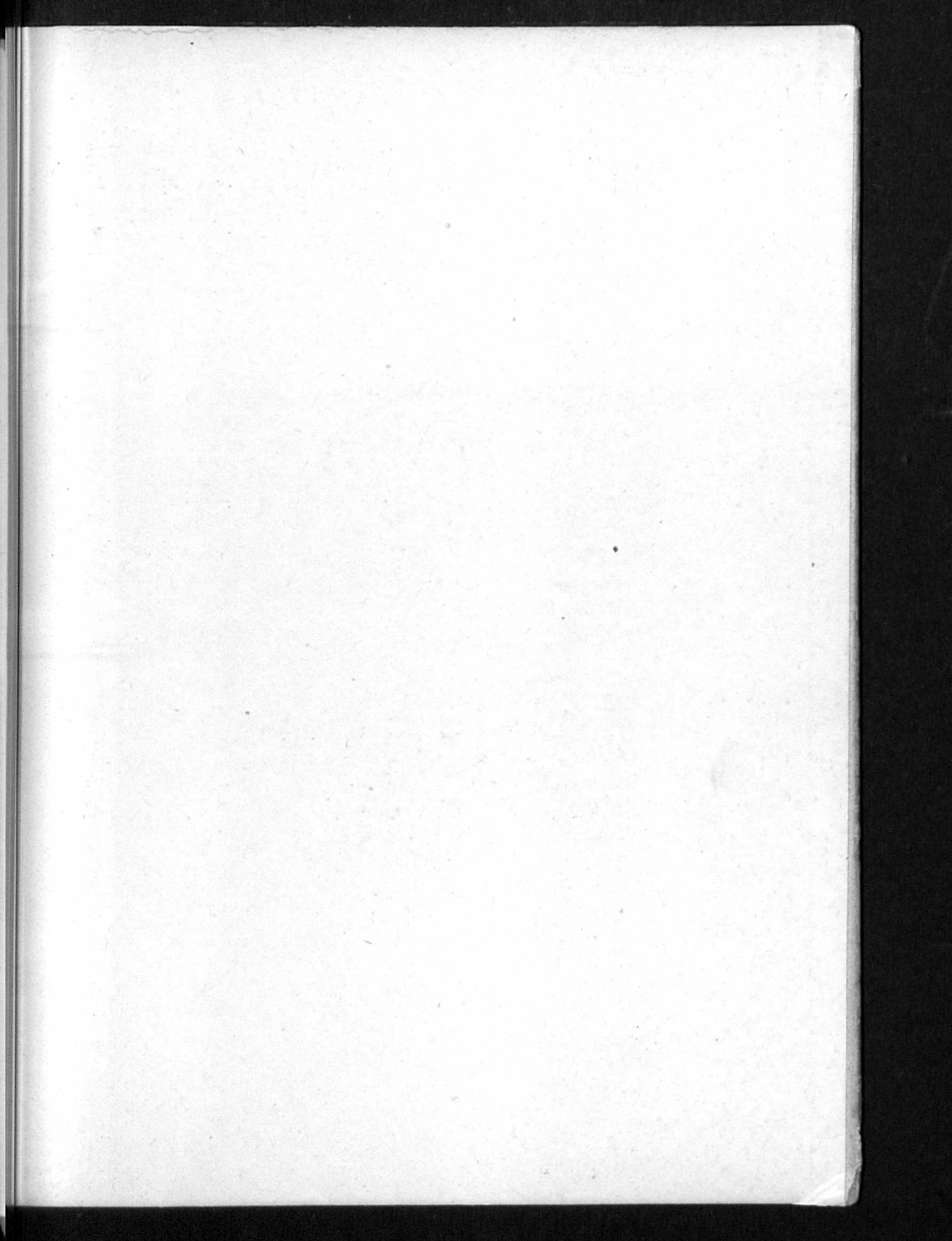
Ach Moder, leveste Moder	Nr. 76
Ave Maria	107
Awer will ich heven an (Tanhäuser)	3
Bistu des Goldschmedes Döchterlin	67
Buske di Kemmer	61
Chimiken sprach to Ch.	96
Dar is ein nie Rat geraden	21
Dar licht ein Stadt in Osterrik (Nachtigall)	57
Dar steit ein Lindboom an jenem Dal... ..	56
Dat geit hier jegen den Sommer (Springeltanz)	66
Dat Megdlin an der Tinnen lach	63

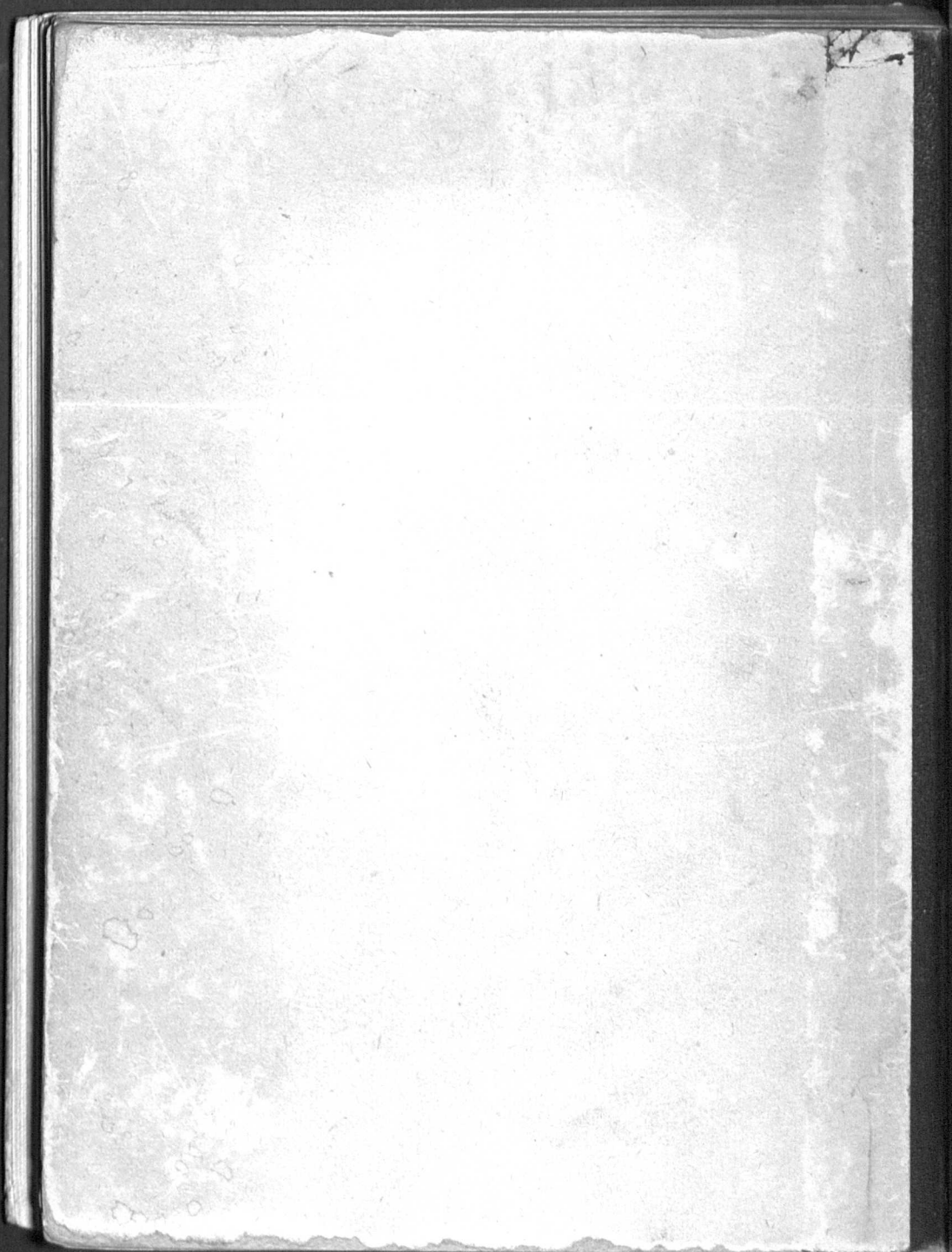
Dat Vögellen singet sinen Sank (Nordfahrer)	75
De Jungelin sprach	46
De Maan de schint so helle	9
De Morgen	80
De Morgenstern heft sich upgedrungen	39
Der Werlt der hat enen dummen Moh	88
De Schriver van der nigen Stadt	97
De Sünne steit am högsten... ..	41
En Bur leet sich en Paltroek snien	93
Ein hillich Licht (Weihnachtslied)... ..	106
Et was een Schipken angekam	84
Et wassen twe Königekinner	4
Et woll sich en Bur ut ackern gan... ..	100
Hedd ick de söven Wünsche	89
Henneke Knecht	74
Herr Hinrich	7
Hertlick deit mi erfröuwen	49
Ich hoirt das Kloickelgen	109
Ich bin ein Jeger	30
Ich gink mi gister morgen... ..	55
Ich gink vor einer Verdinnen Hus	73
Ich hebbe gewaket (Brunenberg)	6
Ich hebbe se nicht up de Scholen gebracht	15
Ich kam mick in einen Dans gegang	69
Ich quam to er gegangen	25
Ich quam vor Leves Dor	26
Ich reet einmal to Buschwert an	31
Ich sach minen Hern van Falkenstein	14
Ich stund an einem Morgen	42
Ich weet ein Megdlin	43
Ich weet mi eine edle Kaiserin	27
Ich weet mi eine schone Maged	91
Ich weet mi eines Graven Döchterlin	10
Ich weet mi eine stolte Wewerin	86

Ich weit ein Roselin	103
Ich will ju aver singen (Weissenburg)	11
Ich will ju singen (Lügen)	90
Ich will to Lande utriden (Sildebrand)	1
Im Winter is ein folde Tit	85
Insbriigg ick mot di laten	62
Is mi ein klein Woldvögelin	58
It daget in dat Ofsten (Totenamt)	12
It daget vor dem Ofsten (Tagelied)	38
It floch ein klein Waldvögelin... .. .	40
It hadde ein Schwab ein Döchterlin	36
It is ein Boiken kamen	22
It licht ein Schlot in Osterreich (Gefangener Knabe)	8
It reet ein Rüter	33
It regent up der Brugge	99
It seten dre Landsknechte	71
It steit ein Bom in Osterreich	24
It wanet Leef bi Leve (Abendgang)	13
It was ein frischer frier (Eppel v. Geilingen)	17
It was ein wacker Megdlin	34
It weren negen Soldaten	70
It wolde ein gut Fischer	28
It wolde ein gut Jeger	29
It wolde ein Scheper weiden	101
Kinderken edet Kohl	94
Laißt ons singen	108
Min fins Leef is van Flandern	59
Mir is ein fins bruns Medelin	64
Mir is min Perd vornegelt... .. .	32
Mir wass in minem Garden	102
Mit den will ick denn spelen	68
Nu fall du Rip	54
Nu laet us sengn dat Abendleed	81
Nu lave, Hertken	104
	259

Tu will ick frölick heven an (7 Stallbrüder) ...	72
Tu wol hen — lat ruschen men	98
O Burmans Sön.	23
Och Metgen, wat hait dir	48
Och Taber (Trinkspruch)	82
O falsche Hert	60
O sore Winter	53
Pip up, Spelemann	95
Kummeldofß	83
Schin uns de leve Sünne	50
Schörte di, Gretlin	37
So fern in jennem Frankriken (Dietrich)	2
So fern in jennem Frankriken (Goldmühle)	51
Stortebefer	20
To mines Leves Hövede	44
Tom Sunde (Ole Hillebrand)	87
To Speigelberg (Lippold)	18
Uns ist geboren ein Kindelein	105
Venite leven Gesellen	77
Wan de leve Sommer kumpt	45
Wat mi nicht brennt	35
Wat will wi singen (Lindenschmied)	16
We de will in unsssem Orden wessen	79
Wel will mit Gert Olbert	5
Wenn ick to dem Dansse ga	65
Wille gi hören (Lüneburg)... ..	19
Winter, du most Orloff han	52
Woldestu jo min Boleken wesen	47
Wor is juwe Vater, Soentey?... ..	92
Wo schall ick mi henkeren?	78







Tagelieder.

38.

Es taget vor dem Ofen.

It daget vor dem Ofen,
de Maan schint averall,
unde de dar heimlick bolen will, bolen
de mot ganz frö upstan.

2. Unde de dar heimlick bolen wi
de holdet in Stedicheit,
de holde it mit dem Wechter
de gift em ein gut Beschr

3. Unde dat erhörde de
in erem Slapfemm
se erschrack van
balde sück de Sr

4. Erschreck d
du wund
Ick bin ein
van Hertzen he

5. Bistu ein Jünglin
unde wüßt ick dat vorw.
ick wolde min junge Herte
it möste sin Trurent lan.'

6. Unde dat erhörde de Wechter,
hof an ein Leedlin unde sank:
'It is mi in nenem Jare, Jare
neen Nacht geworden so lanf.'

